Rar.
4580

Rar. 4580

2764

1187415

53/2/44

Der
Graf von Wickham,

Ein Trauerspiel
in
Fünf Aufzügen.

Leipzig,
Bey Siegfried Lebrecht Crusius.
1774.

B S B
MÜNCHEN

Personen.

Edmund, Herzog von Suffolk.

Elisabeth, desselben Gemahlinn.

Humfred, des Herzogs Stiefsohn und erklärter Nachfolger.

Anna, seine Gemahlinn.

Robert, Graf von Wickham.

Trickwell, Liebling des Humfreds.

Ein Hofkavalier.

Jackson, Bedienter des Grafen.

Erster Aufzug.

(Humfreds Zimmer)

Erster Auftritt.

Humfred, Anna.

Humfred sitzt an einem Seitentische mit aufgestütztem Arme und verbirgt das Gesicht mit der Hand. Seine Gemahlinn liegt in einer bittenden Stellung vor ihm auf den Knien.

Anna. Prinz, nur Einen Blick gönnen Sie Ihrer unglücklichen Gemahlinn! nur Einen! der mir wenigstens sagt, daß Sie mich nicht verdammen, wenn Sie mich auch nicht lieben können! daß Sie diese Härte mildern wollen, die mich seit unsrer Vermählung keinen Tag ohne Thränen hat zubringen lassen! — Ihre Verachtung hat mich dem niedrigsten Ihrer Bedienten verächtlich gemacht: stellen Sie wenigstens meine Ehre wieder her, wenn Ihre Zuneigung für mich unwiederbringlich verloren ist! — Wollten Sie gar einen Versuch machen, ob Ihre Liebe — —

Humfred wendet sich nach der Wand zu, und kehrt ihr den Rücken hin.

Anna. Wenn ich durch eine Vergehung Ihren verdienten Misfallen gereizt habe, so muß der Himmel so sehr mir bezeugen, daß sie unverschuldet war, als mein Gewissen es täglich thut. — Nennen Sie mir mein Verbrechen, und strafen Sie mich, so strenge Sie wollen, dafür! — Nur noch einen Versuch von vier Wochen! Wenn ich dann mich nicht gebessert habe, so verstoßen Sie mich! senden Sie mich zu meinen Eltern zurück, wo ich meine erste Jugend, wie im Himmel, zugebracht habe! — Ach, aus dem Himmel wurde ich gerissen — —

Humfred (in der nemlichen Stellung, mit trotziger Bitterkeit) Sind Sie fertig, Madam?

Anna. (steht erschrocken auf) Sobald ich Ihr Wort habe, daß —

Humfred. (indem er aufsteht und nach dem Vordertheile des Theaters zugeht) Sie möchten zu lange darauf warten müssen.

Anna. (nach einer kleinen Pause) Lange, lange will ich darauf warten, wenn nur Ihr Herz nicht beschlossen hat, daß ichs nie erhalten soll.

soll. — (sich nähernd) Noch einmal, Prinz! Nur einen Versuch von vier Wochen! Nur weniger Härte! — Nur um einen Versuch bitte ich!

Humfred. (faßt sie bey der Hand und führt sie nach der Thüre zu) Madam, wir haben zwey Zimmer, und nicht nöthig, einander beschwerlich zu fallen.

Anna. (hebt im Herausgehn seine Hand in die Höhe, um sie zu küssen). Bey allem beschwöre ich Sie, Prinz: nur keine harte Begegnung in Zukunft! Nur —

Humfred. (reißt sich von ihr los und schlägt die Thür zu) Heute noch laß ich mich scheiden! — Die Schlange zischt zu oft in meiner Nähe: schon zum zweitenmale in dieser Woche! Man muß sich von der Sorge befreyn. Sie könnte einmal zubeissen.

Zweiter Auftritt.

Humfred, der Herzog.

Der Herzog. (indem er ihm in der Thüre begegnet) Wohin so schnell, Prinz?

Humfred. Zu Ihnen.

D. Herz. Wohl in einer sehr dringenden Angelegenheit?

Humfr. Dringender für mich, als sie Ihnen zu seyn scheint.

D. Herz. Und das ist?

Humfr. Was ich so lange gebeten habe und heute unausbleiblich verlange. — Entweder meine unwürdige Gemahlinn wird heute von mir geschieden, oder — — —

D. Herz. Oder —? Weiter!

Humfr. (verstummt).

D. Herz. Oder du denkst nicht daran, daß du mein Sohn geworden bist — Sollte es etwa so seyn?

Humfr. (seufzt ärgerlich) Wollte der Himmel, ich könnte nicht daran denken!

D. Herz. (mit väterlichem Tone) Undankbarer! Hätte ich Lust, dir Wohlthaten vorzurücken, so würde ich dir sagen, daß deine Mutter eine Gräfinn war, als ich mich mit ihr vermählte, und dich für meinen Nachfolger erklärte. — Doch ich wollte dir ja keine nennen; ohne langes Besinnen können sie dir einfallen;

aber

aber dein Dank dafür — der wird dir so leicht nicht einfallen: auf den will ich dir verhelfen.

Humfr. (mit erzwungnem Nachgeben) Vor allen Dingen meine Bitte —

D. Herz. Deine Bitte! — Laß mich erst eine thun! Ueberlege, daß du dich noch niemals als meinen Sohn bewiesen hast; und izt wäre eine vortrefliche Gelegenheit, dich zum erstenmale so zu beweisen — Denke nicht mehr an deine Bitte!

Humfr. Unmöglich! (indem er sich wegkehrt)

D. Herz. Ein abscheuliches „Unmöglich„! in dem abscheulichsten Tone gesprochen! — Siehe, dieser rauhe, auffahrende, trozige Ton, Widersezlichkeit gegen meine geringsten Verlangen, verächtliche Vermeidung meiner Gegenwart, Spottreden hinter meinem Rücken — das ist bisher dein Dank gewesen! — Einen großen Theil davon rechne ich auf deine mürrische Gemüthsart: auch fodre ich nicht die Zärtlichkeit eines leiblichen Sohns von dir. Sey so kalt, wie möglich, nur nicht trozig! Das soll der ganze Dank dafür seyn, daß ich dich zum Nachfolger des Herzogs von Suffolk

gemacht habe. — Nun wende dich um! thue deinen Wunsch noch einmal, und schäme dich nicht! —

Jumfr. Meine Bitte muß —

D. Herz. Muß! — Sie muß nicht erfüllt werden, weil sie es nicht werden kann; wenigstens so lange nicht, als meine Unterhandlungen darüber mit dem Herzoge, ihrem Vater, noch nicht zu Stande sind. — Was würden die Eltern der Prinzessinn bey einer solchen Verstoßung thun? — Ihr Vater, der Herzog, dieser stolze Mann! — Wir würden nicht allein alle Vortheile zernichten, die wir durch diese Verbindung gesucht und wirklich schon erlangt haben — wir würden uns selbst zernichten! Ich dachte mein übriges Leben in einem Lande voller glücklichen Unterthanen verfließen zu sehn; ich dachte meinem Nachfolger ein glückliches Land zu hinterlassen, dessen Regierung Friede und Ruhe erleichtern würden. Alle diese und tausend andre schöne Hoffnungen sind so gewiß als zerstört, wenn ich in diesen Schritt willige. Krieg, Verwüstung ist das erste, was meinem Herzogthume droht — und ich kann

es dem Herzoge nicht verargen, wenn er eine solche Beschimpfung auf das schärfste ahndet. Er kann es auch: er ist doppelt so mächtig als ich. — Vielleicht muß ich noch aufhören, Herzog von Suffolk zu seyn, und vielleicht wirst du es nie — oder wirst es doch über eine verheerte Wüste, wo die paar übrigen Einwohner Bettler sind, und jeder heimlich seinem Herrn flucht, der ihn dazu gemacht hat.

Humfr. Mag es! Mögen sie fluchen! ich —

D. Herz. Um des Himmels willen, sage es nicht aus! Hättest du mir den Degen in die Eingeweide gestoßen, du hättest mir nicht weher gethan. — „Mögen Sie„ — ich kann es nicht ausdenken. — Jeder ausgepreßte Fluch des Geringsten im Volke wider dich, ist so gut als ein Brandmaal an deiner Stirne, das viele gute Handlungen sogleich nicht wieder auslöschen können.

Humfr. Wenn ich aber sage, daß es mir unmöglich ist, meinen Haß zu überwinden —

D. Herz. Ach, das wäre Schwäche, kindische Schwäche! — du traust dir Herr eines

 mei-

meilenlangen Herzogthums zu seyn, und bist es nicht über eine Spanne Herz? — Lieber wollt' ich doch vom Bettlerbrodte mich nähren, wenn ichs dadurch meinem Volke ersparen könnte, sich davon nähren zu müssen —

Humfr. So gutherzig bin ich nicht.

D. Herz. Unglücklich! sehr unglücklich, daß du es nicht bist. — (seufzend) Verwahrlostes Land! mich klage nicht an: sonst müßtest du den Schöpfer anklagen, daß er Menschen machte, die sich in ihrer Wahl irren können. — Prinz, Prinz! du wirst ein unseliger Regent seyn; denn izt liebt dich schon niemand. — Warum mußte nun die Natur dir, einem künftigen Beherrscher, nicht die Talente geben, die — kurz, dich nicht zum Grafen Wickham machen? der so sehr angebetet, als du verachtet wirst.

Humfr. (hönisch lachend) Ha! zum Grafen Wickham! zum Grafen Wickham! — der angebetet wird! — ein elender Graf!

D. Herz. Auch dein Vater, auch du warst ein Graf, ein armer Graf, ehe ich mich mit deiner Mutter vermählte und dich zum Herzoge

von Suffolk bestimmte. — Wickham hat Geld, und, was ihm dieses entbehrlich macht — Verdienste!

Humfr. (bitter) Ja er bläst eine vortrefliche Flöte!

D. Herz. So? bläst er die Flöte? — Doch wohl schlechter als du?

Humfr. Das glaubt er nicht, der Stolze! — Hätten Sie sehn sollen, wie er unverschämt vor einem halben Jahre sich mit mir maß, wie er sich aufblähte, da meine niederträchtige Gemahlinn mit allen ihren Zofen zuklatschte, während daß Prinz Humfred verachtet dastand und — vor Aerger an den Nägeln nagte!

D. Herz. Ja, daran thaten sie freilich beide Unrecht! denn sie hätten bedenken sollen, daß du fähig wärst, sie deswegen zu hassen. — Bester Humfred! (indem er die Hand auf seine Schulter legt) Der Graf Wickham kann ein Meister im Flötenspielen seyn: Dir wär' es Schande, wenn du kein Stümper wärst. — Deine Unterthanen sind deine Flöte: wenn du aus diesen die süßen Wohllaute der Liebe und Treue hervorlocken kannst, und nach Gefallen

jedes Lied auf ihrem Herze zu spielen weißt — dann bist du Meister. — Ist das die einzige Ursache, warum du den Grafen hassest?

Humfr. Vielleicht! — ich habe noch niemals für nöthig befunden, mich zu befragen, warum ich den Grafen Wickham hasse.

D. Herz. Gleichwohl wäre es nicht unrecht gewesen, wenn du mit dieser Frage deinen Haß angefangen hättest. — Sonach wirst du nicht für nöthiger befunden haben, dich nach den Ursachen zu erkundigen, warum du deine Gemahlinn hassest? — wenigstens sind meine Erkundigungen darnach niemals beantwortet worden.

Humfr. Sie ist mir unerträglich.

D. Herz. Aber warum?

Humfr. Das winselnde, weiche, schleichende Geschöpfchen! so glatt, so schlüpfrich, sich windend, wie ein Regenwurm! — O, dachte ich oft, wenn sie sich um mich herumwand, könntest du dem Wurme den Kopf zerquetschen! — Der grinzende Tiger!

D. Herz. Prinz, du bist höchst ungerecht, wenn du ihre Freundlichkeit für falsch hälst. Sie hat das edelste, empfindungsvollste, red-

lichste Herz: so viel Liebkosungen, so viel Beweise ihrer Liebe! Darauf verlaß dich! — Wenn auch ihre Süßigkeit zuweilen für deinen Ernst übertrieben wäre, so solltest du ihr billig vergeben, daß sie zu freundlich ist, damit sie dir vergäbe, daß du es zu wenig bist.

Humfr. Mit Einem Worte! — Heute muß ich geschieden, und morgen Graf Wickham nicht mehr am Hofe seyn.

D. Herz. Und mit Einem Worte! — Prinz Humfred wird weder heute noch morgen geschieden, und Graf Wickham so lange an meinem Hofe seyn, als er Graf Wickham bleibt und mit seinem Gelde die Einwohner meiner Residenz zu ernähren gesonnen ist.

Humfr. So muß ich ihn auf dem kürzesten Wege vom Hofe bringen. (will fortgehen)

D. Herz. (hält ihn zurück) Prinz, keine Unbesonnenheit, wenn ich bitten darf! — Wickham ist der reichste, und der mächtigste meiner Vasallen; und das, däucht mich, sollte seinem künftigen Herrn genug seyn, die Vernunft sorgfältig zu Rathe zu ziehn —

Humfr. geht trotzig, mit vielen Zeichen des Zorns ab.

Dritter Auftritt.

Der Herzog, Trickwell.

Der Herzog. (allein) Gott! was für traurige Aussichten! für mein Andenken! für mein Volk! Doch . . . .

Trickwell. (hereintretend) Wichtige Nachrichten! gnädiger Herr.

D. Herz. Und welche, Trickwell?

Trickw. Der Prinz ist wütend.

D. Herz. Die Nachricht hätt' ich von ihm selbst erwarten wollen. — Auf mich?

Trickw. Behüte! das wäre aller Ungnade werth! — Nein, auf den Grafen Wickham! — (ins Ohr) Der Graf Wickham ist ein Bösewicht.

D. Herz. So gewiß nicht, als Trickwell es ist, wenn er dies sagt. — Dergleichen Nachrichten wollt' ich verbitten.

Trickw. Ich bitte um Verzeihung; wenn ich irre, so irrt der Ruf — man sagts überall.

D. Herz. Auch das nicht! Der Graf wird allenthalben angebetet.

Trickw. Ja, das ist wahr. Man hört überall nichts als Lobsprüche von ihm.

D. Herz. Vor einem Athemzuge hieß er ja überall ein Bösewicht —

Trickw. Ja, man sagts! — wie es immer geht! je vortreflicher, je verläumdeter! Die größte Tugend ist am Hofe die größte Untugend. — (ins Ohr) Man sagt, er habe ein Liebesverständniß mit der — Sie werden schon rathen.

D. Herz. Hat Trickwell noch nicht von mir gelernt, daß ich keine Nachrichten liebe, die ins Ohr gesagt werden müssen?

Trickw. Ich habe geradezu widersprochen. — Der Graf ist der verehrungswürdigste Mann, den ich kenne. Wenn er wüßte, wie sehr ich sein Freund bin! — Noch heute fehlte nicht viel, so zog ich den Degen um seinetwillen.

D. Herz. Also kann Trickwell auch den Degen ziehen? Ey! ey!

Trickw. Ja für die Ehre eines redlichen Mannes — da sitzt er mir nicht fest in der Scheide. — (ins Ohr) Man sagt, er habe auf

seiner

seiner letzten Reise eine lange Unterredung mit dem Grafen Warwick gehabt — mit ihrem geschwornen Feinde! — und sey sehr freundschaftlich von ihm empfangen worden. Wenn das wäre! — aber das kann Graf Wickham nicht — sollte man meynen!

D. Herz. Und da meynt man recht. — Wenn Trickwell keine andern Nachrichten hat, als die den Grafen Wickham betreffen, so braucht unsre Unterredung keinen Augenblick länger zu dauern. Diesen Mann kenn' ich!

Trickw. Wenn ihn nur seine Verläumder eben so kännten! — Ja, gewiß! hätte ich nicht das Glück, an Edmunds Hofe zu seyn, so wäre mein erster Schritt an den Hof auch der erste davon. Man darf es da kaum wagen, ein braver Mann zu seyn — gleich wird man für einen Narren oder einen Bösewicht ausgeschrieen. — Von der Gemahlinn des Prinzen — man weis schon, wie wenig Gutes von ihr gesagt wird — und vielleicht auch kann! — Ich weis es nicht! aber das ist doch unglaublich — (ins Ohr) Man sagt, sie wolle mit dem Grafen Wickham heimlich entfliehen.

D. Herz.

D. Herz. Man merkts doch allzeit der Moral an, wenn sie durch Trickwells Lunge gegangen ist: es hängt sich immer etwas von den faulen, stinkenden Dünsten an, die dort herumschwimmen mögen.

Trickw. Meine Moral besteht nur in einzelnen guten Brocken, die ich aus den Reden unsers weisen und gnädigen Regenten aufgesammelt habe —

D. Herz. Und die in dem unreinen Gefäße, worinnen sie aufbehalten worden, versauret sind. — Hat Trickwell unter der vielen Weisheit, die er am Hofe gelernt hat, nicht auch die einzige nothwendige begriffen — wenn man ein Gespräch anfangen, und wenn man es endigen soll? — — Ein andermal ein mehreres! und wenn es Verläumdungen seyn sollen, lieber gar nichts!

Trickw. geht gebückt ab.

D. Herz. (ihm nachsehend) Verdammte Brut! Wie Fliegen, summt sie um die Ohren und beschmeißt jeden ehrlichen Namen. Die kriechenden, schmeichelnden Ohrenbläser! Wollte der Himmel, ich könnte! Jedem ließ ich die

Zunge

Zunge von der Wurzel wegschneiden. — (er sezt sich und seufzt) O daß doch Regenten Herr über Andrer Willen und es nicht von ihrem eignen sind! — Nicht eine Minute würde ich diesen Nichtswürdigen an meinem Hofe dulden — aber er ist der Liebling des Prinzen — den zu schonen — er vergißt ohnehin immer, daß er nur künftiger Herzog von Suffolk ist — ja, um seinetwillen muß ich eine Hummel im Bienenstocke dulden! — —

Vierter Auftritt.

Der Herzog, die Herzoginn.

Die Herzoginn. (mit glühendem Gesichte und ereifertem Tone) Um des Himmels willen! was haben Sie dem Prinzen gethan? was haben Sie ihm gesagt? — Er ist trostlos! bis zur Verzweiflung trostlos! Er will das Herzogthum verlassen! er will sterben! Niemals hab ich ihn in einer so schäumenden Wuth gesehn. — Was für Bitterkeiten haben Sie ihm gesagt?

Der Herzog. Keine! Ich erinnerte ihn blos, daß er mein Sohn geworden ist. —

Die

Die Herz. Und schlugen ihm alle seine Bitten geradezu ab —

Der Herz. Weil sie unbesonnen waren! weil ich unser eignes Unglück wollen müßte, wenn ich sie erfüllte!

Die Herz. Ein großes Unglück ist zu befahren, wenn man einen unglücklichen Gemahl von einer nichtswürdigen Gemahlinn befreyt!

Der Herz. Nichtswürdigen! Wenn die Prinzessinn diesen Namen verdient, so verdient ihr Gemahl —

Die Herz. Einen noch häßlichern? — (mit einem Seitenblicke voll Verachtung und Zorn) O! — — Er ist mein Sohn!

Der Herz. Und auch der meinige geworden! — Der Prinz ist ein Halsstarriger! der seine Gemahlinn haßt, weil ich ihm sage, daß er sie lieben soll! — Die Prinzessinn ist eines noch grössern Glückes würdig, als er ihr geben kann; und gewiß — wenn er ihre Zärtlichkeit doppelt erwiederte, so hätte er noch nicht zur Hälfte genug gethan — um ihre Liebe zu belohnen und das zu ersetzen, was sie von ihm gelitten hat, und leiden muß, wenn sie sich den

Grillen eines mürrischen, ungefälligen Gemahls aufopfert. — Wenn sie ihn lieben kann, warum könnte ers nicht?

Die Herz. Ja! sie ihn liebt! — Das stolze, selbstgefällige Ding! das allein bewundert, allein angebetet seyn will! — Wenn sie ihn liebte, so würden wohl solche vortrefliche Geschichtchen —

Der Herz. Ach, Hofklatschereyen! Ein giftiger Same, den Trickwelle um sich herumblasen! In meinem Herzen fällt ein solcher Same auf keinen guten Boden! Das ist nackter Fels!

Die Herz. Wenn man aber ihre eignen unverschämten Reden gehört hat, ihre ehrenrührigen Spöttereyen —

Der Herz. Wer hat sie gehört? — Auch Trickwelle! — Wäre es ja — es ist jugendliche Laune, jugendliche Munterkeit — höchstens jugendliche Unbesonnenheit, zu welcher sie der Verdruß über das wunderliche, hämische Betragen ihres Mannes verleitet hat! — wovon noch dazu der größte Theil auf die Erfindung

der

der Niederträchtigen zu rechnen ist, die es dem Prinzen überbracht haben.

Die Herz. Himmel! so bin ich eine Niederträchtige? — Wuth! ich eine Niederträchtige?

Der Herz. (verlegen) Nie ist das — —

Die Herz. Abscheu! ich eine Niederträchtige?

Der Herz. (weniger verlegen) Nie ist das meine Meinung gewesen —

Die Herz. Ich — müssen Sie wissen! — ich habe dem Prinzen die Nachricht davon gebracht! Ich habe die Freche mit dem unsinnigsten Gelächter die unverzeihlichsten Spöttereyen wider den Prinzen ausstoßen hören! — Bin ich eine Niederträchtige, daß ich dem Prinzen die Flecken wies, die dies giftige Insectt auf seine Ehre sprützte? —

Der Herz. Nein, das nicht! — Aber wäre es nicht besser gewesen, dem Prinzen diese Flecken gar nicht zu zeigen? —

Die Herz. Bis der beissende Saft sich völlig eingefressen hatte?

Der Herz. Nein, das würde er nicht! — Meine Maasregeln würden gewesen seyn —

Die Herz. Das Insectt geradezu auf den Kopf zu treten? — Das wären freilich die klügsten gewesen; aber dem Fehler ist noch zu helfen. — Das unwürdige Geschöpf wird heute vom Prinzen geschieden und —

Der Herz. Sie wissen, ich habe Unterhandlungen mit dem Herzoge, ihrem Vater, darüber; wenn diese zu Stande sind —

Die Herz. Der Herzog ist ein Zauderer — vermuthlich mit Fleis! — Eine Verbindung mit einem künftigen Herzoge von Suffolk läßt man nicht sogleich und so gern trennen.

Der Herz. schüttelt lächelnd mit dem Kopfe.

Die Herz. Oder gar aus Stolz! Das wäre höchsterniedrigend! — Gewiß! aus Stolz oder Verachtung betreibt er die Sache so langsam! — Himmel! aus Stolz? — Diesen Stolz muß man rächen. Seine unwürdige Tochter muß — ich zittre vor Zorn, wenn ich an ihren stolzen Vater denke! — ihm zum Trotze muß sie noch heute geschieden werden, und so wird sie — so viel kann man wenigstens thun!

thun! — ohne weitre Züchtigung den Eltern zurückgeschickt. So wird unser Hof auf einmal eine thörichte, eingebildete, bewunderte Närrinn los.

Der Herz. Ja, und wir werden unser Herzogthum los! —

Die Herz. Lächerlich! Wie das? — Um dieser Thörinn willen?

Der Herz. Ja, eben um ihrentwillen! — Heute schicken wir sie zurück und übermorgen plündern ihres Vaters Truppen unsre Unterthanen.

Die Herz. Das können sie! Unsre Truppen können auch plündern.

Der Herz. Sie haben unvergleichliche Staatsmaximen. — Wollen Sie Regentinn über Felsen und Wälder seyn? Wenn sie unsre Unterthanen plündern, so plündern sie uns! — Ein bischen Eigennutz lehrt schon bessere Grundsätze.

Die Herz. Der Herzog wird ohne Zweifel unsern vernünftigen Vorstellungen Gehör geben —

Der Herz. Ja, wenn wir vernünftige zu machen wüßten! — Was für Gründe wollen Sie vorbringen, um die Verstoßung seiner Tochter zu rechtfertigen?

Die Herz. Sehr viele! — Des Prinzen unüberwindlichen Haß —

Der Herz. Schöner Grund! — Das gute Seelchen muß nicht hassen, wenn es keine Ursache hat —

Die Herz. Das unverantwortliche Betragen der Prinzessinn —

Der Herz. Wer hat denn den Anfang gemacht, sich unverantwortlich zu betragen? — Sollte der Prinz, als Mann und Gemahl, nicht übereilte Ausbrüche der guten Laune übersehen, und durch eine beßre Aufführung Spöttereyen und Ueberdruß in Zukunft unmöglich machen? — Aber ich weis schon! Sein lächerlicher Ehrgeiz, ein Virtuose zu seyn, den sie verwundet hat — das ist der Schmerz, der ihn brennt! Die Empfindlichkeit über ihre Spöttereyen ist nur ein falscher Name, den er seiner Krankheit giebt, weil er sich des wahren schämt.

Die

Die Herz. Aber die Krankheit ist nun einmal da und unheilbar —

Der Herz. Lauter Gründe, mit denen man Kinder, aber nicht ihren Vater abspeißt! — Der Prinz muß sich zwingen. Ein Zwang —

Die Herz. (ärgerlich) Der ihm das Leben kosten wird —

Der Herz. So geschwinde wirds nicht zugehn. — Lieben soll er sie ja nicht — das wär' ein thörichter Befehl — nur sie nicht mishandeln und seine Gemahlinn seyn lassen — und sich äußerlich zu einer kalten Höflichkeit zwingen —

Die Herz. Das kann er nicht.

Der Herz. Er muß! — Das ist mein letztes Wort; und nun bitt' ich, verschonen Sie mich! (er geht unruhig auf und nieder)

Die Herz. (nach einer nachsinnenden Pause mit verzweifelndem Tone) Gott! so ist es um den Prinzen gethan! — Er wird vor Wuth vergehn! — Er wird rasen! Er wird im Zorne sich selbst — (sie sinkt trostlos in einen Sessel) Erbarmung! mein mütterliches Herz fühlt schon den Stich!

Der Herz. geht während dieser Rede immer hurtiger und scheint allmählich unruhiger zu werden.

Die Herz. Mein Sohn! mein Sohn! — Mich klage nicht an! Ich habe für dich gefochten, nun kann ich nichts mehr — als für dich weinen. — (sie weint) Dazu mußte ich Herzoginn von Suffolk werden? — um meinen Sohn zeitlebens elend, oder — todt! — zu sehn? — O der nichtswürdigen Ehre! — zu theuer um diesen Preis ist sie!

Der Herz. (reibt sich die Stirne)

Die Herz. (springt auf und auf den Herzog zu, der sie gern vermeiden will und in der Verwirrung nicht kann) Bester, einziger Gemahl! Sehn Sie meines Sohns Bitte als die meinige an! Er ist nicht ihr Blut; aber er ist meins — nicht Ihr Sohn; aber der meinige — Sie können ihn nicht lieben wie ich — ich bin Ihre Gemahlinn — Wenn Ihre Gemahlinn hier Sie umfaßte, (sie umfaßt ihn) sie mit Thränen bäte: — Befreyen Sie, retten Sie mich! Tödten Sie ein Ungeheuer, das mich verschlingen will, oder tödten Sie mich! — Was thäten Sie?

Der Herz. will antworten hält aber schnell wieder inne.

Die Herz. Oder wenn Ihr ganzes Volk hier zu Ihren Füßen läge (sie fällt ihm zu Fuße) Sie anflehte: Mache, Vater, unsern künftigen Beherrscher nicht elend! Wenn er es ist, so sind wirs auch! Du hast uns glücklich gemacht; aber alle Deine Wohlthaten sind für uns ungeschehn, wenn Du unsern Regenten unglücklich machst. — Hätte Ihr väterliches Herz Muth genug, dies ungerührt zu hören? — Was würden Sie thun? —

Der Herz. (gerührt) Den Willen meines Volks!

Die Herz. (steht freudig auf und küßt ihm die Hand) Verehrungswürdigster Gemahl! — Also soll der Prinz glücklich seyn? — O Sie sind immer der gütige Vater ihres Landes! immer der liebreiche Vater ihres Sohns! — Also wird die Prinzessinn noch heute fortgeschaft werden? — Wie werden Ihre Unterthanen noch in Ihrer Gruft Ihnen danken, daß Sie der Retter Ihres Erben geworden sind! — Die Ehescheidungsackte — werden

Sie nicht Befehl geben, sie sogleich auszufertigen? — und die Unterschrift? — Nicht wahr? die geschieht gleich hinter drein? — und so ist der ganze verdrießliche Handel aus! — und das Glück meines Sohns befestigt! — Wollen Sie nicht?

Der Herz. (unzufrieden) Ja! — Soll Wickham auch fort?

Die Herz. Wickham! — Der Graf Wickham!

Der Herz. Der Prinz will es.

Die Herz. (lachend) Ein fliegendes Misvergnügen! Ein vorübergehendes Verlangen! — wovon er vielleicht schon izt nichts mehr weis. — Wickham ist die Zierde unsers Hofs. — Wissen Sie wohl, daß er gestern der Erretter meines großen Diamanten gewesen ist? — Er hat ihn nach dem Spatziergange gefunden, und ich habe ihm die Erlaubniß gegeben, ihn mir selbst zu überbringen. Ein Diamant ist doch wohl ein Kompliment werth?

Der Herz. (verdrießlich) Haben Sie noch mehr zu befehlen, Madam?

Die Herz. Befehlen? — Nur flehen darf ich. Ich flehe nochmals; beschleunigen Sie die Ausfertigung der Ackte!

Der Herz. geht nachdenkend ab.

Die Herz. (ruft ihm nach) So hurtig als möglich! (allein) — O wenn ich doch mit ihm gehn könnte! — Aber der Graf! — Unglücklich, daß gerade zwey solche Sachen — zwar, habe ich doch gewonnen! Die stolze Prinzessinn muß fort! und kann sich von ihren Anbetern und Bewundrern bis zu ihrem Vater begleiten lassen, damit sie doch in allen Ehren ankömmt. — Wie will ich der eitlen Thörinn lachen! — Aber der Graf! wenn er wieder so spröde thut — denn Gnade ihm! —

Fünfter Auftritt.

Die Herzoginn, ein Hofkavalier.

Der Hofkav. Der Graf Wickham kömmt auf Dero Befehl —

Die Herz. Ist er schon da? (unruhig) So plötzlich? — Ein Zimmer ist so gut wie das andre — er mag hieher kommen.

Der Hofkav. geht mit einer Verbeugung ab.

Die Herz. So plötzlich? — Hier werden wir, denk' ich, izt allein seyn können. — Herr Graf! Herr Graf! wenn Ihr Herzchen von Fels ist! — Wenigstens stolz mag es nur nicht seyn — sonst Herr Graf —!

Sechster Auftritt.

Die Herzoginn, der Graf.

Die Herz. (geht ihm ein paar Schritte entgegen) So, mein lieber Graf? Sie bringen mir meinen Stein, um sich einen Dank dafür zu holen — und wohl gar eine Belohnung. — Wahrhaftig, etwas sehr eigennützig!

Der Graf. Meine einzige Belohnung ist Ihre Gnade; und nach dieser bin ich mehr als eigennützig — geizig!

Die Herz. O Schade für euch galante Leute! Wenn Ihr keine Empfindungen habt, so habt ihr doch Worte —

Der Graf. Die bey mir gewiß nie ohne Empfindungen sind, wenn ich von Ihrer Gnade spreche.

Die

Die Herz. Aha, bey Gelegenheit der Empfindungen! Man sagt ja, Sie hätten Ihr kleines Herzchen verschenkt.

Der Graf. Mein Herz ist meinem Fürsten und —

Die Herz. Meiner Fürstinn! — Wars getroffen? Unrecht wärs wohl, wenn Sie die arme Frau vergäßen; — (sie sieht ihm starr in die Augen) und gelegen würd' es ihr nicht seyn!

Der Graf. antwortet mit einer demüthigen Verbeugung.

Die Herz. (etwas zerstreut) Nichts Neues? — Wie ist die letzte Reise bekommen? — Nach Warwick war sie?

Der Graf. Ja, nach Warwick.

Die Herz. Haben die Damen dort auch Herzen?

Der Graf. Ich hatte Familienangelegenheiten, die meine ganze Zeit wegnahmen.

Die Herz. Und also blieb für die Herzen der Damen keine übrig! — Mich deucht, Sie sind etwas spröde, Graf. Ist es nicht so?

Der Graf. Vielleicht weniger spröde als verlegen hierauf zu antworten.

Die Herz. Wenigstens doch sehr cerimonialisch! — (lebhaft) Also hatten Sie gar keine Zeit, die Herzen der Damen zu untersuchen?

Der Graf. Und auch keinen Beruf.

Die Herz. Ey, ey! wie gesetzt! — Hier am Hofe hindern Sie doch keine Familienangelegenheiten? — (lebhaft) Ja, das Gespräch von ihrem Herze nicht ganz fallen zu lassen — (zerstreut) Also war für die armen Damen gar keine Zeit! gar keine! — Wenn Sie an meinem Hofe nicht galanter sind — Ach ja! wissen Sie denn, daß jemand bis zum Entzücken Sie liebt? — Keine verwerfliche Liebe, wenn Sie Ihr bischen Galanterie von Ihrer Reise ohne Schaden wieder mitgebracht haben!

Der Graf. Ich kann mir kaum schmeicheln, daß jemand —

Die Herz. Gewiß, die Sache ist nicht zu verachten!

Der Graf. Freilich ein Glück —

Die Herz. Eine Liebe, die mich sehr ehren würde, wenn ich an Ihrer Stelle wäre! (Der Graf stuzt) Sie stutzen? — (Die Her-

zoginn

zoginn klopft ihm auf die Schulter und sieht ihn starr an) Ja wahrhaftig, eine Eroberung, die Ihnen Ehre macht!

Der Graf. (verwirrt) Sehr viel Ehre für mich!

Die Herz. (nach einer Pause) Graf, haben Sie niemals geliebt? — Pfui! so ein kaltes Kompliment auf eine so schöne Nachricht! —

Der Graf. (noch verwirrter) Ich habe nie Stolz genug gehabt —

Die Herz. Ja wer leichtgläubig wäre, hielt Sie für ein neugebornes Kind. — (zerstreut) Also wissen Sie nichts? — (lebhaft) Aber was machen wir denn? Wir schwatzen und schwatzen, und denken keinen Augenblick an den Stein. Lieber hätten Sie ihn wieder mitgenommen — wo ist er?

Der Graf überreicht ihn.

Die Herz. So stumm? — O Graf! Sie sind sich heute gar nicht ähnlich! — Sehn Sie! ich wills besser machen; — aber verstehen Sie wohl! — (sie giebt ihm den Diamant wieder) Hier, Graf! der Diamant soll ein Bote der Liebe seyn —

Der Graf nimmt ihn bestürzt an.

Die Herz. Ein Bote, der bitten und drohen kann!

Der Graf giebt die deutlichsten Zeichen der Verwirrung von sich.

Die Herz. Auf dem Spatziergange sehn wir einander wieder.

Der Graf geht mit der nämlichen Verlegenheit ab und trift in der Thüre auf Trickwellen, den er mit einem verächtlichen Blicke mißt.

Siebenter Auftritt.

Die Herzoginn, Trickwell.

Trickwell (eilt auf die Herzoginn gebückt zu) Gut, daß der Graf fort ist! — Ich habe Nachrichten zu hinterbringen! O Nachrichten! — (ins Ohr) Die Gemahlinn des Prinzen will entfliehn; und mit wem? — Mit dem Grafen! Dem Niederträchtigen!

Die Herz. Ein wenig behutsamer gesprochen! — Der Graf hat meine Achtung.

Trickw. Ein kostbares Geschenk, an einen Unwürdigen verschwendet! — Er verdiente Zorn, Ungnade und ewige Verbannung;

Die strengste, grausamste Strafe wäre für ihn noch Begnadigung — für den Nichtswürdigen!

Die Herz. (warnend) Trickwell!

Trickwell. (sich demüthigend) Ich bereue meinen Fehler, wenn ich mich mit Worten vergangen habe. Die Hitze für die Gerechtigkeit riß mich hin. — O wenn ich doch weniger ein ehrlicher Mann wäre — ich werde mich gewiß einmal noch durch meinen Eifer für die Billigkeit ins Unglück bringen. — Aber wer kann auch so ein Bubenstück nur hören, ohne daß ihm die Galle ins Blut tritt. (ins Ohr) Die Prinzessinn hat gehört, daß ihre Ehescheidung heute vor sich gehen soll —

Die Herz. Wer hat ihr das gesagt?

Trickw. Wer anders als der Graf? — Sie sind aber beide angeführt. Er hat ihr gesteckt, daß sie in eine von den Gränzfestungen auf Lebenszeit gebracht werden solle: sie hats geglaubt; und schimpft! und schmäht! — Ich glaubte mich zu versündigen, wenn ich ihre Lästerungen wiederholte — Hurtig haben sie sich das Projecktchen ausgesonnen — Der

Graf soll sie, ich weis nicht wohin, begleiten; sie wollen in einem fremden Lande sich niederlassen und — was weiter folgt, weis man schon!

Die Herz. Der Graf hätte es ihr hinterbracht?

Trickw. Er selbst, in eigner hoher Person.

Die Herz. Das kann nicht seyn!

Trickw. So gewiß als der Himmel über mir ist!

Die Herz. Nein! — Wenigstens hat der Graf keinen Antheil daran, so gewiß als der Himmel über Trickwellen ist! — Das ganze Projeckt gehört der Prinzessinn; alles Bosheiten von ihrer Erfindung! — Der gute Graf ist viel zu edel, als daß ein solches Verbrechen in seinem Gehirn entstehen könnte. — Aber man wird Gewalt wider List setzen; und da wollen wir sehen, welche am längsten aushält. — Gleich, Trickwell, soll man genaue Acht auf sie haben! sie nicht aus dem Zimmer lassen! — und Trickwell wird den vorzüglichsten Theil der Sorge über sich nehmen —

Trickw. Eher kann die Sonne still stehn, als meine Treue ermüdet. (geht ab.)

Die Herz. (ruft ihm nach) Und vor allem, fleißige Nachricht!

Trickw. Mit jeder Minute!

Achter Auftritt.

Die Herzoginn, der Herzog.

Eine dienstfertige Seele! — Nun kann ich doch einmal frey athmen. — Der Graf — (lachend) das gute Kind war sehr bestürzt. — Mit der Prinzessinn — ich muß doch einmal rechnen! — nein, mit der Prinzessinn kann er, nachdem die Ehescheidung beschlossen war, nicht gesprochen haben. — Sie hat andre Zuträger; daran wirds einer so bewunderten Kreatur nicht fehlen. — Trickwell hat zwar sonst immer richtige Nachrichten — vielleicht ein Misverstand! — — Aber das ist wahr! — den Prinz habe ich ja von seinem Glücke noch nicht benachrichtigt. — Den armen Prinz muß ich trösten.

Der Herz. (tritt mit einem Papiere herein) Ich habe mein Wort gegeben; ich mußt' es also halten. Hier ist die Ackte; lesen Sie!

Die Herz. Verehrungswürdigster Gemahl! So sind sie ganz Vater, ganz Gemahl, ganz Fürst! — Mein Dank und der Dank des Prinzen — wird nur mit unserm Leben aufhören — da noch nicht! unsre Asche wird —

Der Herz. (gerührt) Sie durchdringen mich! — Eine Handlung —

Die Herz. Wodurch Sie die Glückseligkeit des Prinzen auf immer und die Glückseligkeit ihres Volks auf ein ganzes Menschenalter befestigen! Eine That, die Ihrer ganz würdig ist!

Der Herz. (seufzend) Sind die Folgen traurig, so ist es wenigstens nur eine verschuldete Thorheit — ich stritt; ich wollte nicht; aber mein Herz wollte, und ich mußte, wider meinen Willen —

Die Herz. Eine Thorheit? — O wären doch alle Handlungen der Menschen dieser gleich! dann wäre es ein Glück, daß Fürsten Menschen sind. — Und nun? werden Sie Ihre Wohlthat bald vollenden? — die Unterschrift! —

Der Herz. Ja das schwerste gerade bey der ganzen Sache fehlt noch! —

Die

Die Herz. Ohne welches Sie nichts von dem thun können, was Sie thun wollen. — Diese einzige Gnade! lassen Sie uns nicht länger darnach schmachten! — Izt ist der kritische Augenblick! Verzögern Sie bis morgen, so ist es nicht mehr in Ihrer Gewalt, diese väterliche Huld auszuüben — so sehr Sie es wünschten.

Der Herz. Warum das?

Die Herz. Wer sollte das meynen? — Die Prinzessinn hat Spione, die uns auf allen Tritten belauschen. — So eine Arglist!

Der Herz. Die gute Prinzessinn! Sie ist gewiß keiner Arglist fähig.

Die Herz. O der feinsten! der schädlichsten! die sich mit Einfalt und Unschuld überkleistert!

Der Herz. Sie sind gewiß ungerecht!

Die Herz. Die Schleicherinn! woher weis sie, daß ihre Scheidung beschlossen ist? — Eine Sache, die so heimlich behandelt wurde! — Woher weis sie es sogleich, als sie beschlossen war? — Ist das ein Spiel der lieben Einfalt? oder nicht vielmehr eine angelegte Betrügerey der schwärzesten List?

Der Herz. Sie hat es unmöglich schon erfahren können.

Die Herz. Und doch hat sies! — Die liebe Einfältige!

Der Herz. Ich zweifle — und woher vermuthen Sie das?

Die Herz. Keine Vermuthung! lauter Gewisheit! — Kutsche, Pferde, Begleiter, alles ist schon bestellt, um diese Nacht zu entfliehen. Ist sie bis an den Strand, so ist leicht zu vermuthen, daß ihre Anbeter für ein Schiff werden gesorgt haben. — Machen wir nicht hurtig Anstalt, so entflieht sie zu unsrer Schande, überläßt sich den Armen eines Nichtswürdigen; und haben wir dann die Rache ihres Vaters nicht doppelt zu fürchten?

Der Herz. Das wird die Prinzessinn nicht!

Die Herz. Edler Gemahl! daß Sie doch in allen Menschen sich selbst finden wollen! — Eine göttliche Denkungsart! alle Menschen für gut zu halten — die nur in der gegenwärtigen Welt meistens fehlgeht!

Der Herz. (nachsinnend) Wer hat Ihnen alle diese Nachrichten hinterbracht? — Doch nicht Trickwell?

Die Herz. (verlegen) Leute die es wissen können.

Der Herz. Kann man diese erfahren?

Die Herz. (noch verlegner) — Der Graf.

Der Herz. Wickham? — Der Graf Wickham? — Hum! (mit zweifelndem Tone) das ist sonderbar! — Er selbst?

Die Herz. (erröthend) Nicht anders! — Darf ich unterdessen die Veranstaltungen zur Wegführung der Prinzessinn machen lassen? — Ich werde gehn und den Prinzen aufsuchen lassen, und dann zurückkommen, um mich mit ihm dankbar zu Ihren Füßen zu legen. Im Augenblick bringe ich ihn. (Sie geht, ohne sich durch die Reden des Herzogs zurückhalten zu lassen)

Der Herz. Nur noch Geduld mit den Veranstaltungen! — Ja umsonst! — — So muß ich denn unterschreiben! — (er wird Feder und Dinte auf dem Tische gewahr) Ist mir doch kaum ein Todesurtheil so schwer zu unterschreiben gewesen. — (indem er sich sezt) Die gute Prinzessinn! ich beklage sie. — Freilich! die schlechte Ehe des Regenten verdirbt alle Ehen im ganzen Volke: er überläßt sich den

Ausschweifungen, und das Volk, sein blinder Affe, mit ihm — und gut wird die Ehe des Prinzen niemals werden; nicht einmal äußerlich gut. — (er taucht die Feder ein) Wenn man mich wenigstens nur nicht so dränge! — Die Flucht — ja man hat mir schon längst davon gesagt. — Kein Wunder, wenn sie sich dazu entschlösse! — (er sezt die Feder an) Nu wohlan! aus Mitleid gegen die Prinzessinn und grösseres Uebel zu verhüten! —

Neunter Auftritt.

Der Herzog, Anna.

Der Herz. will eben den ersten Zug mit wankender Hand thun, als die Prinzessinn mit einem Geschrey die Thüre aufschlägt und sich hereinstürzt. Der Herzog läßt auf das Geschrey die Feder sinken und wendet sich hastig um.

Anna. Hülfe! Hülfe! retten Sie mich! Mein Vater! Mein Herr! ach retten Sie mich! — (sie sinkt ihm zu Fuße; der Herzog hebt sie sogleich wieder auf) Nehmen Sie mich in Schutz!

Der Herz. Um des Himmels willen! was haben Sie, Prinzessinn? — Sie sind ganz erschöpft!

Anna. Ach! der scheußliche Trickwell! Wie konnten Sie ihm einen solchen Befehl geben —

Der Herz. (hastig) Was hat er gethan?

Anna. Mich Trostlose auf die unwürdigste Art gemishandelt! mir ein ewiges Gefängniß in Ihrem Namen angekündigt! — (sie will ihm zu Fuße fallen, er hält sie aber zurück) Sie sind mein zweiter Vater geworden; seyn Sie barmherzig, wie ein Vater! — Senden Sie mich zu meinen Eltern zurück! Verstoßen Sie mich! Tödten Sie mich, wenn Ihre Gerechtigkeit es befiehlt! — Nur kein ewiges Gefängniß! — Mir schauert, wenn ich mirs denke. — Nur kein ewiges Gefängniß! —

Der Herz. Ich möchte über ihr Schicksal weinen, Prinzessinn.

Anna. (weinend) O die Vaterthränen! — Wie unwürdig bin ich, daß Sie mein Kummer rührt! — Der Himmel versagte Ihnen eine Tochter; lassen Sie mich es seyn! — Strafen Sie mich als Ihre Tochter! — nur kein ewiges Gefängniß!

Der Herz. (äußerst gerührt) Prinzessinn, dies war nie mein Wille. Strafen kann ich Sie nicht; ich müßte die Unschuld Strafen: was ich wider Sie thue, ist — schreckliche Nothwendigkeit.

Anna. Nothwendigkeit! — (in Thränen ausbrechend) O Erbarmen!

Der Herz. (mit der nämlichen Rührung) Trösten Sie sich, Madam! Ihr Schicksal ist hart; doch weniger als Sie denken. — Soll ichs Ihnen ankündigen? — Sie werden vom Prinzen geschieden und —

Anna. In ein ewiges Gefängniß —

Der Herz. Nein, zu Ihren Eltern gebracht. — Unendlich viel hat mich der Entschluß gekostet: aber — traurige Nothwendigkeit!

Anna. Für dieses Urtheil dank' ich auf den Knien. — Ein Vater sprach es! — Wenn nur kein Flecken auf meiner Ehre —

Der Herz. Nein, Ihre Ehre soll so rein bleiben, als ihr Herz ist.

Anna. Und wenn ist meine Abreise beschlossen?

Der

Der Herz. Heute Abend.

Anna. Noch einen ganzen Tag! — Schützen Sie mich diesen Tag noch vor den Mishandlungen meiner Feinde! Nur befreyen Sie mich aus den Händen dieses unwürdigen Trickwells! — Die lezte Gnade —

Der Herz. Trickwell war nie von mir befehligt. — Jede Mishandlung will ich aufs schärfste ahnden und er soll keinen Augenblick mehr bey Ihnen seyn.

Anna. (sie küßt ihm die Hand) So muß ich dann! — Traurig! höchsttraurig, daß es für meinen Kummer ein Glück seyn muß, aus diesen Mauern gerissen zu werden! — Könnte ich unter Ihrem Schutze — doch die traurige Nothwendigkeit! — Das leztemal also, daß ich diese Hand küsse? — Noch einen Segen, ehe ich Sie verlasse! — (sie sinkt auf die Knie) Ewige Strafe möge mich treffen, wenn ich je Ihrer Wohlthaten vergesse! Könnten meine Thränen Ihnen Einen Segen mehr erbitten, so wollt' ich mein ganzes Leben verweinen. — Verzeihen Sie jeden meiner Fehltritte mit väterlicher Güte, wie ihn der Himmel

mel mir verzeihen wird; und retten Sie meine Ehre! — Und nun Ihren Segen! einen väterlichen Segen!

Der Herz. (hebt sie gerührt auf und küßt sie) Der Himmel ende deinen Kummer, meine Tochter! Liebe mich! (er verstummt.)

Anna. Leben Sie — — (verstummend.)

Der Herz. führt sie zur Thüre: sie küßt unterwegs zu verschiedenenmalen mit den stärksten Zeichen der Rührung und Dankbarkeit seine Hand.

Zweiter Aufzug.

(Der Herzogliche Garten)

Erster Auftritt.

Humfred, der Herzog.

Humfr. geht mürrisch für sich auf und nieder; nach einigen Gängen kömmt der Herzog aus einer Seitenhecke auf ihn zu.

Humfr. (indem er für sich geht). Endlich einmal hat sich doch der Alte bereden lassen! — Es mag Mühe gekostet haben. — Ein Scheusal bin ich los — Nun noch wirklicher Herzog von Suffolk! und dann sind meine Wünsche alle. — Aber wenn der Abzug heute nicht geschieht —!

Der Herz. Prinz, den ganzen Garten habe ich durchsuchen lassen, und nun find' ich dich hier? — Wir haben mit einander zu sprechen.

Humfr. (mürrisch) Doch keinen Aufschub?

Der Herz. Was thät' es? Ein kleiner Aufschub macht die Sache nicht unmöglich.

Jumfr. Das dacht' ich wohl! Entschliesſung und Ausführung sind bey manchen Leuten meilenweit von einander.

Der Herz. (gütig) Prinz, nur keine Bitterkeiten! Ich dachte so freundlich mit dir zu sprechen; aber daß doch dergleichen Hoffnungen mir allzeit vereitelt werden! — So heitre dich doch auf! Als Güte will ich deine Heiterkeit ansehn.

Jumfr. (halb mürrisch, halb freundlich) Und warum denn Aufschub? — (trotzig) Ich dächte, es wäre nicht viel mehr dabey zu bedenken.

Der Herz. Mehr als du denkst, wie ich sehe — und ich selbst gedacht habe. — Die Herzoginn hat an die Eltern deiner Gemahlinn geschrieben — ohne mein Vorwissen! — Meine Unterhandlungen mit dem Herzoge waren so friedlich; und die Sache würde ohne Weitläuftigkeiten beygelegt worden seyn, wenn man Geduld genug gehabt hätte; aber so ist der ganze Plan verrückt.

Jumfr. Wie das?

Der Herz. Der Herzog ist beleidigt! — Es ist ihm, wie ich sehe, in Ausdrücken geschrieben worden, die ihn reizen mußten. — Er widersezt sich also der Scheidung geradezu, und verlangt widrigenfalls Genugthuung für die Schande, die der Prinzessinn und seinem Hause durch ihre Verstoßung zuwüchse.

Humfr. Das ist die Erklärung des Herzogs?

Der Herz. Das ist sie! — Noch mehr! Er beschwert sich mit der lebhaftesten Unzufriedenheit über das bisherige Verfahren gegen die Prinzessinn, und kann sich unmöglich vorstellen, daß in so kurzer Zeit aus der gefälligsten, zärtlichsten Tochter, die ungefälligste, widerspenstigste Gemahlinn geworden sey, die Mishandlungen als Strafe verdiente — Und was das schlimmste ist, der Herzog hat nicht Unrecht.

Humfr. Mag er oder nicht! — So wird die Scheidung ohne seinen Willen vollzogen. Das ist immer eins für den Erben des Herzogs von Suffolk.

Der Herz. Ja, der sich selbst so wenig kennt! — Der Zorn des Herzogs ist gewiß für den Herzog von Suffolk und seinen Erben

fürchterlich. — Doch alle Hofnung ist noch nicht vorbey. Ich denke die Unterhandlungen mit dem Herzoge von neuem anzufangen, und aus Mitleid gegen die Prinzessinn werde ich alles daran wagen, seine Einwilligung in die Scheidung zu erlangen.

Humfr. Und diese Unterhandlungen werden eben den langsamen Gang haben, wie die ersten.

Der Herz. Staatsunterhandlungen können und dürfen keinen andern als bedachtsamen Schritt gehen. Die Folgen eines Fehltrittes, den man hier im Laufen thut, treffen gar viele. — Das ist alles, was dir deine Umstände unnachlässig vorschreiben.

Humfr. (hitzig) Eine Vorschrift, die ich schlechterdings nicht befolgen werde!

Der Herz. Prinz, weniger Hitze und mehr Ueberlegung! — Wenn ich nun verspreche, daß meine Unterhandlungen nicht fruchtlos seyn sollen? — was schadet eine kleine Verzögerung? — Nur bitte ich inständigst, daß die Herzoginn nicht durch einen übereilten Schritt sie in ihrem besten Laufe gar hemmt, wie izt: sie könnten vielleicht auf immer dadurch gehemmt werden.

werden. — Indessen, Prinz, bewaffne dich mit weiser Gelassenheit! beweise, daß du Regent seyn kannst!

Humfr. (zornig) Und ich will beweisen, daß ich wüten kann. — Wuth und Rache! (er verstummt vor Zorn.)

Der Herz. Nicht doch! die müssen in dem Herzen eines Fürsten ganz Fremdlinge seyn, denen nicht einmal ein flüchtiger Durchzug erlaubt ist.

Humfr. Bey mir sollen sie wohnen! — Himmel! wenn ich den Herzog — (er verstummt.)

Der Herz. In einer halben Stunde wird die Flamme verlodert seyn, hoffe ich. Dann sehn wir einander wieder. (er geht ab.)

Humfr. (als der Herzog weg ist) Ich wollte, niemals. (mit den Füßen stampfend) So will ich nicht leben, wenn die Prinzessinn nicht mit jeder Minute empfinden soll, daß sie die Tochter des Mannes ist, den ich hasse! hasse, wie den Tod! — Sie hat heiße Thränen geweint, sagt sie; sie soll blutige weinen! — Wer mir neue Qualen für sie ausdenkt, der soll meiner Rache willkommen seyn. — Mit diesem Schritte —

Zweiter Auftritt.

Humfred, Trickwell.

Humfr. Sehr zu gelegner Zeit kommen Sie, Trickwell. — Ich wüte, und Sie sollen mir rathen, wie ich rasen kann.

Trickw. Lieber möcht' ich rathen können, wie beides zu vermeiden wäre.

Humfr. Nein, Trickwell, der Rath wäre nicht freundschaftlich. Wenn ich nicht vor Zorn rase, so werd' ichs vor Aerger thun müssen. — Wissen Sie? Die Scheidung geht zurück.

Trickw. O ich weis es, Prinz, und ich habe Sie beklagt. — Ein übereilter Schritt von der Herzoginn! sagt man. Sie hat es aus einem Uebermaaße von Liebe gegen ihren Prinzen gethan: ihre Gnade gegen ihn ist ganz unerschöpflich. — Doch die Sache ist nicht ganz verloren. (ins Ohr) Die Prinzessinn ist bey dem Herzoge gewesen, und hat gar herzbrechend gewinselt: Sie können rathen, was der Herzog darauf that! — Er winselte mit, und am Ende hätte ich beinahe auch mitwinseln mögen.

Humfr. Das muß sehr rührend hergegangen seyn, wenn Trickwell erweicht worden ist.

Trickw. Ja, erweicht! Dafür bin ich sicher. — Der Herzog war ungnädig auf mich; so erzürnt, als ich ihn noch niemals gesehn habe! Ich mußte die Prinzessinn eilends verlassen, und nicht viel fehlte — gar den Hof.

Humfr. Eine so tugendhafte Seele, wie der Herzog, und so zornig! — Pfui doch!

Trickw. Die gute Tugend! Sie ist eine alte lahme Frau, die im Winkel sizt: ehe sie aufsteht, und uns zu Hülfe hinkt — husch! ist der Zorn schon mit uns davon gelaufen. — Und — Sie wissen ja wohl? — die Tugend ist zur Parade; eine schöne gestickte Pferdedecke! wenn keine Solennität ist, hängt sie in der Rüstkammer.

Humfr. (mürrisch lachend) Trickwell, Sie sollen mein erster Hofphilosoph seyn, wenn ich dergleichen Thiere brauchen werde.

Trickw. Wenigstens so ein treuer Hofphilosoph wollte ich seyn, als ich izt ein treuer Diener bin. — (ins Ohr) Ich habe der Prin-

 zessinn

zessinn zugesezt! Nicht einen Fußbreit dürfte sie von der Stelle. Ich war ein rechter Argus —

Humfr. So geh! und sey ein Teufel!

Trickw. Die Kunst könnt' ich wohl; aber sie ist mir verboten.

Humfr. Von wem?

Trickw. Vom Herzoge! — Ich that nur einen Gang zur Herzoginn, um Bericht zu erstatten: gleich war mir, wie gesagt, die Prinzessinn weggewischt! gerades Weges zum Herzoge! — und hatte so lange gewehklagt, bis mir der Herzog unter Bedrohung seiner Ungnade untersagte, einen Schritt zur Prinzessinn zu thun. — Sie sehn, ich bin von meinem Posten zurückgetrieben worden.

Humfr. Gewalt oder List! — Sind diese beiden Helfershelfer nicht mehr deine Freunde?

Trickw. So sehr als jemals! — Der erste ist nur etwas kopfscheu. Aber List, und ich, wir stehen bey einander bis auf den lezten Blutstropfen: und izt — o wir wollen ein köstliches Spiel zusammen anzetteln!

Humfr. Wie so?

Trickw. (lachend) Wie so? — Die Scheidung geht vor sich, und wenn Sie befehlen, heute noch.

Humfr. Dazu brauchen Sie meinen Befehl nicht zu erwarten.

Trickw. (vertraut) Es ist ein Liebesverständniß zwischen dem Grafen und — der Prinzessinn! — Dächten Sie wohl? — Nun ist kein Wunder, daß die Prinzessinn ihren würdigen, anbetungswerthen Gemahl schmäht, verachtet: — Der Graf hezt sie auf; — und wer weis, wie lange die Komödie schon gedauert hat. Vielleicht vor ihrer Vermählung schon. — Genug, die Sache ist so gewiß, als die Sonne heute aufgegangen ist.

Humfr. Ha! Die Unwürdige! Sie soll es empfinden!

Trickw. Ich bin schon auf der Fährte von einem Briefwechsel. Wenn sie nur noch einmal entwischte, dem Herzoge ein Klageliedchen vorzujammern! — Ich wollte schon unterdessen auf der Fährte das Wildpret fangen. Der ganze Briefwechsel liegt im untersten Fache des Schreibeschrankes. Ich hatte schon ein-

 mal

mal die kostbare Sammlung erhascht: aber ich hörte Geräusch, und mußte die Beute fahren lassen. Wie mich das jammerte! — Um das Wildpret machen wir dann eine hübsche, gewürzte Brühe von Tugend, Rechtschaffenheit, und dergleichen Ingredienzen mehr; setzen das ganze Gerichte dem Herzoge vor, und — ich will meinen Kopf zu Ihren Füßen legen, wenn es nicht auf Herz und Galle vortreflich wirkt.

Humfr. Hurtig, Trickwell, geh auf diese Jagd aus!

Trickw. Leer will ich gewiß nicht zurückkommen! — Und mit Einem Schusse treff' ich zwey! — Der Graf müßte zaubern können, wenn ihm der Herzog diesen Streich vergäße. — Der Graf! Könnt' ich doch tödten, wie ein Basilisk! Er sollte der erste seyn. — Können Sie denken, Prinz? Beym Herausgehn aus der Herzoginn Zimmer warf der Stolze einen so verächtlichen Blick auf mich, daß ich roth wurde vor Aerger. — O der Blick war ein Dolch, der immer hier (indem er auf das Herze weist) noch gräbt; aber im kurzen soll er die Spitze auswärts kehren; und dann Gnade Herr Graf!

Humfr. Wie lief das Projeckt bey der Herzoginn ab?

Trickw. Zu meiner Beschämung schlecht! sehr schlecht! Die Herzoginn wollte kein Wort vom Grafen hören, wenigstens kein böses. Ich wollte den ganzen Liebesroman zwischen dem Grafen und der Prinzessinn erzählen; aber umsonst! der Graf mußte sie durch seine süße Beredsamkeit so eingenommen haben, daß alle meine Hiebe neben weggiengen. Da ich das merkte, steckt' ich meinen Degen sachte in die Scheide. Die Gelegenheit wird schon wieder kommen. — Aber eins habe ich doch angebracht.

Humfr. Und was?

Trickw. Daß die Prinzessinn entfliehen will, wie ich Ihnen vor einer halben Stunde sagte.

Humfr. Mag sie! ich weis keinen gescheutern Einfall.

Trickw. O bewahre! — Möchten Sie denn Ihre ehmalige Gemahlinn gern in den Armen Ihres Todfeindes wissen? — Wenn ich an den Blick gedenke, den er heute auf mich warf! — Der Nichtswürdige würde über

Sie triumphiren, wenn er sie entführte. O wie würd' er triumphiren! — Vom Hofe muß er nun, oder ich sterbe. — Der verwünschte Blick!

Humfr. Und so bald als möglich, oder ich könnte Sie beym Worte halten. — Weis die Prinzessinn schon, daß unsre Scheidung —

Trickw. Rückgängig ist? — Um alles in der Welt darf sie das wissen! — Das gäb' ihr nur Gelegenheit, den Plan zu ihrer Flucht desto reifer werden zu lassen: aber so übereilt sie sich, und wird ihn gewiß heute schon ausführen wollen. Wir fangen die beiden Ausreißer; und ich will schon sorgen, daß sie keinen Pardon bekommen.

Humfr. Das ist wahr! Alle Talente zum Feldherrn haben Sie, Trickwell —

Trickw. Und zu einem treuen Diener, denk' ich! — der seinem Prinzen den lezten Tropfen Blut aus seiner Brust hingeben würde, wenn er ihn dadurch von seinen Feinden befreyen könnte! der geschworner Feind aller ist, die sein Prinz haßt. — Nu, Prinz, entweder bring' ich mein Wildpret oder komme niemals wieder.

der. — In einer halben Stunde gewiß! (er geht ab).

Humfr. (allein) Wenn Trickwell nicht wäre, man träte mich in den Staub. — Aber seine Treue soll ihm belohnt werden. Bin ich Herzog von Suffolk — ja wer es schon wäre! — O die verdammte Zeit! Sie schleicht auf den Zehen vorbey. Es hört sie niemand, aber wer auf sie Achtung giebt, dem geht sie unerträglich langsam. (er geht nach einer Seitenlaube zu, um sich zu setzen, bleibt aber in Gedanken stehen, den Rücken nach der Seite zugekehrt, wo die Prinzessinn herkömmt.)

Dritter Auftritt.

Humfred, Anna.

Anna. (im Heraustreten, für sich) Gott! hier ist er! — Wie so leicht war es mir, als ich beschloß ihn aufzusuchen! und izt, da ich ihn sehe, wie pocht mir mein Herz! — (der Prinz geht in Gedanken auf und nieder, ohne sie gewahr zu werden) Ach! er kömmt auf mich zu! — Nein! zu meinem Glücke! — Warum beb' ich doch so? — Ich zittre am ganzen Leibe vor Furcht. — Nein beym Abschiede

wird er nicht grausam seyn. — Wohlan! (sie geht einige Schritte furchtsam auf ihn zu und fährt erschrocken wieder zurück) Nein, ich kann nicht! — Wenn er nun wider mich zu toben anfieng? — Ach! beym Abschiede wird er das nicht — Ich will ein Herz fassen! (sie geht einige Schritte näher und bleibt stehen) Doch ich zittre noch zu sehr. — Hier im Garten! so ganz allein! wie leicht könnte er seine Rache an mir ausüben! Thörichte Furcht! Er ist ja ein Mensch, mit menschlichen Empfindungen — (sie geht langsam und zitternd auf ihn zu, und bleibt, als sie nahe genug ist, stehn, ohne von ihm gesehen zu werden. Als sie zu reden anfängt, fährt der Prinz erschrocken zurück, nachdem er vor ihrer Annäherung gedankenvoll mit nach ihr gekehrtem Rücken still gestanden hat.)

Anna. (mit zitterndem, furchtsamen Tone) Erlauben Sie, Prinz — daß Ihre kummervolle Gemahlinn — Ihnen vor ihrem Abschiede — die lezte Pflicht entrichtet! — Lassen Sie mich wenigstens Ihre Versöhnung mit mir hinwegnehmen! — Wenn das gerechteste Wesen nach unendlichen Beleidigungen Versöhnung zuläßt — warum sollte ich sie nicht

nicht auch von Ihnen hoffen? — Mein Gewissen spricht mich von allen Vergehungen los — doch wenn unwissentliche ihren Unwillen wider mich erweckten — so lassen Sie! — o lassen Sie jede dieser Thränen das Andenken davon — auf ewig aus ihrem Herzen auswaschen! — verzeihen Sie mir um ihrentwillen, wie mir um ihrentwillen im Himmel verziehn ist! — Prinz, ich flehe! — diese einzige Gnade! dann will ich ruhig diesen Pallast verlassen — auf immer mich von Ihren Augen verbannen — und im Stillen beweinen, daß ich Ihrer Liebe unwürdig war — im Stillen für das Glück Ihrer Regierung beten. — — Prinz, Ein Wort voll Versöhnung! dann geh' ich.

Humfr. (nach einer tiefsinnigen Pause, mit gezwungen hastigem Tone, als wenn er eine Rührung unterdrücken wollte) Sie beunruhigen mich, Madam.

Anna. Ungern, Prinz! — aber wegen meiner Ruhe war diese Verwegenheit unvermeidlich. — In unendlichen Qualen und Beängstigungen würde ich mein Leben verseufzen

zen müssen — wenn ich ohne Ihre Vergebung von Ihnen getrennt würde —

Humfr. (hastig) Das sollen Sie!

Anna. Lassen Sie mich es nicht! — Ich beschwöre Sie bey der Wohlfahrt Ihres Reichs — und bey Ihrer eignen — Lassen Sie mich es nicht! — Nennen Sie mir meine Vergehung! Ich selbst will durch die härteste Buße mich dafür bestrafen — oder ertheilen Sie mir Ihre Vergebung — und mit dankbaren Thränen küß' ich Ihnen dafür die — — — (sie ergreift seine Hand, um sie zu küssen).

Humfr. (stößt sie zornig zurück) Tiger, was grinzest du? — Willst du deine Zähne an meinem Fleische wetzen? — Geh! grinze mit deinem Grafen! — Sauge sein Blut! Unwürdige! — Soll ich dir dein Verbrechen noch nennen?

Anna. (nachdem sie bey der Anrede des Prinzen erschrocken zurückgesprungen ist) Der Graf Wickham — ist so unschuldig —

Humfr. (bitter lachend) Wie Sie? — Die Liebe des Grafen wird Ihnen meine Vergebung entbehrlich machen —

Anna. Ich zittre! Welch ein Verdacht! — Die grausamste Strafe offenbare auf der Stelle meine Strafbarkeit, wofern eine einzige —

Humfr. Diese Herausfoderung kenn' ich. — Wohl ein Früchtgen von Wickhams Unterrichte?

Anna. Prinz, Ihr Argwohn schlägt mich, wie ein Donner, nieder. — Lieber erforschen Sie durch die ausgesuchtesten Martern meine Unschuld, ehe Sie mich verdammen! — Gemahl! noch Einmal verstatten Sie mir diesen Namen! — Ich beschwöre Sie bey diesem Namen selbst — Entehren Sie mich nicht durch einen Verdacht — der mir bisher so fremd war — daß ich ihn nicht einmal befürchtete —

Humfr. Und also sich destoweniger in Acht nahmen, ihn zu erwecken? — Der Graf Wickham wird sich Ihrer Ehre schon annehmen.

Anna. Dazu dächte er edel genug — wenn sein guter Wille ein Brandmahl auslöschen könnte, daß —

Humfr. (bitter lachend) Ey, ey! der gute Wille! — Sie haben wohl öfter Proben von dem guten Willen des Grafen!

Anna. (verstummt voller Bekümmerniß.)

Humfr. In gutem Vertrauen auf den guten Willen des Grafen reisen sie glücklich! — Der Himmel und Graf Wickham mögen Ihre Beschützer seyn! — Frau Gräfinn!

Anna. (in eine Fluth von Thränen ausbrechend) Prinz, haben Sie Erbarmen mit meinem Jammer! — Jedes Ihrer Worte hat einen giftigen Stachel — der mein Herz — zerreißt!

Humfr. (mit boshafter Freude) Ich habe meinen Stachel in Ihr Gift getaucht. — Ihre Spottsucht hat ihren Stachel eingezogen, merk' ich. Izt summen sie blos.

Anna. (mit einer Bewegung, als wenn sie ihn umarmen wollte und von Furcht zurückgehalten würde) Ach!

Humfr. Wie? ist Ihr Gift beissend? — Es frißt die Wunden stark an. Ich habs auch gefühlt.

Anna. Prinz, seyn Sie doch gegen jugendliche Uebereilungen, gegen Ein Wort nicht unversöhnlich! — Ich habe mit Kummer genug dafür gebüßt. — Der Verdruß kann leicht —

Humfr. Zu Spöttereyen verleiten? — das seh ich izt an mir. — (tückisch) Noch eins,

ehe wir von einander scheiden! — Graf Wickham ist ein Apoll im Flötenblasen, das wissen Sie. Wenn Sie in seinen Armen aus Reue über Ihre Sünden Bußlieder singen, und der zärtliche Virtuose lieblich dareinbläst, so vergeben Sie es Ihrem ersten einfältigen Gemahle, daß er kein Apoll im Flötenspielen war — aber es an Scharfsichtigkeit war, Venus und Mars beysammen —

Anna. (mit der Hitze der Verzweiflung) Unmensch! durchbohre mein Herz, aber meine Tugend nicht! — Für diese Bosheit möge die Hölle dich strafen, Barbar! — — (erschrocken für sich) Gott! was sagt' ich!

Humfr. (schäumend vor Wuth, und mit einer Bewegung, als wenn er sie durchstoßen wollte) So will ich ein Barbar seyn! — Ich, ein Unmensch! — Unwürdige! — niederträchtige Buhlerinn!

Anna. (bebt mit Zittern und Erschrecken zurück) Gott! mein Retter! mein Erbarmer! — Hülfe! Hülfe!

Vierter Auftritt.

Humfred, Anna, Wickham, der sich auf diese zustürzt, und sie mit den Armen auffängt.

Wickham. (verwildert) Sie sterben, Prinzessinn! — Er hat Sie getödtet! —

Anna. (schwach, indem sie sich auf einer Rasenbank niederläßt) Nein — nur Schrecken — Furchtsamkeit —

Wickham. Dem Himmel sey gedankt! — (indem er den Prinzen erblickt) Ha! sind Sie noch da, Prinz? — Ein Wort hätt' ich mit Ihnen zu sprechen. — Sie sind der unwürdigste Prinz unter der Sonne.

Humfr. (stolz) Sie sprechen mit dem künftigen Herzoge von Suffolk!

Wickham. Und der kaum verdiente, der niedrigste seiner Unterthanen zu seyn!

Humfr. (verächtlich) Graf Wickham wird sein Vasall seyn!

Wickham. Und wird Muth genug haben, lieber zu sterben, als einem Wüterich zu gehorchen!

Humfr.

Humfr. Sie sind ein tapfrer Kriegsgott! Sie stürben für Ihre Venus —

Wickham. (wird gewahr, daß er ohne Degen ist.) Prinz, auf der Stelle rächt' ich diese Beleidigung! — Alles ist in Ihrer Gewalt, nur nicht meine Ehre!

Humfr. O Sie werden einmal ein tapfrer General unter meinen Truppen werden, Wickham! — Ich werde mich Ihrer zu erinnern wissen. (geht mit verächtlich stolzem Blicke ab.)

Fünfter Auftritt.

Wickham, Anna.

Wickham. Geh, Stolzer! Unsinniger! — Verbrennen wollt' ich meinen Arm, wenn er nicht der erste wäre, der die Waffen ergreift, so bald dieser Unmensch den Thron entehrt. — Rächen will ich jede Mishandlung, die er an Ihnen ausgeübt hat — sterben oder Sie rächen, Prinzessinn!

Anna. Nein, Graf, der Himmel wird ihm vergeben, oder — mich rächen.

Wickham. Gewiß, doch langsam! — Wenn Tausende unter der Grausamkeit eines

Einzigen seufzen sollen, dann muß Untreue und Widersetzung ein wohlthätiges Verbrechen seyn.

Anna. Auch das nicht, Graf! — die Banden des Schwures reißt die Unmenschlichkeit des Regenten nicht entzwey; und kann sie nicht zerreißen. Ihre edle Denkungsart und Ihr Muth haben diese Grundsätze erzeugt, die in dem Munde eines jeden andern hassenswürdig seyn würden —

Wickham. Und es allzeit seyn müssen, wenn Eigennutz sie in Bewegung sezt. — Man wähle an der Stelle des Prinzen den Geringsten im Volke: ich will mich unter seine Füße demüthigen — aber diesem Tirannen gehorch' ich nie. — Schwur ist an Schwur geknüpft! Wenn der Beherrscher schwört ein Regent zu seyn und ein Tiranne wird, dann reißt er mit seinem Schwure auch meinen mir von dem Herzen.

Anna. Graf, ich könnte Sie hassen, wenn diese Maximen nicht aufschießende Flammen eines jugendlichen Patriotismus wären. — Aber was richten Sie damit aus? — Sie stürzen den Tirannen vom Throne und setzen

die

die Unordnung darauf. — O könnte ich zu dem Leben des Herzogs ein halbes Jahrhundert hinzusetzen —

Wickham. Freilich, eine größre Wohlthäterinn würden Sie dann seyn, als ich durch Gewalt werden kann! — eine so große Wohlthäterinn, als wenn Sie selbst das Ruder ergriffen!

Anna. Ach! Graf, weibliche Hände sind schwach —

Wickham. Eine glückliche Schwäche, wenn sie ja so zu nennen ist. Sie vermeidet die Gefahren, statt ihnen zu trotzen. — Gewiß, eine blühende Fürstinn auf dem Throne — Weisheit und Güte auf der einen, Tugend und Großmuth auf der andern Seite — einen göttlichern Anblick weis ich nicht! keinen auf der Erde, der mehr entzückte! mehr hinriß!

Anna. Graf, Sie wecken Bilder in mir auf, die durch ihren Gegenschein eine Trennung schwarz machen, die mein Glück ist. — Die Freuden der Regierung werden nie von mir gefühlt werden: doch die kindlichen Freuden warten auf mich — (mit einem Seufzer) die

 sollen

sollen mich reichlich entschädigen. — Wissen Sie, Graf? — Izt sehn wir uns zum leztenmale.

Wickham. Zum leztenmale! — Wissen Sie noch nicht? Ihre Scheidung geht zurück.

Anna. (erschrocken) Geht zurück? — (weinerlich) So soll ich von neuem gequält werden?

Wickham. Das gewiß nicht! so lange es Leute giebt, die um die Ruhe einer unglücklichen Prinzessinn zu retten, lieber ihrer eignen entsagen. — Folgen Sie meinem Rathe! Fliehen Sie, Prinzessinn!

Anna. Nein, Graf! alles widerspricht diesem Rathe — Ehre, kindliche Liebe, Gewissen, Tugend — alles, alles widerspricht ihm!

Wickham. Doch denk' ich alle diese Widersprüche zu beantworten. — Sie fliehen in meiner Begleitung. Jeder Hof, der Sie kennt, kennt auch Ihre strengen Begriffe von Tugend und Ehre; jeder weis auch die unwürdigen Behandlungen, denen Sie hier ausgesezt sind: jeder wird also eine Entschließung billigen, die jeder Ihnen schon längst angerathen hätte.

Meine

Meine Begleitung kann Sie nur bey Ihren Feinden verdächtig machen; und Ihren Feinden hat schon längst niemand mehr geglaubt. Ich überliefere Sie den väterlichen Händen, und meine Belohnung ist die Versichrung, daß ich recht gethan habe. — Was für Vorwürfe könnte Ihnen Ihr Gewissen darüber machen? — Sie verlassen einen Barbaren, der Sie haßt, weil er weniger vortreflich ist, als Sie; Sie entziehen sich seinen wilden Mishandlungen; Sie bewerkstelligen eine Trennung, die er hintertreibt, um seine Grausamkeit desto länger an Ihren Qualen zu weiden. — Was fürchten Sie noch?

Anna. (nach einigen Augenblicken Unentschlossenheit) Nein, Graf, ich kann nicht!

Wickham. Was fürchten Sie noch?

Anna. Ich kann nicht! — Alle Gründe sind erschöpft; und doch widerspricht mein Gefühl. — Ich kann nicht!

Wickham. Unglücklich, daß ich nicht mehr thun soll, als Ihre Schmerzen sehn und sie beklagen! — Ich glühe vor Unwillen —

Anna. Guter Graf! Ihre Großmuth gilt mir für die That. — Ihr Edelmuth ist zu feurig. Sie wagen Ihr Leben in Gefahr; wenn man uns nachsezte, wie leicht könnte Sie Ihre großmüthige Hitze darum bringen! —

Wickham. Und wird mich itzo ersticken! — (feurig) Prinzessinn, Sie stürzen sich in ein unergründliches Meer von Unruhen. — Sie wollen versinken und ich soll Ihnen nicht die Hand bieten? — Möcht' ich doch lieber nicht seyn!

Anna. Ich vergebe Ihnen diesen übereilten Wunsch. — Man hat uns ohnehin schon in Verdachte, in einem Verdachte, der mein Innerstes zerfleischt. — Hörten Sie die boshaften Höhnereyen des Prinzen?

Wickham. Ja, und verstand sie! — Ein einziges fehlte mir; sonst hätt' ich darauf geantwortet.

Anna. Und ich hätte Ihre Großmuth, als die Nachsucht eines Verbrechers verflucht! — Unglücklicher Graf! was haben Sie ohnehin schon gewagt? — Ihr Untergang —

Wick-

Wickham. Ist mir willkommen, wenn Sie nur fliehen, Prinzessinn. — Verlassen Sie diesen verabscheuungswürdigen Pallast —

Anna. Bedenken Sie, Graf, daß ein Mann in ihm wohnt, der mein zweiter Vater geworden ist —

Wickham. Und den ich anbeten würde, wenn es keine Gotteslästerung wäre. — Ich bereue meine Uebereilung.

Anna. Nein, bester Graf, so lange nur Schmerzen mein Loos sind, will ichs tragen und Ihnen danken, wenn Sie es mir erleichtern.

Wickham. Für mich wäre das Bewußtseyn, dies gethan zu haben, eines ganzen Königreiches werth. — Aber — ich kann es nicht!

Anna. Sie haben es schon dadurch gethan, daß Sie mein einziger Freund am Hofe geblieben sind —

Wickham. Ich müßte Tugend und Vollkommenheit hassen, wenn ich dies nicht seyn wollte. — Aber —

Anna. Warum dies bedenkliche „Aber„?

Wickham. Wenn Sie nicht mit mir fliehen, Prinzessinn, so muß ichs ohne Sie thun.

Anna. Fliehen? — Warum? Ist unser Briefwechsel entdeckt?

Wickham. Nein, das nicht! — Aber —

Anna. Noch ein „Aber„? — Sprechen Sie, Graf!

Wickham. Wenn ichs nur zu sagen wüßte ohne — Mein Schicksal wills!

Anna. Ein sehr erbettelter Trost! — Beruhigt mich der?

Wickham. (nach einer Pause) Ohne Umschweife, Prinzessinn! — Die Herzoginn liebt mich.

Anna. Die Herzoginn! — (kalt) Graf, aus Eigenliebe konnten Sie sich irren. — Die Herzoginn ist meine Mutter geworden!

Wickham. Eine Stiefmutter! mit dem stiefmütterlichstem Herze! — die Sie verfolgt, weil sie von Ihnen übertroffen wird! — Eine stolze Megäre —

Anna. Graf, ich verlasse Sie. — Ich möchte Sie nicht gern hassen; und ich müßte, wenn Sie fortführen, mit weniger Zurückhaltung von der Mutter meines Gemahls zu sprechen.

Wick-

Wickham. O die leidige Jugendhitze! — Warum mußte sie doch heute früh ganz in mir erlöschen, als ich diesen Diamant von den Händen der Herzoginn empfieng! — Ganz war sie da ausgelöscht! — Verwirrt, verstummt, sprachlos stand ich da, gieng sprachlos weg. — O wie ich vor Aerger mich an die Stirne schlug, als ich nach Hause kam, und diesen Stein auf den Tisch warf! —

Anna. Graf, gewiß, Sie verstunden falsch.

Wickham. So müßt' ich nie recht verstehen können! — Ich kam zu ihr, diesen fatalen Stein zu überbringen, den ich gestern gefunden hatte — in der festen Entschließung, unter diesem Vorwande ihr alles zu sagen, was mir Bewundrung und Mitleid für Sie, Prinzessinn, eingeben würden. — Auf den Knien hätt' ich für Sie bitten wollen! — Kaum hatt' ich mich der Herzoginn genähert — sie that etliche Fragen, die mich leicht vermuthen ließen, worauf die ganze Unterhaltung hinauslaufen würde — daß es eine seyn würde, wie ich ihrer schon zwey ausgehalten hatte — auf einmal war Fassung, Verstand, Muth, alles weg! — Als wenn

mir ein großer Fels auf der Zunge und dem Herzen läge, konnt' ich nichts als fade Komplimente herstottern und auch diese — in meinem Leben war mir nicht so!

Anna. Und in dieser Betäubung — wie leicht konnten Sie sich da irren!

Wickham. „Das sey der Bote der Liebe! ein Bote, der bitten und drohen kann!„ — Mit diesen Worten schenkte sie mir den Stein — Nun war ich sinnlos! Ich gieng fort und — war mir gram.

Anna. Die Herzoginn! — in ihrem Alter! — Zuversichtlich, Graf, Sie verstunden unrecht.

Wickham. Aus einem Uebermaaße von kindlichem Vertrauen glauben Sie das! Dies ist nicht der erste Antrag – der dritte schon! — Genug, ich muß fliehen! entweder den Herzog, meinen Wohlthäter, hintergehn, mich einer Wollüstigen Preis geben, Sie, Prinzessinn, verrathen, Ihres und des Herzogs Vertrauen nicht mehr verdienen — oder — den Hof meiden!

Indem schleicht Trickwell auf den Zehen an der Hinterwand des Theaters hin und giebt durch

verschiedene Geberden zu erkennen, daß er gesonnen sey, sie zu verrathen.

Anna. Ein unseliger Wechsel! — Ihre Rechtschaffenheit nöthigt Sie, das ist wahr. — Menschliche Tugend ist schwach — Graf, Sie müssen fliehen! ich rathe es Ihnen. Den Grafen Wickham ohne Tugend, könnte ich nicht lieben — fliehen Sie! Lieber will ich meinen Kummer ohne Tröster, ohne Rathgeber tragen —

Wickham. Sie werden keinen bedürfen! — Fliehen Sie, so ist es gleichgültig, ob Graf Wickham diesen Hof meiden muß oder nicht —

Anna. Sie sind ungerecht gegen meine Dankbarkeit. — Nie kann mir es gleichgültig seyn, ob Graf Wickham glücklich ist oder nicht.

Wickham. Ich gehe. — Noch vor Nachmittags ist ein Schiff im Hafen bestellt — In der Dunkelheit warten meine Pferde und mein Wagen hier am Garten — und ich führe Sie triumphirend den väterlichen Händen zu. — Ich gehe.

Anna. (hält ihn zurück) Nein, Graf, gehen Sie nicht! — Warten Sie noch heute!

Nur

Nur noch heute! — Morgen wollen wir sehn — Morgen vielleicht! aber heute unmöglich!

Wickham. (horchend) Ich höre jemanden kommen.

Anna. (leise) Gütiger Himmel! — (entfliehend) Graf, morgen wollen wir sehn! (sie geht ab.)

Sechster Auftritt.

Wickham, die Herzoginn, Trickwell.

Wickham. (allein) Unglückliche Prinzessinn! — Wie brennt mirs in meiner Brust, wenn ich an ihr Schicksal denke! — Immer springt mir mein Herze in die Höhe, wenn ich einen unschuldig Leidenden sehe; aber so doch niemals! — Könnt' ich doch die Furien, die sie plagen, mit Einem Hiebe — Ach! die Herzoginn! so geh' ich.

Trickwell (im Hereingehn zur Herzoginn) Sie ist fort; sie mag es gemerkt haben.

Die Herz. Graf, wo gehen Sie hin? — Kommen Sie! — wenn Sie keine Geschäfte haben!

Wickham. Geschäfte eben nicht, (kalt) die mich an dem Glücke hindern könnten —

Die Herz. Aber? — was denn? — Kommen Sie, Graf! hier ist ein guter Siz: ich werde ausruhn. (sie giebt Trickwellen ein Zeichen, daß er sich entfernen soll; dieser aber thut als verstünde er es nicht, und bleibt unbeweglich auf seinem Platze stehn.)

Trickwell. (für sich) Ich geh nicht von der Stelle. Der Graf könnte ihr hübsche Sachen sagen.

Die Herz. Warum so niedergeschlagen, Graf? — Was ist Ihnen widerfahren? (sie giebt Trickwellen noch ein Zeichen.)

Wickham. Nichts, gar nichts! — Ein kleiner Schwindel, der mich heute überfallen hat —

Die Herz. Der Schwindel kam wohl aus dem Herze in den Kopf? (mit dem Finger drohend) Graf! Graf!

Wickham. (verdrießlich) Oder aus dem Magen.

Die Herz. Trickwell ist ein guter Arzt. Er wartet vermuthlich darauf, daß Sie sich seines

Raths

Raths bedienen sollen — sonst hätte ihn nichts aufgehalten. — Armer Graf! er soll Ihnen ein Magenelixir verschreiben —

Trickwell (für sich) Mit Gifte versezt.

Wickham. Erlauben Sie! — Mein Schwindel —

Die Herz. Im Ernste? — (besorgt) Guter Graf! gehn Sie — oder hier! nehmen Sie! (sie reicht ihm etwas zum riechen, aber der Graf geht ohne es hören zu wollen fort.)

Wickham. (für sich) Glücklich, daß ich los bin!

Siebenter Auftritt.

Die Herzoginn, Trickwell.

Die Herzog. Gehn Sie, Trickwell! ich bitte Sie, begleiten Sie ihn!

Trickwell (geht langsam ab.)

Die Herz. Der gute Graf dauert mich. — Um ihn zu schonen, durft' ich ihm kein Wort von der Unterredung mit der Prinzessinn sagen — Trickwell sagt sonst die Wahrheit — einem andern glaubt' ichs kaum — Sonderbar! eine Unterredung mit der Prinzessinn —

Trickwell (kömmt zurück, und spricht den ganzen Auftritt hindurch mit vieler Kälte.)

Die Herz. Schon wieder zurück?

Trickw. Ich habe ihn einem seiner Bedienten, der eben kam, übergeben.

Die Herz. Ist er besser?

Trickw. Er schien!

Die Herz. Ja, die Unterredung! — Sie haben sie ganz mit angehört?

Trickw. Von einem Ende zum andern.

Die Herz. Und was sagten sie einander?

Trickw. Lauter schöne Sachen! So zuckersüße Sächelchen, daß mir selbst ganz weich ums Herze wurde —

Die Herz. Sagte der Graf der Prinzessinn?

Trickw. Beide abwechselnd.

Die Herz. Und — Trickwell, Ihre Erzählung sizt heute sehr tief: man muß sie durch viele Fragen hervorziehn.

Trickw. Ich bin nicht gern lästig. Dergleichen uninteressante Sachen —

Die Herz. (hastig) Nichts weniger als uninteressant für mich! — Erzählen Sie! erzählen Sie! — Was folgte darauf?

Trickw. (trocken) Was auf solche Süßigkeiten folgen muß! — Einen Arm um den Hals! – ein zärtliches Händedrücken, und —

Die Herz. Und? — Was?

Trickw. Und — ein süßes Liebäugeln und —

Die Herz. Das verdammte „Und„! — Heraus damit!

Trickw. (kalt) Und — ein Kuß!

Die Herz. (glühend) Ein Kuß! — Der Prinzessinn? — Der Graf? — Die Niederträchtige! Der Bösewicht! — Haben Sie recht gesehn?

Trickw. So gewiß ich den Stahr nicht habe!

Die Herz. Ein Kuß! — Der Unwürdige! — Und dann?

Trickw. Dann? — wurde ein kleines Projeckt gemacht.

Die Herz. (ungeduldig) Ein Projeckt? — Wozu?

Trickw. Zur Flucht!

Die Herz. Zur Flucht? — Der Graf mit der Prinzessinn? — Wohin?

Trickw. Wohin! — in die Welt! auf gutes Glück! — vermuthlich werden Sie ausgehn, — neue Länder zu entdecken, wo die Leute so gut sind, sie zum Herrn Könige und zur Frau Königinn zu machen. — Ich möchte beinahe von der Partie seyn.

Die Herz. Trickwell, die Sache ist ernsthaft! — Ich muß alles umständlich wissen. — So erzählen Sie doch! erzählen Sie doch!

Trickw. Ich bin nur besorgt, daß vielleicht wider meinen Willen eine Unwahrheit sich in meine Erzählung mischen möchte, die freilich nicht mehr Glauben verdiente, als meine Nachrichten von dem Grafen heute früh fanden.

Die Herz. Schade für Ihre Besorgniß! — Sie sehn, ich glühe vor Ungeduld! — Wurde die Flucht beschlossen? Wenn? wie? wohin soll sie geschehn?

Trickw. Lauter Fragen, die ich nicht genug beantworten kann! Es war mir nur zu thun, einen Augenzeugen zu haben, der mir die Richtigkeit meiner heute früh überbrachten Nachrichten bestätigte: ich fand ihn (auf die Herzog-

inn weisend) und darüber verlor ich den Schluß der Unterredung.

Die Herz. O hätten Sie lieber den Anfang verloren! — Was nüzt es, daß Sie mich in den Morast hineingestoßen haben, und mir nun nicht einmal die Hand bieten, mich wieder herauszuziehn? — O wie übel ist man betrogen, wenn man sich auf kaltblütige Diener verläßt!

Trickw. Ich wollte meine Ehre retten; dies war ich mir schuldig; und über dieser Pflicht versäumt' ich eine wichtigre! — Ein gewöhnliches Versehen der schwachen Sterblichen! — Doch auf Ihren Befehl kann ich die fehlenden Nachrichten —

Die Herz. (hastig) Gehn Sie! laufen Sie! fliegen Sie! — Auf meinen Befehl? — Unempfindlicher Mann! — Was zaudern Sie? Was stehn Sie?

Trickw. (seufzend) Wie ein Mensch, der ein Geheimniß auf dem Herzen hat, und nicht weis, wie er es schonend genug offenbaren soll.

Die Herz. Ein Geheimniß! — Schonend genug! —

Trickw. Ein wichtiges Geheimniß! das noch dazu — (den Kopf schüttelnd) Himmelschreyend ist es! — Der Graf —

Die Herz. (erschrocken) Was? — was thut er?

Trickw. Ich kann unmöglich! Ich Unbesonnener! daß ich den Schritt gethan habe! — Aus Eifer für die Ehre meiner gnädigen Fürstinn habe ich mich verleiten lassen! — O könnt' ich den Fuß wieder zurückziehn!

Die Herz. O so möcht' ich dem Zaudrer lieber die Brust aufreißen, um das unglückliche Geheimniß zeitig genug darinne zu lesen!

Trickw. Der Graf — Ich erröthe, es zu denken —

Die Herz. (äußerst zornig) Und ich sterbe, es zu erwarten! —

Trickw. (langsam ins Ohr) Der Graf zeigt allenthalben einen gewissen Stein, den er gestern gefunden und heute früh geschenkt bekommen hat, und macht dabey gewisse Erzählungen — die mir die Galle ins Blut jagen, wenn ich nur daran denke —

Die Herz. (bestürzt) Der Graf? — Himmel! der Ungetreue!

Trickw. Er will mit diesem Geschenke — gewisse —

Die Herz. Ich ersticke vor Aerger. — Hören Sie auf, Trickwell! — Der Bösewicht! — in einer Viertelstunde kommen Sie zu mir — (im Weggehn hastig) und bringen Sie Beil und Strick mit!

Trickwell macht eine Verbeugung. (für sich) Ja, ja, für den Grafen!

Achter Auftritt.

Trickwell allein

Ha! ha! — der Ungetreue! — (lachend) Mein Pulver schlug an: — aber auch die höchste Zeit war es! — Wenn der Graf nun unter der Eifersucht der Herzoginn nicht erliegt, so falle ich auf die Knie und bete ihn an: dann muß er mehr als ein Mensch seyn. — Warte! schieße noch mehr solche verächtliche Blicke auf Leute von meiner Art! Es sollen gar bald saure daraus werden: dann ist die Reihe an

Trickwellen, dem vernichteten Grafen verächtlich über die Schultern zu sehn. — O so verächtlich! — Laß dir alsdann noch mehr solche hübsche Steinchen schenken! — Ich, der älteste Diener vom Hause, habe noch kein Haarbreit geschenkt bekommen, und der junge —! (er sieht nach der Uhr) Ach, nun ists Zeit, daß ich auch ein kleines Pülverchen für den Herzog zubereite! — ein recht herzstärkendes! — Izt wird die Prinzessinn schlafen. — Gut Glück!

Dritter Aufzug.

(Ein Saal im herzoglichen Schlosse.)

Erster Auftritt.

Humfred, Trickwell.

Trickwell. (im Hereingehen heimlich zum Prinzen, dem er einen Haufen Briefe zeigt) Alle hab' ich sie erwischt. — O darinnen sind herrliche Sachen! recht parfumirte, herzstärkende Sächelchen, die in die Nase fahren, wie die lieblichste Essenz!

Humfred. (indem er darinne blättert) Wie kamen Sie so geschwinde dazu?

Trickw. Die Prinzessinn hat sich während ihrer Kummerperiode — wie sie es selbst zu nennen beliebt — angewöhnt des Nachmittags eine kleine Ruhe zu halten — vermuthlich damit die Augen ein wenig gestärkt werden und hernach wieder frisch weg weinen können. Ich laurte — und kaum war sie fünf Minuten in ihrem Kabinete — husch! war ich in ihr Zimmer! Das Fach vom Schreibeschranke

war

war nicht verschlossen — ein Umstand, den der Himmel zu einem besondern Glücke so fügte! — Ich nahm also meine Beute, blätterte hin und wieder, und lief in vollem Galope, Sie aufzusuchen. — Bin ich nicht ein guter Jäger?

Humfr. O ein vortreflicher! — Was nun?

Trickw. Was nun? — Je gerades Weges zur Herzoginn damit! — Gerade izt ist die beste Zeit! Vor einer halben Stunde habe ich ihr Blut schon in eine kleine Gährung gebracht: nun darf nur noch hurtig etwas aus diesen spirituosen Briefchen hineingeworfen werden — und gleich braust die ganze Masse auf und sprüht Feuer und Flammen um sich. —

Humfr. Dieses Experiment wird vermuthlich Trickwell unternehmen? — Er laborirt gut.

Trickw. Wenigstens mit vielem Fleiße, und unverdrossen, wie ein treuer Diener muß. — Hier habe ich noch ein kostbares Extracktchen in der Tasche. Das möchte izt noch zu stark seyn. Wenn aber das, was Sie hier in Hän-

den haben, zu wirken anfängt, so setzen wir das (indem er auf die Tasche weist) drauf.

Humfr. Was ist das?

Trickw. Der Kern von diesen Briefchen. — (ins Ohr) Briefe, voll von Staatsgeheimnissen! die Trickwell im Namen des Grafen geschrieben hat — um ihm die Mühe zu sparen! — Aber kein Wort ist drinne, das nicht des Grafen aufrichtige Gesinnungen sind.

Humfr. Also erdichtete — ?

Trickw. O bewahre! — Wie gesagt, des Grafen Wickhams innerste Gedanken, vom Ritter Trickwell gesammelt und zu Papiere gebracht. — Ich will jede Sylbe mit den gültigsten Dokumenten belegen.

Humfr. So weisen Sie doch!

Trickw. (indem er nach der Tasche greift, erscheint die Herzoginn) Die Herzoginn! — geschwind, die Briefe! — Begeben Sie sich einen kleinen Augenblick auf die Seite! — Ich muß mich in Positur setzen.

(Der Prinz geht ab.)

Zweiter

Zweiter Auftritt.

Trickwell, die Herzoginn.

Die Herz. (verstört) Warum geht denn der Prinz so schnell fort? — gerade da er mich kommen sieht.

Trickw. (seufzend) Er möchte sich selbst fliehen!

Die Herz. Warum?

Trickw. Vor Betrübniß: — vor Kummer — vor Schrecken — vor Aerger — was weis ich selbst, wovor weiter?

Die Herz. (neugierig) Was ist ihm begegnet?

Trickw. Viel, sehr viel! — die Quelle seines Kummers ist immer die nämliche: nur mannichmal sondert sich hie und da ein Bächelchen ab, und heute — kam gar ein Strom über ihn!

Die Herz. Der arme Prinz! — Ja, unglückliche Ehen —

Trickw. Rauben die Ruhe auf dem Throne und in der Hütte!

Die Herz. (seufzt) Aber was ist ihm denn widerfahren?

Trickw. Es hat sich unglücklicher Weise ein neuer Beweis gefunden, daß die Prinzessinn –

Die Herz. (hastig) Den Grafen liebt?

Trickw. (mit einem bedeutungsvollen Achselzucken) Ja, leider!

Die Herz. Und der Graf?

Trickw. Findet sich durch eine solche Liebe sehr geehrt, wie leicht zu vermuthen!

Die Herz. (glühend vor Zorn) Das Ungeheuer! — Die Löwenbrut! — Also ist die ganze Sache eine teuflische Verführung der Prinzessinn?

Trickw. Nicht ganz! — Die erste Idee gehört wohl dem Grafen.

Die Herz. Dem Grafen? — Hölle!

Trickw. Er hat die Prinzessinn zur Untreue gegen ihren Gemahl —

Die Herz. (zornig) Woher wissen Sie das?

Trickw. So gut als aus ihrem Munde — aus ihren beiderseitigen eigenhändigen Briefen, mit Unterschrift und mit respecktiven Wappen besiegelt!

Die Herz. Schweigen Sie! — Lügen, an die der Graf nicht gedacht hat!

Trickw. Meine Treue wäre auf diese Art nicht willkommen? — (die Achseln zuckend) Ja, bey Hofe muß man sich darauf geschickt machen.

Die Herz. So weisen Sie die verdammten Briefe! — weisen Sie! und überzeugen Sie mich, daß der Graf ein Teufel ist!

Trickw. (holt sie langsam aus der Tasche und zeigt an etlichen die Unterschrift und das Siegel) Hier! — Hier! — Die Sammlung ist stark.

Die Herz. (reißt ihm zitternd einen aus der Hand und liest) „Anbetungswürdige Prinzessinn!„ — Nehmen Sie, Trickwell! nehmen Sie! — ich sterbe vor Zorn. —

Trickw. nimmt ihn mit einer Verbeugung.

Die Herz. Weisen Sie noch einmal! — (lesend) „Ihre Feinde sind auch die meinigen„ (sie zerreißt ihn und wirft ihn dem Trickwell vor die Füße) Geh, Elender! — geh zum Tod und Verderben mit deinen Briefen! — (etwas ruhiger nach einer Pause) Sind ihrer noch mehr? — (hastig) Her damit! alle will ich sie

zer-

zerfleischen! in alle vier Winde zerstreuen — und die Glieder des Grafen mit ihnen.

Trickw. So wird aber der beste Beweis wider die Schuldigen vernichtet, und beide werden vielleicht der Strafe entzogen. Sie können sich ungehindert lieben, entfliehen, über die Gerechtigkeit und uns alle triumphiren; und Niemand darf es sogar wagen, ihnen ihre verbrecherische Liebe schuld zu geben, weil sie ihnen Niemand beweisen kann.

Die Herz. So verbergen Sie das unwürdige Geschmiere wenigstens vor meinen Augen! — „Anbetungswürdige Prinzessinn!„ — O du Unthier! — Weisen Sie noch einmal! — (lesend) „Ihre Feinde sind auch die meinigen; „und so lange meine Rechtschaffenheit Sie ver„ehrt, so lange — wird mein Mitleid — Sie „beklagen, und (zitternd) jeder Tropfen — mei„nes Blutes bereit seyn — für Sie — ver„gossen — zu werden„ — Ach! (sie läßt die Hand mit dem Papiere sinken.) Da, Trickwell! (ärgerlich) Nehmen Sie das verhaßte Blatt!

Trickw. In Ihren Händen würd' es die beste Wirkung thun bey —

Die Herz. (vom Nachdenken auffahrend) Gleich gehn Sie, Trickwell! Tragen Sie alles, was Sie haben, zum Herzoge! Mahlen Sie den Grafen mit den schwärzesten Farben ab! (immer hitziger) Mahlen Sie ihn wie einen Satan, und die Prinzessinn wie eine Furie! So fürchterlich, daß der Herzog vor Entsetzen zurückbebt, und beide verflucht! daß er sie beide — — — gehn Sie! laufen Sie!

Trickw. An meinem Pinsel soll es nicht fehlen, nur wird man mir nicht glauben wollen, daß mein Gemählde getreu ist —

Die Herz. (zornig) Weil der Mahler ein elender, furchtsamer Klecker ist!

Trickw. (demüthig) Ich werde das meinige thun, und mich glücklich schätzen, daß ich ein Werkzeug seyn soll, die Ehre des herzoglichen Hauses zu retten, und einen Bösewicht zu bestrafen. (im Weggehn für sich) Die Eifersucht wirkt gut!

Die Herz. (nach einer nachsinnenden Pause) Trickwell! Trickwell!

Trickwell kömmt zurück.

Die Herz. Geschwind! suchen Sie den Grafen auf! bringen Sie ihn zu mir! ich will ihn mit meinen Blicken tödten.

Trickwell geht.

Die Herz. (nach einer gleichen Pause) Trickwell! — Trickwell! — Trickwell!

Trickw. (zurückkommend) Sie befehlen?

Die Herz. Lieber will ich den Tod sehn als den Grafen! — Bringen Sie ihn nicht! — Die Prinzessinn will ich sprechen; und gleich! ohne Weigerung!

Trickwell geht mit einer Verbeugung fort.

Die Herz. (indem sie unruhig nach der Thüre geht) Zwar — (zurückkehrend) Doch sie mag kommen! — O könnt' ich Flammen und Schwefel auf sie sprühen! — Und der Graf — an den kann ich nicht denken! — Meine Gnade, meine Liebe zu verachten! — weil ich eine Unwürdige hasse, die Er liebt! — O die Otter!

Dritter Auftritt.

Die Herzoginn, Anna.

Anna tritt mit Besorgniß und schüchtern herein, geht auf die Herzoginn zu und ergreift ihre Hand, um sie zu küssen, die die Herzoginn mit Unwillen und Verachtung hastig zurückzieht.

Die Herz. (stolz den ganzen Auftritt hindurch.) Sparen Sie den Kuß für den Grafen!

Anna weicht verstummend zurück.

Die Herz. Nu? keine Antwort darauf? — Stolze!

Anna. (zitternd) Sie haben — befohlen — ich weis — kaum — sogleich — (sie verstummt.)

Die Herz. Zittern Sie auch so beym Grafen Wickham?

Anna. Meine — Unschuld —

Die Herz. Die kennet Graf Wickham; aber ich nicht!

Anna. (fällt ihr mit Thränen zu Fuße) Mein Kummer — meine Thränen — —

Die Herz. So, Stolze! winde dich, wie ein Wurm, vor meinen Füßen! — Krieche! Bettle!

Bettle! — Laß deinen Anbeter dir wider deine Feinde helfen!

Anna. (mit zusammengeschlagnen Händen und dem äußersten Ausdrucke der Wehmuth) Gott! — rette meine Unschuld!

Die Herz. Lästern Sie nicht! wenn Er Ihre Unschuld retten soll, so müßte er ungerecht seyn können. — Besser wär' es, niemand dürfte Sie retten.

Anna. Bey allem, was nur heilig ist —

Die Herz. Schwören Sie nicht! — Listige Heuchlerinn! Also mit dieser Decke von einfältiger, schleichender Unschuld und Güte überzogen Sie Ihr Gesicht, um ein arglistiges, boshaftes Herz dahinter lauschen zu lassen? — Wir denken, den Glanz und die Ehre unsers Hauses durch einen Engel fortzupflanzen, und nehmen einen verkleideten Satan auf? — Strafe und Verdammniß wird Ihnen für eine so niederträchtige Betrügerey lohnen; — (mit Zorne) meine ewige Verachtung und der Fluch unsers ganzen Hauses! — —

Anna. (in Thränen ausbrechend) Ach! — ich erliege!

Die Herz. So mußte der Prinz ein mürrischer, jachzorniger, unleidlicher Gemahl seyn, weil er nicht ein geschminkter, kriechender, verführerischer Thor, wie Wickham, war? — Ein Wunder, daß er sich, als er diese Hintansetzung merkte, nicht noch härter rächte, als er gethan hat; seine unwürdige Buhlerinn nicht zermalmte! —

Anna. (aufspringend) Eine Buhlerinn? — Lieber will ich den schmählichsten Tod leiden, als meine Ehre mit diesem Namen boshaft beflecken lassen!

Die Herz. (wüthend) Boshaft? — (sie wird die zwey Stücke, in welche sie im vorhergehenden Auftritte den Brief zerriß, auf den Boden gewahr, und hebt sie hastig auf.) Da! lies! Verruchte! — wer ist boshaft! — ich oder du?

Anna erschrickt, als ihr des Grafen Unterschrift gezeigt wird.

Die Herz. Ha! erschrickt die Unschuld? — Boshafte Betrügerinn!

Anna. O Himmel und Erde! hätte eins unter euch die Kraft, Wunder zu thun!

Die Herz. Kein Romanengeschwäz! — Lauter Wahrheit! — Augenblicklich gestehn Sie entweder hier vor meinen Füßen, daß Sie den Grafen Wickham lieben! oder erwarten Sie die schrecklichsten Strafen, die eine Ehebrecherinn treffen können!

Anna. Daß ich ihn liebe? — Warum sollte ich ihn hassen?

Die Herz. Ohne Umschweife!

Anna. Der Graf verdient meine Hochachtung und Liebe. Er hat sich meiner großmüthig angenommen und schon einmal eine Versöhnung zwischen dem Prinzen und mir zu Stande gebracht —

Die Herz. Um sie von neuem zu stören! — Ha! der großmüthige Bösewicht!

Anna. Gestört hat er sie nie, aber wohl unterhalten. Oft, wenn meine Bedrängnisse mich zum Unwillen hinrissen, rief Er mich davon zurück, und ermunterte mich, die Begegnungen des Prinzen mit Geduld zu ertragen —

Die Herz. Das konnte Graf Wickham? — Lügen!

Anna. Keine! — Könnte ich die Briefe erhalten, die mir so — entwandt worden sind.

Die Herz. So —? Wie?

Anna. Trickwell hat sie mir verrätherischer Weise entwandt.

Die Herzog. Nein, auf meinen Befehl.

Anna. (seufzend) So muß ich mich unterwerfen. — Doch vielleicht sind sie mir zu meiner Rettung entwandt worden. In jedem wird man Ermunterungen zur Geduld und zur Unterwerfung unter meinen Kummer antreffen. Selbst dieser, der hier vor Ihren Füßen liegt, ist voll davon. (sie hebt die Stücke auf, um sie zusammenzusetzen.)

Die Herz. (reißt sie ihr aus den Händen) Liebesbriefe weis man auswendig.

Anna. Dies sind sie nicht. — Jedermann lese sie vor den Ohren des ganzen Landes, und jedermann wird mich rechtfertigen, und mein Geständniß für wahr finden, daß ich den Grafen lieben —

Die Herz. Liebe? — O Unverschämtheit! Mir das so dreist ins Gesicht zu sagen!

Anna. Ich liebe ihn, wie ich jeden liebe, der sich meiner annimmt und mein Rathgeber wird. Doch wenn Eine unerlaubte Regung jemals in mir aufgestanden ist, so mag ich auf immer gestraft werden.

Die Herz. Warum aber dieser strafbare Briefwechsel?

Anna. Strafbar schien er mir nie; sonst würde ich ihn gemieden haben. — Von allen Freunden verlassen, verfolgt, gehaßt, eingesperrt, gemishandelt —

Die Herz. Nichts mehr?

Anna. O der Tag würde nicht zureichen, wenn ich meine Leiden —

Die Herz. Meine Strafen, sagen Sie! — deren Größe noch weit unter dem Verbrechen ist. Aber die künftigen zu zählen, dazu wird freilich kein Tag zureichen.

Anna. Aber wie hab' ich Strafe verdient? — Kann der Unschuldige auch verdammt werden?

Die Herz. Das ist die Sache des Richters. Sie haben nichts zu thun als zu bekennen.

Anna. Was soll ich bekennen? — Alles, was ich wußte, hab' ich bekannt —

Die Herz. Hinterlist, wie immer! — Wer fieng diesen verbrecherischen Briefwechsel an? — Nicht? der Graf?

Anna. Ja, Er! und dies (auf den daliegenden weisend) ist der erste, den er mir schrieb. — Lesen Sie ihn, ich bitte!

Die Herz. Ich mag die giftige Schlange nicht reden hören.

Anna. Ist es nicht die Pflicht des Richters, die Beweise der Unschuld anzuhören —

Die Herz. Aber nicht aus dem Munde eines Tigers —

Anna. Das ist der Graf gewiß nicht —

Die Herz. Ein grinzender, gleißender, tückischer Tiger! — O könnt' ich ihm die funkelnden Tigeraugen ausreißen! dem Ungeheuer!

Anna. (mit einiger Bewegung) Graf Wickham ist der redlichste, der großmüthigste Mann, voll edler Empfindungen —

Die Herz. Kein Wort mehr! — Brauch' ich einen stärkern Beweis? — Ist ein solches Lob nicht so gut als ein Geständniß?

Anna. Lesen Sie, ich flehe, lesen Sie seine Briefe! Wenn diese Ihren Argwohn wider

ihn und mich nicht entkräften, so bin ich verurtheilt.

Die Herz. Ich kenne den Grafen und seine — ohne ihre Briefe zu lesen. — Das Urtheil ist gesprochen.

Anna. Erbarmung! Nur ein Urtheil, wie Menschen über Menschen es sprechen sollen! — Nur nicht grausam! — (sie sieht den Herzog hereinkommen) Hier kömmt mein Richter! an diesen will ich mich — — —

Die Herz. (hält sie zurück) Unsinnige! Wohin?

Anna. Zu Füßen will ich mich —

Die Herz. (treibt sie mit Gewalt nach dem Ausgange zu) Fort! nicht einen Augenblick länger!

Anna. (schreyend, indem sie hinausgestoßen wird) Mein Richter! mein Herr! mein Vater!

Die Herz. Diese Verwägenheit soll gerochen werden!

Vierter Auftritt.

Die Herzoginn, der Herzog.

Die Herz. Nicht einmal die Freiheit kann man ungestört genießen, nicht einmal die Freiheit, allein zu seyn, wenn man es seyn will. — Die Klagen und das Winseln dieser Thörinn bestürmt mich täglich.

Der Herz. Ja freilich! im Unglücke kann man nichts als klagen und winseln und findet schon einen leidigen Trost, wenn man klagen darf.

Die Herz. Für selbstgemachtes Unglück ist auch dieser Trost eine unverdiente Wohlthat.

Der Herz. Nein, so denk' ich nicht. Selbstgemachtes Unglück ist doppeltes Unglück, und also auch einer doppelten Bedaurung werth.

Die Herz. Also jeden Mörder, den Sie zum Tode verurtheilen, werden Sie doppelt bedauern? — (spöttisch) Eine fürstliche Weisheit!

Der Herz. Das ist sie! — Ich muß ihn den Gesetzen und dem Staate opfern, und beklage ihn, daß er unglückseliger Weise mich

dazu zwingt; und kann ich ihn ohne Schaden retten — desto besser für ihn und für mich!

Die Herz. Und wenn Sie dies an einem Mörder eines jeden Menschen thun können, so können Sie es gewiß nicht gegen den Mörder Ihrer Ehre, Ihres Hauses, oder —

Der Herz. Ich verstehe Ihr „oder„! — darauf würd' ich mir etwas zu gute thun — wenn es einen solchen gäbe! — ihm zu vergeben.

Die Herz. Wenn es einen solchen gäbe? — und Sie kennen ihn noch nicht? oder wollen Sie nicht?

Der Herz. Einen Mörder meiner Ehre! — Gewiß, in meinem Herzogthume ist er nicht — nirgends kann ein solcher seyn.

Die Herz. (hastig) Hat Trickwell nicht —

Der Herz. O sehr viel hat er mir vorgeschwatzt! einen ganzen Briefwechsel übergeben! und von diesem wollt' ich mit Ihnen sprechen.

Die Herz. Und Sie kennen den Mörder Ihrer Ehre noch nicht? — Ihre Kälte ist unerträglich!

Der

Der Herz. Gleichwohl hat sie mir schon eine Menge Fehltritte erspart, die ich bey hitzigerm Blute würde begangen haben. — (lächelnd) Kälte ist eine fürstliche Tugend, und der Zorn verstellt kein Gesicht so sehr als das Gesicht eines Regenten oder — einer Regentinn.

Die Herz. Ihre Moral macht die Leute rasend. — Mit einem Worte, Ihr, mein, unsrer aller Feind ist Graf Wickham!

Der Herz. Mein Feind kann er nicht seyn.

Die Herz. Wenn er die Gemahlinn Ihres Nachfolgers, des Sohns Ihrer Gemahlinn, zur Untreue verführt, sie durch Briefe wider ihren unglücklichen, verläumdeten Gemahl loshezt, sie entführen will, durch ein entehrendes Verbündniß mit ihr uns Ehre, alles rauben will —

Der Herz. Das will Graf Wickham?

Die Herz. Ich vergehe — vor Zorn und Erstaunen! — Sie haben seine verräthrischen Briefe gelesen, und fragen, ob er das will?

Der Herz. Ich habe sie gelesen und den Grafen Wickham darinne gefunden! ganz

darinne gefunden! Sein menschenfreundliches, gütiges, leichtempfindendes Herz! sein Feuer, seine Unerschrockenheit, seinen edlen Zorn bey Ungerechtigkeiten! — genug, den ganzen Grafen Wickham!

Die Herz. (geht herum und glüht vor Aerger.)

Der Herz. Dieser Briefwechsel hat mir ihn doppelt liebenswürdig gemacht.

Die Herz. O betrogner Gemahl! (wehmüthig) Was für ein Blendwerk hat Sie bezaubert! Sie verkennen die Ehre Ihres Hauses! lieben die Feinde Ihrer Gemahlinn!

Der Herz. Aber warum ist Wickham der Feind meiner Gemahlinn, da er nicht der meine ist?

Die Herz. Weil er der Feind meines Prinzen ist?

Der Herz. Warum ist er das?

Die Herz. Wenn ein Räuber Ihnen einen Ihrer Unterthanen mit Gewalt entführte, zum Sklaven machte, und ärger als ein Tirann behandelte? — oder wenn er ihn zu Räubereyen, zum Morden und andern Verbrechen zwänge, ihn zu Anfällen auf den Thron seines Fürsten ver-

verleitete, würden Sie den Bösewicht nicht hassen?

Der Herz. Ich würde mich zwingen, ihn nicht zu hassen, und ihn strafen.

Die Herz. So strafen Sie den Bösewicht, der noch mehr thut! — wenn sie ihn auch nicht hassen wollen. (bittend) Entfernen Sie den Grafen Wickham vom Hofe! Wenn Ihnen die Ruhe Ihrer Gemahlinn werth ist, wenn ich nicht in beständigem Aerger und Unzufriedenheit mein Leben verseufzen soll, o so — — — Als einen Beweis Ihrer Gnade, Ihrer Liebe und Zärtlichkeit bitte ich um dieses einzige!

Der Herz. (verlegen) Eine schwere Bitte! Tausend andre für diese!

Die Herz. (küßt ihm die Hand) Mit Thränen bitte ich Sie darum! Mein Prinz wird von unaufhörlichem Kummer verzehrt, so lange der Graf am Hofe ist; und ich und der Prinz haben nur ein Herz. Jede seiner quälenden Empfindungen verwundet mich mit einer doppelten Schärfe. — So lange dieser Graf meine Augen beleidigt, ist für mich die Ehre, zu welcher Sie mich erhoben, eine traurige Last;

und die Dürftigste unsrer Unterthaninnen beneide ich um das Glück, nicht Herzoginn zu seyn.

Der Herz. Bestärmen Sie mich nicht! Der Graf —

Die Herz. (kalt) Hier, unerbittlicher Gemahl! (sie reißt ein Porträt, das sie als Prätension am Halse hängen hat, herunter) hier nehmen Sie dieses Bild zurück! Alles, was mich an Sie erinnert, und zu unzufriednen Gedanken wider Sie verleiten könnte, sey von mir verbannt! — (mit Rührung) Bey diesem Bilde, dem ersten Geschenke Ihrer Liebe, schwör' ich: So lange der Graf am Hofe ist, soll der Schritt, der mich aus meinem Zimmer trägt, mich zum Verderben tragen —

Der Herz. (schaudernd) Schrecklich! wie konnten Sie diesen Schwur thun!

Die Herz. Hier leg' ichs nieder! (sie legt das Bild zu seinen Füßen und geht.)

Der Herz. Beste Gemahlinn! Wiederrufen Sie Ihren Schwur!

Die Herz. (im Weggehen) Lieber will ich einen grössern thun.

Der

Der Herz. (hält sie bittend zurück) Sie lassen einen Dolch in allen meinen Adern zurück, wenn Sie gehen.

Die Herz. Er ist gethan und gelte in Ewigkeit! (sie macht sich los und geht fort.)

Der Herz. Fodern Sie alles von mir, nur — es ist vorbey! — Fürchterlicher Schwur! — Abermal muß ich, ohne zu wollen. (er sinnt nach) Ein Mittel! — Ungerecht kann ich nicht seyn: lieber wollte ich meine Ruhe missen. — Ich bin Regent und muß! Eine herrliche Macht! — (er geht nach der Thüre.)

Fünfter Auftritt.

Der Herzog, Trickwell tritt herein.

Der Herz. Ist Graf Wickham in der Nähe?

Trickw. Er kömmt nicht aus der Nähe. Wo wird er seyn, als bey der Prinzessinn?

Der Herz. Er sey, wo er wolle! ich möcht' ihn sprechen.

Trickw. (ins Ohr) Die Entdeckung des Briefwechsels mag ihm nicht wohl bekommen seyn: er hängt den Kopf ziemlich.

Der Herz. Für mich ist das gleichgültig. Ich möcht' ihn hergerufen sehn.

Trickw. Ich denke, er ist ein bloßer Verführer! Es haben sich noch hübsche Briefe gefunden —

Der Herz. Keine Anschwärzungen! — Ich bitte Trickwellen, mir den Grafen herzurufen. (Der Graf öffnet die Thür.)

Trickw. Der Graf will das Herzogthum an der Prinzessinn Vater verrathen —

Sechster Auftritt.

Der Herzog, Trickwell, Wickham.

Wickham. (auf Trickwellen zugehend) Welcher Graf, Bösewicht?

Trickwell kehrt sich erschrocken nach ihm.

Wickham. Verächtliches Insect! wehe dir, daß du einen redlichen Mann bey seinem Fürsten verläumden willst! — Zertreten will ich dich dafür, Wurm!

Der Herz. Bey mir kann kein Trickwell verläumden. — Trickwell, ich möchte den Grafen allein sprechen.

Trickwell geht gebückt ab und läßt die Thüre einen Finger breit offen, um zu horchen.

Sieben=

Siebenter Auftritt.

Der Herzog, Wickham.

Der Herzog. (faßt den Grafen bey der Hand) Alle böse Nachreden wider den Grafen Wickham treffen hier (auf die Brust weisend) auf einen ehernen Panzer; sie prallen ab.

Der Graf. Eine Gnade, die mich unendlich schmeichelt! Aber —

Der Herzog. Aber —? Reden Sie frey!

Der Graf. Wenn ein solcher Pfeil nun nicht gerade auf diesen bepanzerten Ort träfe —

Der Herz. Wie so?

Der Graf. Wenn er auf einen empfindlichen Ort fiele — oder von gewissen Händen abgeschossen würde —

Der Herz. Geradezu, Graf! keine Einhüllungen! Sie reden mit mir!

Der Graf. Die Ehrfurcht —

Der Herz. Denken Sie etwa an die Herzoginn?

Der Graf macht eine bejahende Verbeugung.

Der Herz. Auch diese Pfeile streifen nur die Haut. — Sagen Sie mir, wodurch haben

Sie sich die Ungnade der Herzoginn zugezogen? — so plözlich zugezogen?

Der Graf. Die Ungnade? — dieses Unglück erfahre ich izt erst; aber ich sahe es kommen.

Der Herz. Aufrichtig! was haben Sie gethan?

Der Graf. (verlegen) Ich wüßte — nichts wüßt' ich, als — daß ich mich zuweilen der Prinzessinn angenommen habe, — und

Der Herz. Daran, denken Sie, thaten Sie nicht Unrecht? — Ich denks auch! — Doch mit mehr Diskretion —

Der Graf. Von Ihnen will ich gerichtet seyn, wenn ich hierinnen gefehlt habe. Mein Blut fängt an zu kochen, wenn ich nur an die Mishandlungen denke —

Der Herz. Und daß es zuweilen zu heftig kochte, auch das vergeb' ich Ihrem jugendlichen Feuer. — Aber warum wagten Sie —

Der Graf. (lebhaft) Was wagt' ich?

Der Herz. Warum wagten Sie, einen heimlichen Briefwechsel mit der Prinzessinn zu unterhalten?

Der Graf. Ist auch dieser entdeckt? Doch von einem Trickwell?

Der

Der Herz. Was könnte Ihnen daran liegen, dies zu wissen? — Mir aber liegt viel daran, Ihre Ursachen zu wissen! —

Der Graf. Die Prinzessinn verlangte meinen Rath: sie fand Beruhigung, mir ihren Kummer zu klagen, und Trost, meine Briefe zu lesen: sollte ich so grausam seyn und ihr auch diese Erleichterung versagen?

Der Herz. Freilich nicht! — aber Sie sezten sich einem Verdachte aus! Sie luden den Haß des Prinzen auf sich! Sie sezten mich in Gefahr, Sie nicht mehr für den Grafen Wickham zu halten, wenn eine ungünstige Verbindung von Umständen mir einen Verdacht wider Sie aufgedrungen hätte! — Auch die Tugend hat ihre Gränzen, die man oft mit Gefahr überschreitet. Hätten Sie alles dieses vorher bedacht —

Der Graf. Das hab' ich! und bedachte zugleich, daß Herzog Edmund der Vater seines Landes und also auch mein Vater ist.

Der Herz. So hätten Sie auch bedenken sollen, daß dieser Vater ein Mensch ist, der sich irren kann, wenn ers am wenigsten glaubt und will.

Der Graf. Kein Fürst kann hierinne weniger Mensch seyn —

Der Herz. Keine Schmeicheleyen, Graf! Ich kenne mich. — Bey jeder andern Verbindung der Umstände hätte ich vielleicht geglaubt, Sie aus Pflicht von meinem Hofe entfernen zu müssen; zum Glücke darf ichs Ihnen nur rathen.

Der Graf. (bestürzt) Vom Hofe — ?

Der Herz. Sie sagten vorhin, ich wäre Ihr Vater. Wohl! seyn Sie mein Sohn, dem der Vater einen wohlmeinenden Rath giebt. — Um sich nicht größrer Gefahr auszusetzen, um die Ungnade der Herzoginn ausdampfen zu lassen, um sich nicht durch Ihr jugendliches Feuer zu einem neuen großmüthigen aber mißlichen Schritte hinreißen zu lassen, um besonders mir die Widerwärtigkeit zu ersparen, durch eine fatale Verknüpfung der Umstände zu einem Ausspruche wider Sie wissentlich oder unwissentlich gezwungen zu werden — aus allen diesen Ursachen bitte, ermahne ich Sie, Graf, meinen Hof auf ein Vierteljahr zu verlassen. Ist die unglückliche Sache der Prinzessinn beygelegt,

gelegt, so kommen Sie zurück und sind mir willkommen. Auch ist mit dieser Entfernung nicht die geringste Verminderung Ihrer Ehre verbunden: sie ist freywillig — eine Reise, zu welcher Sie Geschäfte nöthigen, oder was Sie vorwenden wollen. — Mein Hof entbehrt während dieser Zeit seine größte Zierde — einen rechtschaffnen Mann!

Der Graf. So weh es mir thut – ich gehorche.

Der Herz. Und so kommen Sie glücklich von Ihrer Reise zurück! — Reisen Sie heute oder morgen?

Der Graf. Heute oder morgen?

Der Herz. So bald wie möglich. — Ich werde die Zeit mit Ungeduld erwarten, wo ich mir und meinem Hofe den Grafen Wickham wiedergeben kann. (er umarmt ihn) Nehmen Sie dies als ein Zeichen mit, daß ich um Ihrer Zufriedenheit willen unsre Trennung verlangte. (der Graf küßt ihm die Hand und der Herz. geht ab.)

Der Graf. Ihre Gnade durchdringt mich — macht mich sprachlos. — (allein) Was wird aus der Prinzessinn werden, wenn ich fliehe? (er geht nach einer Seitenthüre zu und stößt auf die Prinzessinn.) Retten muß ich sie oder – — —

Achter Auftritt.

Anna, der Graf, Trickwell horchend.

Anna. (leise) Bester Graf! Nur zwey Worte! — Ich sah Sie hieher gehn; meine Beobachter verließen mich izt; ich entwischte, und denke Sie hier unverdächtiger sprechen zu können. — Dächten Sie wohl? Unser Briefwechsel ist entdeckt.

Der Graf. Und dächten Sie wohl? Auf den Rath des Herzogs muß ich mich noch heute vom Hofe entfernen.

Anna. Ich Unglückliche! muß ich auch Ihnen die Ungnade Ihres Herzogs zuziehn?

Der Graf. Nein, überhäuft hat er mich mit Gnade. Es ist der Rath eines Vaters, dessen Nothwendigkeit ich ungern fühle. Ich muß fliehen, und niemand als die Herzoginn, mit ihrer satanischen Liebe —

Anna. Graf, alles, nur keine Schmähungen wider die Mutter meines Gemahls!

Der Graf. Sie verdient die härtesten. Doppelt muß ihre rachsüchtige Wuth auf ihren Kopf zurückfallen —

Anna. Graf, wenn Ihnen die Achtung einer Unglücklichen lieb ist, so verlieren Sie kein solches Wort mehr! — Sie ermahnten mich so oft zur Gelassenheit, lehren Sie mich sie izt durch Ihr Beispiel!

Der Graf. Ich habe sie izt von Ihnen gelernt, Prinzessinn. Kein Wort weiter soll Ihre strenge Liebe zur Pflicht beleidigen. — Ich gehe noch heute vom Hofe: doch nicht ohne Sie, Prinzessinn. Bey meiner ersten Entschließung, dem Rathe des Herzogs zu gehorchen, war auch dieser Vorsatz. Entweder bleib' ich und renne in Ungnade, Unglück und — Verderben hinein, oder —

Anna. (bedenklich) Wenn ich nur könnte, Graf! Aber — so gern ich wollte — ich kann nicht!

Der Graf. Warum nicht? — Glauben Sie, weniger Gefahr steht Ihrer Ehre bevor, wenn Sie fliehen, als wenn Sie bleiben. So leicht es war, unsern unschuldigen Briefwechsel anzuschwärzen, so leicht ist es auch, einen zu ersinnen, der Sie der schrecklichsten Verbrechen schuldig macht. — Bedenken Sie, wer Ihre

Feinde sind! Die Herzoginn, voller Eifersucht, wie ich mir leicht einbilden kann! Der tückische Ohrenbläser, Trickwell, der mein und Ihr Feind ist! Der Prinz, der die Marionette ist, die Trickwell regiert! — Sie sind in der Hölle: wollen Sie Ihren Teufeln nicht entfliehn?

Anna. Graf, Sie könnten mich zu einem Schritte verleiten —

Der Graf. Der Sie nie gereuen wird. Ich bringe Sie in Ihr Vaterland. Sie leben in Ruhe während der Unterhandlungen über Ihre Angelegenheiten. — Befriedigen Sie meinen Stolz, Sie aus den Klauen der häßlichsten Ungeheuer zu erlösen. Sie hatten die Herablassung für mich, Rath von mir anzunehmen: nehmen Sie izt auch That von mir an!

Anna. Beinahe möchte ich Ihr edles Anerbieten — aber tausend Stimmen rufen in mir: Thu es nicht! — Wäre dies wohl, wenn ich Recht daran thäte?

Der Graf. Alle tausend Stimmen kommen aus Einem Munde — aus dem Munde der Ehre!

Anna. Schwer wird mirs ihnen zu widersprechen. — Doch, die Ehre, sagten Sie? —

setzen

setzen Sie hinzu: kindliche Pflicht, eheliche Pflicht, Dankbarkeit, — alle diese schreyen auf mich los. — Graf, ich kann Sie nicht überstimmen!

Der Graf. Ihre Wohlfahrt muß sie überstimmen und das Geschrey der Plagen, die Sie gewiß überfallen werden, wenn Sie diesen Pallast nicht verlassen.

Anna. Schreckliche Unentschlossenheit! — (nach einer Pause) Wenn ich muß! — Sagen Sie mir, muß ich denn? unvermeidlich?

Der Graf. Unvermeidlich!

Anna. So – will ich! — Aber was wird der Herzog von mir denken? Für eine entlaufne — (lebhaft) Nein ich kann nicht, unmöglich!

Der Graf. Der Herzog wird Ihre Entfliehung heimlich billigen und äußerlich dazu schweigen. — Schon den kleinen Dienst, den ich Ihnen durch einen Briefwechsel erwiesen hatte, rechnete er mir für etwas an —

Anna. Der Herzog? und ohne zu zürnen?

Der Graf. Nie zürnt er, der edelste Regent! — Könnte er, er würde Ihre Flucht begünstigen; er kennt Ihren ganzen Kummer

und beklagt Sie: sollte er sie tadeln, wenn Sie ihn enden wollten? — und ich weis gewiß, Prinzessinn, wenn Sie mit dem Grafen Wickham entfliehen, so hat Ihre Flucht in den Augen des Herzogs nichts tadelnswürdiges. Tadelt er sie gleich als Uebereilung von meiner Seite, so tadelt er sie doch gewiß nicht als eine kleine, unbedeutende Hülfe, die ich dem Kummer leiste. — Lassen Sie mir den Stolz, ich flehe Sie, Tugend und Vollkommenheit in Sicherheit zu bringen! Die erste rühmliche That, die ich in meinem Leben thue! warum wollen Sie mir sie misgönnen?

Anna. Gern möchte ich sie Ihnen schuldig seyn — aber, Graf, wenn Sie nur mein Herz, den furchtsamen Thoren, überreden könnten! — Ich bebe vor Ungewisheit. Wäre doch das schwere „Ja„ nur gesprochen! —

Der Graf. So sprechen Sie es! — Die Zeit ist dringend.

Anna. Dringend! — — Graf, wenn ich muß — (lebhaft) Ja, Graf, Ihren großmüthigen Händen vertraue ich mich. — Der Himmel vergebe mir, wenn ich, um mir Ruhe

zu

zu verschaffen, Unrecht thue! — Doch wer begleitet uns weiter?

Der Graf. Niemand als zween Bedienten.

Anna. (bedenklich) Niemand?

Der Graf. Ich reite.

Anna. Keine Dame soll mich begleiten?

Der Graf. Können Sie Eine getreue finden? — Die kleinen Seelen! Im Sonnenscheine flattern Sie um uns herum, und bey Regenwetter verkriechen sie sich. —

Anna. Wenn – Doch wozu? ich muß! — Wenn reisen wir, Graf?

Der Graf. In der Mitternachtstunde. — Izt ist es sechs Uhr. — In der Mitternachtstunde bin ich in Ihrem Zimmer, Prinzessinn. Sie sind alsdann fertig angekleidet: ich führe Sie in den Wagen, der unten wartet, und bringe Sie in den väterlichen Schuz. Wie stolz ich darauf bin!

Anna. (zitternd) Wenn man aber uns nachsezte!

Der Graf. Vor Tages Anbruch sind wir außer dem Lande, und übermorgen Abends — ich glühe vor Entzücken, wenn ich an den Abend

 denke!

denke! — Wie feierlich will ich die verehrungswürdigste Prinzessinn in die Hände des verehrungswürdigsten Herzogs übergeben; und dann ein einziger freudiger Blick auf mich! so bin ich belohnt. Im voraus bin ichs schon durch die Vorstellung.

Anna. Graf, ich bewundre Ihre Großmuth, und beklage es, daß Sie nicht ohne Ihre Gefahr mir zu Theile werden kann.

Der Graf. Was ist Gefahr, wenn man Recht thut? Kann ich es dahinbringen, daß Ein Auge weniger auf der Erde weint — o so lauf' ich durch Feuer und Flammen. — Also gegen Mitternacht? Die Zeit ist kurz.

Anna. Ja, nicht vor Mitternacht! — Sollte ich indessen meine Entschließung ändern, so versagen Sie mir darum Ihren Beistand ins künftige nicht! — (traurig) Doch Sie müssen ja reisen, wenn ich nicht mit Ihnen entfliehe! — Der Himmel wache über Ihre Anstalten und verzeihe mir, wenn ich fehle!

Der Graf. Ich fliege von Ihnen, und gegen Mitternacht zu Ihnen zurück.

Anna.

Anna. (im Weggehen) Sagen Sie mir, Graf, warum ich so zittre! zittert man etwa so, wenn man etwas unrechtes beschlossen hat? — Meine Knie sinken fast. —

Neunter Auftritt.

Der Graf, Anna, Trickwell.

Trickwell. (im Hereingehen für sich) Zittre nur nicht! wenn ich komme, sollst du leben!

Anna. Leben Sie wohl, Graf. (sie wird Trickwellen gewahr und winkt erschrocken dem Grafen, der auf Trickwellen zugeht, während dessen die Prinzessinn voller Furcht sich wegbegiebt.)

Zehnter Auftritt.

Der Graf, Trickwell.

Der Graf. Was ist zum Befehle des Ritters Trickwell?

Trickwell. (mit einer tiefen Verbeugung) Keine Befehle! nur Bitten an den Herrn Grafen von Wickham!

Der Graf. Und der Herr Graf von Wickham hat izt nicht Zeit weder Befehle noch Bitten anzuhören. (er will gehen.)

Trickw. Vermuthlich wegen dringender Anstalten.

Der Graf. (kehrt sich wieder um) Was für Anstalten? (hastig) Was für Anstalten?

Trickw. Zur plözlich beschloßnen Reise. (freundlich) Der Hof wird sehr einsam scheinen, wenn der Herr Graf so lange sich von ihm entfernt. Sie kommen doch zeitig wieder zurück?

Der Graf. Zeitig genug, um allen Bösewichtern am hiesigen Hofe die Hälse zu brechen!

Trickw. Das wird ein strenges Gericht seyn. Ihre Abwesenheit wird sehr beklagt werden —

Der Graf. Das soll wohl so viel heißen, daß man über die meinige nicht mehr klagen wird, als über die Ihrige? — Ich versichre Sie, über die Ihrige würden sich ehrliche Leute freuen.

Trickw. Doch wohl nicht mehr, als andre ehrliche Leute über Ihre Zurückkunft zum Hälsebrechen, erschrecken werden.

Der Graf. Wenn unser Gespräch länger dauerte, so könnt' ich vielleicht auf der Stelle einen Versuch machen, wer sich am meisten zu fürchten hätte. Mein Degen hat noch keinen aus der Trickwellischen Familie gespießt: nehmen

men Sie sich in Acht! Ihnen könnte vielleicht zuerst die Ehre widerfahren.

Trickw. Darauf hab' ich mich nicht gefaßt gemacht. Ein andermal, wenn man bitten darf!

Der Graf. So viel versichre ich den Ritter Trickwell, wenn er nicht aufhören wird, gewisse Unwahrheiten von dem Grafen Wickham auszubreiten, so wird dieser dem Lügner die Mühe bezahlen. Izt hab' ich nicht Zeit dazu – aber nach meiner Zurückkunft sollen alle alte Reste abgetragen werden. Bis auf Wiedersehn. (geht ab.)

Trickw. Die ganze Rechnung wird wohl vor der Zurückkunft durchstrichen werden.

Eilfter Auftritt.

Trickwell allein.

Teufel und Hölle! — O könnt' ich euch Eine Flamme abborgen, um den vermaledeyten Grafen zu zernichten! — Die Bitterkeiten! Ich ersticke daran. (er hebt das Porträt des Herzogs auf) Ha! finde ich dich noch hier! Was mache ich nur mit dir? — Ja! das wird auf des Prinzen Eigenliebe ein treflicher Stoß seyn. — Du sollst mein Gehülfe werden, deinem Urbilde zum Trotze. – O Himmel! falle auf den Grafen Wickham oder — auf mich! (er geht schnaubend ab.)

Vierter Aufzug.

(Das Zimmer der Herzoginn.)

Erster Auftritt.

Humfred, Trickwell.

Humfr. Das hörten Sie, Trickwell? — und konnten sich zurückhalten?

Trickw. So wäre die ganze Rache in ihrem ersten Keime erstickt worden. Izt ist sie reif: wenn Sie bis morgen verweilen, so ist die Frucht abgefallen.

Humfr. Noch heute will ich sie pflücken. — Ich bewundre Ihre Geschicklichkeit, Trickwell; (indem er zwey Papiere mit einander vergleicht) das ist der natürliche Zug des Grafen; nicht der geringste Unterschied. Aber wozu so viele Umstände? Durch eine bloße mündliche Bekräftigung wäre die Sache auch ausgerichtet gewesen.

Trickw. Gewiß nicht! wenn tausend Humfrede und tausend Trickwelle Aussagen thäten, so glaubte der Herzog doch nicht, daß sein Götze,

der

der Graf, ein verlarvtes Ungeheuer ist. Aber hier kann er nicht widerstehn: hier ist das eigne Zeugniß des Grafen wider ihn selbst. Hier ist der ganze Plan, wie er im Gehirne des Grafen liegt, deutlich vor Augen.

Humfr. Und noch wird er vielleicht nicht glauben wollen, daß es des Grafen Plan ist. Wenn man ihm von Tugend und Sittenlehre etwas vorwinseln könnte, und recht weibisch mit ihm dazu weinte —

Trickw. O umsonst! wenn das hülfe, so wäre meine ganze moralische Gelehrsamkeit zu seinen Diensten. Izt brauchen wir stärkre Maschinen, die auf Einen Zug die ganze Wirkung thun. — Er wird sich freilich sperren, seinen Liebling als einen heimlichen Rebellen zu bestra-strafen; aber wenn Sie nur eins wagen wollten?

Humfr. Was wäre das?

Trickw. Aus diesen Briefen sieht der Herzog unläugbar, daß der Graf Sie, Prinz, von der Nachfolge verdrängen, sich an Ihre Stelle setzen und mit der Prinzessinn statt Ihrer regieren will. Das wird ihm wehe thun: er wird seinen ganzen Vorrath von politischen Regeln

aus-

auspacken, um zu beweisen, daß er als Fürst verbunden sey, das nicht zu glauben — und dergleichen hübsche Schnärkeleyen mehr. Die Herzoginn muß vorher recht in Athem gesezt werden: sie stürmt auf ihn zu: sie fodert mit allen Kräften, daß der Graf gefangen gesezt wird. — Nun kömmt der Hauptstreich! wenn er sich weigert, so ist nichts bessers — als Gewalt. Bedenken Sie nur, es geht auf Ihr Leben, Prinz, auf Ihre Ehre, auf Ihre künftige Regierung los. Hier ist jedes Mittel erlaubt, auch das härteste!

Humfr. Lieber möcht' ich ein Bündniß mit dem Satan machen, wenn dies ein Mittel wäre, den Bösewicht in der Minute von der Welt zu bringen. — O wenn ich ihm auf der Stelle das verdammte Herz aus der Brust reißen könnte.

Trickw. Noch vor einer halben Stunde bey der Unterredung, wo ich die beiden Verliebten behorchte, war das lezte Wort eine Verschwörung wider Sie, Prinz. Ich zitterte, als ichs hörte — Sie sprachen von Gift — ach ich schaudre, wenn ichs sagen soll. Sogar dies unschuldige Gemählde, Ihr Porträt,

(er holt das gefundne Gemählde aus der Tasche und zeigt es dem Prinzen verkehrt von ferne) riß der Prinzessinn der Graf vom Halse. Lassen Sie alles zurück, sprach er, was Sie an dies — ich kann das schreckliche Wort nicht sagen! — erinnern kann! — und so warf er es nieder, trat es mit Füßen, und ließ es liegen.

Humfr. Werfen Sie es in den tiefsten Abgrund. Nimmer mag ichs wiedersehn: es hat an dem Halse eines Krokodills gehangen.

Trickw. Die Herzoginn läßt uns lange warten —

Humfr. Mein Bildniß zu mishandeln! — Das heißt mich selber gemishandelt.

Trickw. Die Herzoginn mag heftige Debatten haben —

Humfr. Kann seyn! — (hastig) Trickwell, sagen Sie mir in einer Viertelstunde, daß der Graf unter Ihren Händen starb, und Sie sind sein Erbe!

Trickw. Die Belohnung wäre die Gefahr werth. Aber ermorden —

Humfr. Das ist für solche kleinmüthige Seelen nicht. — Tiraden! o die können Sie vortreflich machen, so lange Sie schußfrey sind!

Trickw. Wenn aber der Graf heute im Gefängnisse sizt, und in kurzer Zeit unter den Händen der Gerechtigkeit stirbt — bin ich alsdann noch sein Erbe?

Humfr. Auch alsdann noch! — wenn es heute nicht seyn kann.

Trickw. Nur der Herzog — Hier kömmt die Herzoginn!

Zweiter Auftritt.

Humfred, Trickwell, die Herzoginn.

Die Herz. (glühend) Umsonst! der Herzog ist bezaubert. Er glaubt nicht Ein Wort.

Humfr. }
Trickw. } Nicht Ein Wort!

Humfr. So muß er alles glauben.

Die Herz. Ich habe gearbeitet genug.

Humfr. Der Graf muß unterliegen, sonst werd' ich auf den Thron gehoben, um den ersten Tag wieder herunter geworfen zu werden. — Wir alle können vor dem Giftmischer keinen Tag sicher leben.

Die Herz. Bitten und flehen ist bey dem Herzoge fruchtlos.

Humfr. Gewalt wird es nicht seyn.

Die Herz. Gewalt! – Wie ist das gemeint?

Humfr. Man muß den Herzog zwingen, gerecht gegen mich zu seyn.

Die Herz. Zwingen? wie das?

Humfr. (hastig) Zwingen mit den Waffen in der Hand!

Die Herz. Das wäre hart! sogar gefährlich!

Humfr. Sey es! Ist es der Herzoginn, meiner Mutter, gleichgültiger, wenn der Graf ihren Prinzen vergiftet, als wenn der Herzog durch eine kleine Gewaltthätigkeit genöthigt wird, es zu verhüten?

Die Herz. Vergiften? — das will der Graf?

Humfr. Haben Sie es nicht in seinem eignen Briefe gelesen? Hat es nicht Trickwell aus seinem eignen Munde gehört? Und Sie zweifeln noch?

Die Herz. Trickwell hat das gehört?

Trickw. Aus seinem eignen Munde.

Die Herz. Himmel! daß ein Löwe sich so in einen Schafspelz versteckt! — Endlich muß der Herzog doch die Augen öffnen, und so deutliche Beweise erkennen!

Humfr. Er soll sie noch heute öffnen.

Die Herz. Nein, Prinz; ich hasse den Grafen, (sie seufzt) weil er dein Feind ist; ich verabscheue ihn: aber besser dünkt mirs, die Gerechtigkeit und die Handgreiflichkeit seiner Bosheit die Sache führen zu lassen.

Humfr. Die kalte, langsame Gerechtigkeit! — Heute muß der Graf wenigstens im Gefängnisse seyn oder ich ruhe nicht.

Die Herz. Wo nicht heute, doch morgen gewiß.

Humfr. Das heißt, nimmermehr.

Trickw. Verschub ist hier Verlust. Wo nicht vor Mitternacht, so entflieht er, wie ich schon gesagt habe; und die Folgen sind — (seufzend) Armer Prinz!

Die Herz. So muß man über ihn wachen.

Trickw. Schwer! sehr schwer! Er hat tausend Wege!

Humfr. Kein Wort weiter! Der Graf muß diesen Abend noch im Gefängnisse seyn.

Die Herz. Gern möcht' ich willfahren. Aber wie ist es möglich? — Der Herzog will nicht glauben —

Humfr. Er muß!

Die Herz. Besinne dich nur, was das gewagt heißt, den Herzog mit Gewalt zu zwingen!

Humfr. Sey es doch gewagt, so viel es will! — Mein Wille oder —

Die Herz. Nur kein so drohendes „oder„! Es fährt mir durch das Herz, wie ein Schwerd.

Humfr. Oder ich wage einen Streich, den Niemand für mich wagen will. — Kommen Sie, Trickwell! wenn Niemand Herz hat, für mich zu kämpfen, so muß ichs allein thun. Kommen Sie!

Die Herz. Prinz, um des Himmels willen, keine Verwägenheit! Wenn ich Donnerkeile hätte, ich wollte sie augenblicklich auf den Grafen schleudern; nur wider den Herzog dürfen wir nichts unternehmen, das Gewaltthätigkeit scheinen könnte. Bitten, flehen, weinen will ich Tage lang; zornig und glimpflich ihn zu überzeugen suchen, und ich werd es gewiß dahinbringen: nur izt ist es unmöglich.

Humfr. Alles Waffen, deren ich mich schämen würde! Die Augen wollt' ich mir ausreißen, wenn sie Eine Thräne vergössen,

um den Herzog zu bewegen, daß er mein Leben und meine Ehre wider einen Verräther beschützen soll. — Kommen Sie, Trickwell! ich weis beßre Waffen.

Die Herz. (unruhig) Prinz, ich bitte um alles, nur kalte Ueberlegung! keine Hitze! Nur noch Eine Minute Geduld!

Trickw. Freilich kann man dem Prinzen nicht verargen, daß er lieber jedes sichre Mittel ergreift, sich an dem Grafen zu rächen, als seine Rache einem unsichern rechtmäßigen Ausgange überläßt.

Die Herz. Wo ist aber dieses sichre Mittel?

Trickw. Des Prinzen Absicht ist vermuthlich, den Herzog gegenwärtig mit einer gewissen Stärke der Vorstellung zu nöthigen, daß er den Grafen gefangen nehmen läßt. Verzögert man bis um Mitternacht, so ist er entwischt, und, ehe mans denkt, werden unter Anführung des Grafen die Truppen des Herzogs, des Vaters von der Prinzessinn, im Lande seyn; und wenn er ja einige Zeit noch den Herzog Edmund aus Dankbarkeit für seine Bewundrung schont, so wird er doch heimlich durch

Gift,

Gift, Meuchelmord dem Leben des Prinzen nachstellen. Ist dieser weg; ist der Herzog weg, es geschehe wie es wolle — die Dankbarkeit hält nicht ewig aus — was ist alsdenn dem Grafen leichter, als daß er sich zum Herzoge macht und der Prinzessinn die Ehre anthut, die Regierung mit ihr zu theilen. Das ist sein Entwurf, wie man deutlich aus diesen Briefen sich belehren kann.

Die Herz. Ein boshafter Entwurf!

Trickw. Der das ganze herzogliche Haus in wenig Wochen zernichten kann! Auf diese Minute kömmt der Untergang einer ganzen Nachkommenschaft an. Glücklich gewagt —

Humfr. Wozu so viele unnütze Worte? Der Graf muß heute in Ketten seyn. Dabey bleibts. (er will gehn.)

Die Herz. Prinz, noch eins will ich wagen. Alle meine Künste will ich gebrauchen, den Herzog zur Gefangennehmung des Grafen zu bewegen; gelingt mirs nicht —

Trickw. Hurtig, Prinz, der Herzog kömmt. (heimlich) Ich will die Wache schon beyseite schaffen. Hurtig! wir gehn. (Sie gehn beide durch eine Seitenthür ab.)

Dritter Auftritt.

Die Herzoginn, der Herzog, mit etlichen Briefen in der Hand.

Der Herz. Voller Unruhe komm' ich zu Ihnen. Ich habe gesonnen und gesonnen: die Sache des Grafen bleibt mir ein ewiges Räthsel.

Die Herz. Das diese Briefe sehr leicht auflösen können.

Der Herz. Nicht so leicht als es scheint! Ich habe die Briefe mit den übrigen verglichen: alles ist Eine Hand, die Hand des Grafen; und doch sind diese leztern so himmelweit von den Gesinnungen des Grafen unterschieden —

Die Herz. Das findet niemand so, der ihn kennt.

Der Herz. Ich halte den Grafen für gut, und werde durch keinen übereilten Argwohn ihm Lust machen, es nicht zu seyn.

Die Herz. Ist es ein ungegründeter Argwohn, wenn sein eigner Mund wider ihn spricht? Pferde, Wagen, alles ist schon bestellt; entflieht er, alsdann Gnade dem Herzoge Edmund

und seinem ganzen Hause! — Wir werden alle zertrümmert.

Der Herz. Ich will mit dem Grafen sprechen.

Die Herz. O welche Maasregeln! Der Graf müßte nicht zur Hälfte der feine Betrüger seyn, wenn er ein Wort gestünde.

Der Herz. Man macht ihn dazu: er ist es nicht. — Ja, gleich —

Die Herz. Er muß gefangen gesezt werden, sonst sind wir verloren. Wenn Ihnen Ihr eignes Leben werth ist, das Leben Ihres Prinzen, lassen Sie den Grafen in Sicherheit bringen!

Der Herz. Ich habe ihm befohlen, den Hof zu verlassen; ich will ihm befehlen hier zu bleiben, und seine Sache im Stillen untersuchen. Ist er unschuldig, wie ich gewiß glaube, so ist seine Ehre in keine Gefahr gesezt worden; und dann, wissen Sie nicht? — die Leute sind oft das, wofür man sie hält, blos deswegen, weil man sie dafür hält — gut und böse. — Ich habe Ihnen gewillfahrt; ich habe den Grafen vom Hofe entfernt: willfahren Sie nun mir, und lassen Sie mich meine Maasregeln ergreifen.

Die Herz. Aber die Sache ist dringend; wir sterben oder leben, nachdem der Graf will. Soll eine so unwürdige Kreatur uns in beständiger Furcht erhalten? über uns tirannisiren? — O Ihre kalte Langsamkeit!

Der Herz. Ich will Ihnen einmal beweisen, daß sie besser als Hastigkeit ist. (er will gehen.)

Vierter Auftritt.

Der Herzog, die Herzoginn, Humfred, Trickwell, welche beide sich hereinstürzen, als der Herzog gehn will.

Humfr. Der Graf muß gefangen gesezt werden, ohne Verzug!

Der Herz. Mit mir spricht Prinz Humfred in einem solchen Tone?

Humfr. Und wird in einem noch härtern sprechen, wo dieser nicht hilft. (Trickwell schleicht sich davon.)

Der Herz. Wodurch habe ich diese Begegnung von meinem Nachfolger verdient?

Humfr. Weil er gerochen seyn will, und Niemand ihn rächen will.

Der Herz. Die Rache überlasse mir! Wer Strafe verdient, soll sie von meinen Händen empfangen.

Humfr. Und augenblicklich!

Der Herz. Das hieße nicht aus Gerechtigkeit, das hieße aus Rachsucht strafen.

Humfr. So will ich strafen. (er zieht den Degen hervor) Mein Leben oder das Leben des Grafen!

Der Herz. Prinz, was willst du thun?

Humfr. (wüthend) Was die Rache fodert! — Der Graf liegt heute in Banden oder —

Der Herz. Wache! (er will gehn, wird aber vom Prinzen zurückgehalten.) Wache! — Treuloser! Mir so zu begegnen!

Humfr. Ihre Einwilligung! Ihren Befehl!

Der Herz. Ungestümer Foderer! — Soll dieser Degen mir gelten?

Humfr. Erst Ihre Einwilligung! dann wollen wir sehn!

Der Herz. Prinz, besänftige dich! Du bist blind vor Wuth.

Humfr. Rasen möcht' ich. (er geht auf ihn los) Zum leztenmale! Einwilligung oder Tod!

Der

Der Herz. Gott! dazu mußten meine Haare grau werden! — Gemahlinn, haben Sie mich auch verrathen?

Die Herz. (bittend) Willigen Sie in die Foderuug des Prinzen! Sie sehen, ich bin zu schwach —

Der Herz. Gern wollt' ich drein willigen, wenn er nur nicht vergäße, daß ich sein Vater geworden bin. — Prinz, sey mein Sohn! Oeffne deine Augen! und fürchte die Strafe des Himmels! — wenn du meine nicht fürchtest.

Humfr. Keine will ich fürchten! (er geht zum zweitenmale auf ihn los.)

Der Herz. Um dir ein Verbrechen zu ersparen — Der Graf werde in Verhaft gebracht! — O hätt' ich diesen Tag nicht erlebt!

Humfr. Einen schriftlichen Befehl verlang ich.

Der Herz. (sezt sich, um ihn auszufertigen) Möge doch dem Unmenschen sein Verbrechen vergeben werden! — und mir, was ich izt thue! — und thun muß! (er schreibt) Hier! undankbarer Sohn! nimm ihn, und triumphire, daß dir ein Bubenstück gelungen ist!

Humfr. Trickwell! (Trickwell erscheint) Stellen Sie diesen Befehl zur Gefangennehmung des Grafen Wickham aus! Fliegen Sie! — Er sey wo er wolle, er muß aufgesucht werden. — Sie wissen schon, wohin.

(Trickwell geht ab.)

Der Herz. Zu was für Schicksalen werd' ich noch aufgehoben werden! Willst du deinen betagten Vater nicht auch ins Gefängniß senden?

Humfr. (kehrt ihm den Rücken zu.)

Der Herz. O käme der Tod allen Verbrechen zuvor, die du noch wider mich aussinnen kannst! — O Tod! jede Minute bist du mir nun willkommen! (im Weggehn.)

Fünfter Auftritt.

Die Herzoginn, Humfred.

Die Herz. Prinz, ich staune. Das war gewagt!

Humfr. Nicht das geringste! — Soll ich ewig betteln, und nie erlangen, was ich wünsche? — und mir gebührt?

Die Herz. Noch ist die Gefahr nicht vorüber. Wenn der Herzog dich für diese Gewaltthätigkeit strafte?

Humfr.

Humfr. (lachend) Dafür bin ich sicher! — Die Furcht! die Furcht! Weichherzigkeit! Feigheit! alle die streiten für mich. — Durch diese will ich nun regieren. Der Weg ist gebahnt.

Die Herz. Sey nicht ungerecht! Einen so gütigen, liebreichen, wohlmeinenden Vater zu kränken! ihm sein Alter traurig zu machen! Gewiß, das ist — hart!

Humfr. Warum bleib' ich doch, ich Thor? um mir, wie ein Kind von der Amme, erbauliche Sittensprüchelchen vorbeten zu lassen? — Auf Predigten bin ich heute nicht gefaßt — und niemals!

Die Herz. Um meiner Liebe willen beschwör' ich dich, Prinz! Ja keine fernern Gewaltthätigkeiten! — Ich fürchte! ich fürchte!

Humfr. Und was?

Die Herz. Ich werde um dich noch weinen müssen!

Humfr. Hätten Sie etwa Lust, lieber um den Grafen Wickham zu weinen? — Morgen wird er todt seyn.

Die Herz. Der Graf? — Ich bebe! Hast du etwa —

Humfr. Nichts, gar nichts! — Er soll nur morgen früh sterben. Das ist alles.

Die Herz. Unmensch! willst du durch ein neues Verbrechen den Herzog dazu zwingen? oder willst du selbst sein Henker seyn?

Humfr. Wie es kömmt.

Die Herz. O grausames Schicksal, das mich zur Mutter machte! — Prinz, kehre deine Grausamkeit nicht auch gegen deine Mutter! Du thust es, wenn du den Herzog nicht schonst. — Laß den Grafen leben, bis die Gerechtigkeit ihn zum Opfer verlangt!

Humfr. Damit die Gerechtigkeit und sein Anbeter ihn unter den Händen wegwischen lassen? und Er mir den Tod anthut, den er von mir verdient hatte? — Morgen früh ist er todt.

Die Herz. So willst du denn ein Barbar seyn? auch gegen deine Mutter?

Humfr. Wenn Trickwell zurückkömmt, so geh' ich. Diese kurze Zeit über verbitt' ich weibisches Gewinsel, oder ich will vor dem Zimmer warten.

Die Herz. Häßlicher! Boshafter! glaubst du nicht, daß ich strenge seyn kann, wenn der

Herzog

Herzog zu gütig ist? — Wenn du grausam gegen mich seyn kannst, was hindert mich, es gegen dich zu seyn? — Ich will das Blut des Grafen von deinen Händen fodern: auch ich kann Soldaten bereden, meinen Sohn von Ungerechtigkeiten abzuhalten, und leichter als du sie bereden wirst, sie zu unterstützen. — Ha! trotzest du noch, Unsinniger!

Humfr. (mit zugekehrtem Rücken und kalt) Der Graf wird sehr erbaulich sterben.

Die Herz. Wuth! könnte ich das Ungeheuer von Löwen zerreißen lassen! — ehe es zu dieser Missethat hinschreitet.

Sechster Auftritt.

Die Herzoginn, Humfred, Trickwell.

Humfr. Nu, Trickwell? Ist der Verräther todt?

Trickw. Nur gefangen! — Zum Tode hatte ich keine Befehle.

Humfr. Ich wollte, daß Sie Befehle auch im Herzen lesen könnten.

Trickw. Wenigstens möcht' ich sie nicht vollziehn.

Humfr. Feiger!

Die Herz. Wie gieng es so schnell zu?

Trickw. Die Wache fand ihn auf dem Wege zur Prinzessinn —

Die Herz. Die Lasterhafte macht den Grafen unglücklich!

Trickw. Ich stund von ferne. — Der Offizier wies ihm den Befehl, und entschuldigte sich demüthig wegen seiner Verrichtung an ihm, als wenn er einen Gott gefangen nehmen sollte. Der Graf erwiederte die Höflichkeit: sahe den Befehl an. „Vom Herzoge? sprach er. So „muß ich dann gehorchen.„ Trotzig gab er seinen Degen. „Ich weis keine Ursachen,„ sezte er mit seinem gewöhnlichen Stolze hinzu; „doch der Herzog muß die gerechtesten haben. Ist es eine Ungnade der Herzoginn? fragte er den Offizier. Ich weis nichts, antwortete jener. Ist es, fuhr darauf der Uebermüthige fort, so ist meine Gefangenschaft ein kurzes Unglück.

Die Herz. (belebt) Das sagt' er?

Trickw. O mit einem so hochmüthigen, großsprecherischen Tone, daß —

Die Herz. Vielleicht nicht so sehr als es schien. Er kennt mich. Er weis, wie leicht ich vergebe.

Trickw. Mit dem trotzigsten Tone!

Die Herz. Er hat zuweilen etwas wider seine Absicht davon.

Humfr. Wissen Sie auch, Trickwell? morgen früh ist der Graf todt.

Trickw. Morgen früh? — das heißt hurtige Gerechtigkeit!

Die Herz. Ungerechtigkeit, sagen Sie! Aber man wird sie zu hemmen wissen. — Wag' es, Halsstarriger, und zittre!

(geht hurtig ab.)

Siebenter Auftritt.

Trickwell, Humfred.

Trickw. Ich bin vom Himmel gefallen. Die Scene hat sich ganz im Augenblicke verändert. — Mich däucht, es geht der Herzoginn, wie es Verliebten oft geht. Wenn sie verschmäht werden, oder eine andre den Vorrang bekömmt, so brennt die Eifersucht gleich lichterloh: sie zerfleischten den armen Abtrünnigen, wie Löwen und Tiger. Aber wenn ihm die Klaue in der

Gurgel

Gurgel sizt, und schon ein paar Tropfen Blut fliessen — gleich kömmt die Liebe aus ihrem Winkel wieder hervorgekrochen, das Mitleid mit und — gute Nacht Grimm, Aerger, Zorn und alles. — Wenn wir nicht Eifersucht oder ein andres Oel in die Flamme gießen, so erlischt sie gar, und der Graf wird wieder frey.

Humfr. Wenn er könnte!

Trickw. Wie wäre das zu hindern?

Humfr. Trickwell, wer sind Sie, daß Sie dies fragen können? — Wie ich merke, können Sie gut auf Wege bringen, aber sind höchst ungeschickt, darauf weiter zu führen.

Trickw. Ich habe Sie nicht auf den Weg der Gewaltthätigkeit geführt. Mein Vorschlag war nur ein flüchtiger Gedanke: und wenn es unglücklich abläuft – ich bin unschuldig daran.

Humfr. Elendes, feiges Geschöpf! — Trickwell, Sie haben Ihren Verstand vom Fuchse, aber gewiß das Herz vom Hasen. — Wie kann es unglücklich ablaufen? Was?

Trickw. Wenn die Liebe der Herzoginn zum Grafen wieder ganz auflebt; wenn sie in dem ersten Anfalle den Herzog antreibt, seinen Arrest-

 befehl

befehl zu widerrufen — und dazu, denk' ich, wird sie kaum ein paar Worte brauchen — Wenn nun der Graf in Freiheit ist, und ihn vielleicht die kleine Gefängnißbuße weichherziger gegen die Herzoginn gemacht hat — oder wenn er gar, blos um sich an uns zu rächen, seiner lieben Rechtschaffenheit eine kleine Gewalt anthäte und der Liebe der Herzoginn Gehör gäbe — Das Herz des Herzogs hat er auch in den Händen und spielt damit, wie mit einem Balle — wenn er —

Humfr. Sind Ihre verdammte „Wenn„ bald alle? — Wenn aber Prinz Humfred die Arme der Soldaten in seinen Händen hat — was vermag wider die ein so schwaches Herz? — Der Graf spiele damit, wie er will.

Trickw. Schade daß Ihr „Wenn„ doppelt so mißlich ist, als die meinigen gewiß sind!

Humfr. Vor einer halben Stunde war ja nichts gewisser, als daß auf meinen Wink die ganze Armee für mich fechten würde —

Trickw. Damals glaubt' ichs, und es kann seyn, daß ich Recht hatte. — Der Streich kann auch noch gelingen: nur möcht' ich nicht

gern der Angeber gewesen seyn, wenn er mislingt.

Humfr. Aber wenn er gelingt?

Trickw. So bald es den Anschein dazu hat, so laß ich um alles in der Welt diese Ehre keinem andern.

Humfr. O du niederträchtige Seele! — Wenn das Feuer angelegt wird, da ist niemand geschäftiger als du, aber wenn es brennt, dann läufst du davon. — Trickwell, morgen muß der Graf todt seyn, oder Trickwell.

Trickw. O ich Elender! ich opfre meine Ruhe, meinen Verstand und alles für meinen Prinzen auf, und nun soll dies mein Lohn seyn? — Möchte doch der Graf auf der Stelle todt seyn — ich selbst wollte ihm noch den lezten Hieb geben —

Humfr. Ja, wenn er todt ist?

Trickw. Nur vor der Hand bitte ich meine Wenigkeit aus dem Spiele zu lassen. — Die Sache ist zu ernsthaft. Wenn es unglücklich geht, so könnte der Herzog den Ritter Trickwell noch eine niedliche Rolle spielen lassen. —

Himmel! ich müßte fortwandern, mit Schimpf und Schande, in Armuth leben —

Humfr. Sie bedenken wohl nicht, daß der Prinz Humfred Ihre Stütze ist?

Trickw. Gewöhnlich hab' ich gern auf beiden Seiten eine Stütze. Bricht eine entzwey, so hält mich doch die andre so lange, bis ich wieder eine neue finde.

Humfr. Izt ist es zum Vernünfteln nicht Zeit; Handeln muß man. Umbringen oder sich umbringen lassen.

Trickw. Wenn die Sache mit Gift zu bestreiten wäre, so wollt' ich gern Handreichung thun. Eine kleine List! und er müßte mir es verschlucken, so gewiß ich mit Ihnen rede.

Humfr. Gift können Weiber und Graf Wickham gebrauchen; aber ich nicht. — Pfui, mir so einen Rath zu geben! Der Rath wäre einer Dosis für den Rathgeber werth.

Trickw. So bin ich mit aller meiner guten Meinung verloren. — Wie wäre es denn mit Meuchelmördern?

Humfr. Das so schlecht wie jenes! — Damit man sagte, der Prinz hat den Grafen ermor-

ermorden lassen, weil er sich nicht traute, die Bosheiten des Grafen beweisen zu können.

Trickw. Nun bin ich am Ende meines Verstandes. — (bittend) Von mir können Sie doch nicht verlangen, Prinz —

Humfr. Ich fodre den Ausgang von Ihnen, Trickwell. — Sie haben die ganze Geschichte angesponnen; spinnen sie aus! oder ich schneide den Faden entzwey und jage den Fuscher vom Handwerke.

Trickw. Ich bin in Todesangst. — Prinz, ich bitte, ich flehe! — Ich will alles thun, was ich thun kann — nur fodern Sie den Ausgang nicht von mir. Aus Liebe und Treue gegen meinen Prinzen hab' ich die Zeit her gearbeitet, mich Gefahren ausgesezt, mit Kopf und Feder gefochten, gekämpft — alles um ihn und mich von einem beschwerlichen Feinde zu befreyen — und nun, da ich den Lohn meiner Mühe erwarte, thät' es Noth, ich köpfte mich lieber gleich, um nicht geköpft zu werden.

Humfr. So schlecht behandelt man den Ritter Trickwell nicht. — Mit meiner eignen Hand will ich den Unwürdigen nicht einmal

durchstoßen — ich werd' ihm nur des Grafen Wohnung auf immer anweisen lassen; und dazu denk' ich den Herzog ohne Gewalt zu bewegen.

Trickw. Ich Unglücklicher! — Der verdammte Graf! — (verzweifelnd) Was soll ich thun? Befehlen Sie, fodern Sie, ich bin zu allem bereit.

Humfr. Wickham muß als ein Rebelle gestraft werden; und zwar morgen.

Trickw. (zitternd) Was kann ich dabey thun?

Humfr. Trickwell sollte mich verstehn. — Ich muß heute noch Herzog seyn, um morgen meine Feinde züchtigen zu können.

Trickw. Wie wäre dies möglich? — (für sich) Ich bin ganz verwirrt!

Humfr. Noch Ein so gewagter Streich, wie vorhin. Izt bin ich im Feuer; es möchte wieder auslöschen. — Wenn der Herzog betet, überfall' ich ihn: Die weibische Seele erklärt mich gern dafür, um nur ungestört beten zu können.

Trickw. Auf diese Art wird meine Hülfe nicht dabey nöthig seyn.

Humfr. Weiter nicht als daß Er für den Ausgang steht. Auf Trickwells Antrieb hab' ich die Sache unternommen —

Trickw. Auf meinen Antrieb? — Ich bin zu solchen großen Hauptacktionen gar nicht gemacht: kleine Scharmützel —

Humfr. Nicht länger geschwazt! — Die Sache ist dringend. Trickwell steht auf der Wache, wie vorhin. — Vor neunen sprechen wir einander wieder. — Ich bin heute Herzog oder Trickwell bey dem Grafen. (geht ab)

Achter Auftritt.

Trickwell allein.

(nach einer Pause von tiefem Nachdenken) O Thor, der du zu den Geschäften der Großen dich drängst, um ihnen zur Maschine zu dienen! — Hat die Maschine ihre Absicht bewirkt, so wird sie weggelegt; bricht sie unter der Operation entzwey, so wirft man sie weg. — Ihre ist der Nutzen und dein der Schaden! — (indem er sich sezt) Ich habs erfahren, ich Unglücklicher! — Möchte der Graf lieber heute als morgen todt seyn; er hats um mich verdient. — (aufspringend) Aber wenn nun der Streich dem Prinzen mislingt? — So muß ich für die Bosheit des Glücks die Strafe be-

 zahlen.

zahlen. — (er sezt sich) – – Was soll ich nun thun? (er schlägt sich an die Stirn) So sage mir doch, Gehirn, sage mir doch Einen Rath! – (er steht auf) Umsonst! ich finde nichts. — Wenn ich nur den Grafen nicht ins Gefängniß gebracht hätte! — Das heißt in eignen Schlingen gefangen. — (mit Bewegung) O wenn doch der Schlag mir die Hand gelähmt hätte, als ich die Feder ansezte, die verdammten Briefe zu schreiben! — oder die Zunge, da ich den unglücklichen Rath zur Gewaltthätigkeit gab. — So wärs ihm niemals eingefallen, so hurtig Herzog werden zu wollen. — Ja, Graf, hab' ich dich wieder aus dem Gefängnisse! — darauf muß ich izt arbeiten — der stärkste Gift soll dir die Stunde drauf die Eingeweide zernagen! — (nach einigem Nachsinnen) Ja, der Graf muß aus dem Gefängnisse! Dann wird er seine Flucht noch ausführen wollen; ich verstecke den Prinzen in der Prinzessinn Zimmer. Kömmt der Graf — husch! wird ihn jener durchstechen; und so bin ich gerochen, ohne zu morden. — Gut! — So wird es gehn. —

Neunter Auftritt.

Trickwell, die Herzoginn.

Die Herz. Was wird gehn, Trickwell? — Mit sich selbst?

Trickw. (erschrickt) Ja, von dem Schicksale des armen Grafen sprech' ich. Wenn ich nur etwas beytragen könnte, ihn wieder in Freiheit zu setzen — gern thät' ichs. Aber ich elender Mensch! ich darf nur wünschen, daß der Himmel diejenigen dazu lenken mag, denen er Macht dazu verliehen hat. — Wäre es nicht möglich —?

Die Herz. Vielleicht! — Es ist mir fast selbst, als wenn ich ihn gern wieder frey wünschte. Kann man ihn doch von ferne genau bewachen, daß er nichts gefährliches unternimmt. Der Herzog hat ohnehin großen Verdacht, daß die lezten Briefe nicht vom Grafen sind.

Trickw. (erschrocken) Doch nicht, daß ich sie erdichtet habe?

Die Herz. Nein, daran denkt er nicht.

Trickw. Beschwören kann ichs mit dem schwersten Eide, daß ich sie — freilich von unbekannten

bekannten Händen! — empfangen habe. — Ich zweifle beinahe selbst, daß sie ächt sind.

Die Herz. Vor etlichen Stunden schienen sie mir völlig vom Grafen zu seyn, aber seitdem ich gehört habe, daß er so viel auf meine Versöhnlichkeit traut und „meine Ungnade nur für ein kurzes Unglück hält„ so hat sich auf einmal mein Herz wieder gegen ihn gekehrt. Vielleicht hat er einsehen lernen, daß man meine Gnade nicht um einer elenden Prinzessinn willen verlieren darf. Vielleicht sagt' ers, daß ich seine Reue erfahren sollte. — Genug, wenn es gut geht, so ist in einer Viertelstunde der Graf wieder befreyt.

Trickw. Ich lebe wieder auf. Ist das wirklich zu hoffen?

Die Herz. So bald der Herzog Anstalten getroffen hat, sich vor neuen Gewaltthätigkeiten zu schützen. — Ich zittre über die Verwägenheit des Prinzen. Der Herzog dauert mich; er ist noch tief gerührt; ich fand ihn in Thränen, als ich zu ihm kam. Das Alter macht ihn weich. —

Trickw. Und die Anstalten sind vielleicht schon gemacht?

Die Herz. Die Wache hat die Gewaltthätigkeit des Prinzen erfahren, ich weis nicht wie. Sie ist vor dem Zimmer des Herzogs versammelt. — O sie möchten den Prinzen mit den Blicken tödten, so erbittert sind sie! — Fast zürn' ich selbst auf ihn. — Trickwell, daß ich ihn ja nicht vor der Befreyung des Grafen wieder zu sehn bekomme! Ich liebe ihn zu sehr; wenn er das gefährlichste verlangte, ich könnt' ihm nichts abschlagen.

Trickw. Ihr Wunsch wird für mich Befehl seyn. — Hat der Prinz nichts von dem Zorne des Herzogs zu fürchten?

Die Herz. Längst, längst hat ihm der Herzog vergeben. — Wie wollt' ich dem Prinzen über diesen Schritt Vorwürfe machen — aber ich fürchte seine Hitze! Sein Ton schreckt mich —

Trickw. Gewiß, er wird sich selbst Vorwürfe darüber machen. — Also hat der Herzog wirklich einen Verdacht, als wenn die Briefe untergeschoben wären?

Die Herz. Einen starken!

Trickw. Aber doch nicht auf mich? — Ich habe sie so gewiß von fremden Händen empfangen, als ich —

Die Herz. (sieht ihn bedenklich an) Trickwell —

Trickw. (erschrickt) Der Prinz hat mir sie abgedrungen.

Die Herz. Trickwell! Sie sind, däucht mich, ein ehrlicher Mann?

Trickw. Das bin ich; und werd' es bis ins Grab seyn. — Nur möcht' ich nicht gern am Ende für die Kühnheit des Prinzen büßen müssen: denn gemeiniglich (er seufzt) macht es der Prinz — mit allem Respeckte gesagt! — wie die Kinder: sie brauchen ihr Spielzeug freudig zu ihrem Vergnügen, und wenn sie sich unversehens daran stoßen, so schlagen sie es; sind sie zu ungeschickt, es zu regieren, so werfen sie es zornig auf den Boden: für jeden mislungnen Vorsaz muß das Werkzeug leiden. — Wenn nun gar am Ende der Prinz mich beschuldigen sollte, daß ich sein Rathgeber, sein Anstifter —

Die Herz. Daran sagt' er nicht Unrecht —

Trickw. Himmel! das glaubt man? — Ich Elender!

Die Herz. Niemand glaubt es als ich und der Prinz, weil wir den Rath aus Trickwells Munde gehört haben.

Trickw. So bin ich verloren!

Die Herz. (beständig mit bedenklichem auf ihn gerichtetem Blicke) Wie das?

Trickw. Und so glaubt man wohl auch gar, daß die Briefe von mir sind?

Die Herz. (noch bedenklicher) Fast möcht' ichs glauben.

Trickw. (zitternd) Glauben? — Ich bebe! — (ermannt) So wäre denn am Ende vielleicht mein Lohn, daß ich den Kopf verlöre? Für meine vielen treuen Dienste? — (allmählich furchtsamer) Und zwar beide könnten mir ihn wollen abschlagen lassen! der Herzog und der Prinz! — Wohin nehm' ich alsdann meine Zuflucht? — O Erbarmen! — nehmen Sie sich meiner an, gnädige Herzoginn!

Die Herz. „Trickwell ist ein ehrlicher Mann „und wird es bis ans Grab seyn!„ — Ein ehrlicher Mann darf niemals zagen. —

Trickw. (ermannt) Das bin ich! Nur die Furcht vor dem Zorne des Prinzen, wenn alles mislingt — nur die martert mich! — Wird der Graf bald frey seyn?

Die Herz. Bald, denk' ich.

Trickw. Und Trickwell wird an seiner Stelle — was sag' ich denn? — Die Furcht über die Drohungen des Prinzen hat mir den Kopf ganz angegriffen.

Die Herz. Was für Drohungen?

Trickw. Ich sollte für den Ausgang stehn; wo es mislänge, sollte ich zum ewigen Gefängnisse, zum Tode, — ich weis selbst nicht mehr wozu, verdammt werden.

Die Herz. Was könnte ihm mislingen?

Trickw. Sein fürchterlicher Anschlag —

Die Herz. (hastig) Den Grafen —?

Trickw. Umzubringen! (ins Ohr) Und das zu veranstalten, will er den Herzog auf gleiche Art, wie vorhin zwingen, die Regierung noch heute niederzulegen.

Die Herz. Der Prinz will —? Ich erstaune! — (hitzig) Den ganzen Anschlag

muß

muß man zernichten! — Den Grafen umzubringen — sein Schicksal interessiert mich immer mehr. — Das würde dem Herzoge das Leben kosten. — Daß ich den Prinzen ja heute nicht zu sehn bekomme!

Trickw. Daß ich nur nicht der Verräther des Prinzen heiße! Sein Zorn — schon wieder eine neue Angst für mich!

Die Herz. Keine Furcht! — Niemand weis es als ich und Trickwell.

Trickw. Und nun noch Eine Gnade! — Wenn der Verdacht des Herzogs gegen die Aechtheit der Briefe etwa auf mich fallen sollte —

Die Herz. Wie so? (hastig) Sind vielleicht die Briefe ein Bubenstück vom Prin . . .

Trickw. Um des Himmels willen! ich bin unschuldig daran.

Die Herz. Also —? Erstaunen über Erstaunen! — Hurtig! alles gestanden! ohne Weigerung!

Trickw. Ein treuer Diener muß gehorchen —

Die Herz. Und also sind sie wohl gar Trickwells Arbeit?

Trickwell (thut einen Fußfall) O Gnade und Vergebung! Ich mußte dem Willen des Prinzen folgen — Der Streich wird mir meinen Kopf kosten — Ich will meine Hand verfluchen — wenn nur mein Leben —

Die Herz. Trickwell! „Ein ehrlicher Mann bis ans Grab!„ — Meinen höchsten Unwillen hätten Sie verdient, daß Sie sich ohne mein Wissen so etwas erkühnen konnten. — Niederträchtiger! auch mich zu hintergehn!

Trickw. Die Nothwendigkeit — der Zorn des Prinzen —

Die Herz. War mein Zorn nicht zu fürchten? — Gehn Sie! entfernen Sie sich!

Trickw. Nur mein Leben —

Die Herz. Ohne Umstände! — Augenblicklich geh! Betrieger! und erscheine nimmer wieder vor mir!

Trickwell geht äußerst betroffen ab. (im Weggehn zu sich) O Graf! mit deinem Leben sollst du für meine Verstoßung büßen!

Zehnter Auftritt.

Die Herzoginn allein.

Der Verräther! — Nun zum Herzog geflogen und ihm alles entdeckt! — Einen Felsen werd' ich ihm von der Brust wälzen! — O Graf! das ist das lezte, was ich für dich thue! Hält deine anscheinende Besserung nicht aus, dann will ich dich statt des Prinzen verfolgen. — Aber sie wird schon aushalten, wenn die Prinzessinn ihn nicht mehr verführt — Ach, die muß man ja heute Nacht bewachen lassen! — Zwar der Graf wird heute nichts wagen — Vielleicht auch Lügen von Trickwellen! — Daß ich nur nicht dem Prinzen begegne!

(sie geht hurtig ab.)

Fünfter Aufzug.

(Ein Saal, der an das Zimmer der Prinzessinn stößt und ganz finster ist.)

Erster Auftritt.

Humfred einen bloßen Degen unter dem Arm. Trickwell, beide in einer Verkleidung.

Humfr. (im Hereingehn) Wie hat aber die Herzoginn meinen ganzen Anschlag entdecken können, da ihn niemand wußte als Sie, Trickwell?

Trickw. Sie hat Spione —

Humfr. Die Ihre Seele auskundschafteten? — Gewiß, es ist eine furchtsame Unbesonnenheit von Seiten des Herrn Trickwells vorgegangen.

Trickw. Gewiß keine; sonst würde ich Ihnen nicht sogleich Nachricht davon gegeben haben, daß sich der Herzog in Positur gesezt hatte —

Humfr. Kahle, übel ersonnene Ausflucht! — Feige, niedrige Seele!

Trickw.

Trickw. O schreyen Sie nicht! sonst wird uns heute der zweite Anschlag vereitelt.

Humfr. Hätt' ich doch niemals in so eine elende Kreatur mein Vertrauen gesezt! Ihnen hab' ichs zu danken, daß der Graf aus dem Gefängnisse und mir aus den Händen gerissen ist, daß ich Prinz von Suffolk bin wie zuvor. — Ich möchte dem zaghaften Wurme mit dem Degen in die Seite rennen!

Trickw. Pst! Pst! Wir verrathen uns! Izt wird der Graf kommen; für den sparen Sie die Spitze!

Humfr. Und am Ende, wenn ich lange hier gewartet habe, bin ich wohl wieder angeführt? — Ist das — (er stellt ihm den Degen auf die Brust) gerade stoß' ich zu!

Trickw. (weicht zitternd zurück) O Barmherzigkeit! — Ich habe das Billet selbst in Händen gehabt, das er der Prinzessinn gleich nach seiner Befreyung schrieb. Sie hatte sich schlafen gelegt — und weil ich jemanden zu ihr hatte gehen sehn, so vermuthete ich gleich so was — ich suchte und suchte, und fand ein Billet in der Tasche des Kleides, das sie zu

ihrer Flucht schon zurechte gemacht hatte. Das ganze Billet war: Ich bin ein Gefangner gewesen und wieder frey. Die Ursache sollen Sie von mir selbst erfahren. Mit dem Schlage Zwölfe bin ich mit meinem Jackson vor Ihrem Zimmer. — Verlangen Sie mehr Gewisheit?

Humfr. Wir wollen sehn, wie zuverlässig Ihre Gewisheit ist. — Ich stoße den niederträchtigen Verführer über den Haufen, so bald ich ihn ansichtig werde.

Trickw. Mein unmaßgeblicher Rath wäre, die ganze verliebte Scene erst mit abzuwarten und ihn alsdann von hintenzu anzufallen: so haben Sie ihn gewiß. Er redet von einem Jackson; das ist sein Bedienter: der könnte ihm sonst zu Hülfe kommen, und so wäre meines Prinzen Leben in keiner geringen Gefahr —

Humfr. Und Ihr eignes nicht weniger! — daran dachten Sie wohl zuerst?

Trickw. Meins gäb' ich zweimal für das Ihrige —

Humfr. O die feine heroische Sprache! — in Ihrem Munde nimmt sie sich schlecht aus. — Es kömmt jemand.

Zweiter Auftritt.

Humfred, Trickwell, die Prinzessinn.

Die Prinzessinn tritt in einem schlechten Reisekleide, eine aufgeschlagne Kappe auf dem Kopfe, mit einem Lichte in der Hand aus ihrem Zimmer in den Saal. Trickwell und der Prinz schleichen bey ihrer Erscheinung auf die Seite.

Die Prinz. (leise, indem sie zur Thür herauskömmt) Kommen Sie, Graf? — (etwas lauter) kommen Sie, Graf? — Nein! — ich hörte doch Geräusch! — Wenn wir entdeckt wären! — und man uns auflauerte! — Ich zittre vor Furcht. — (sie sieht nach der Uhr) Nur noch fünf Minuten! — dann kömmt der schreckliche Augenblick — (erschrocken) Er kömmt schon. — Nein! — Noch will ich die fünf Minuten verweinen — und mir Vergebung für den Schritt noch einmal erbitten — (mit einem tiefen Seufzer) den ich thun muß — und für meine Feinde. (indem sie nach dem Zimmer zugeht) O wenn er doch außenbliebe! — doch käme! — ich weis nicht was ich wünschen soll. — (sie richtet die Augen empor und schlägt sich an die Brust) Vergieb mir, wenn ich fehle! (sie geht ab und macht die Thür leise hinter sich zu.)

Dritter Auftritt.

Humfred, Trickwell.

Humfr. „Wenn wir entdeckt wären!„ — Hörten Sie?

Trickw. Ja! — „wenn man uns auflauerte!„

Humfr. Das thut man; und billig! — Trickwell, ich werde mich nicht halten können. Kaum konnt' ich izt, daß ich sie nicht durchrennte. Wäre mein Zorn wider den Grafen nicht heftiger — ich hätt' es gethan. — Trickwell, wir erwarten ihn hier.

Trickw. Nein, um des Himmels willen nicht. — Dort hinter dem Pfeiler, dort wird uns niemand gewahr.

Humfr. Verstecken gehört für Weiber.

Trickw. Prinz, wenn wir hier bleiben, ist alles verloren. (er faßt den Prinzen bey dem Arme und führt ihn nach vielen Nöthigungen hinter eine Scene) Der beste Plaz, Prinz! — Sie vereiteln den ganzen Plan! — Kommen Sie! — Hurtig! (zitternd) Der Graf kömmt!

Vierter Auftritt.

Die Prinzessinn tritt, wie zuvor, zur Thüre heraus, indem sie sich Thränen abtrocknet. Humfred und Trickwell hinter der Scene.

Die Prinz. Kommen Sie schon, Graf? — (horchend) Es ist wieder leeres Geräusch! — (sie sezt das Licht schauernd nieder) O ist das Zittern Ahndung? — O Entsetzen! wenn wir verrathen wären! — und das wäre eine Strafe des Himmels — weil ich Unrecht thue! — (Man hört den fernen, dumpfen Schlag einer Thurmuhr) Es schlägt! — (sie geht hin und her und windet zagend die Hände) O Erbarmen! — Nun wird er kommen! — O wie eine Sterbeglocke, läutet die Uhr! — Wenn der lezte Schritt aus diesem Zimmer auch der erste ins Grab wäre? — Warum denk' ich nur das? — (man hört ein leises Geräusch. Die Prinzessinn spricht mit dem äußersten Ausdrucke der Aengstlichkeit) Ach! das ist er! — ach! der Graf kömmt!

Fünfter Auftritt.

Die Prinzessinn, der Graf im Reisekleide in Stiefel und Sporn. Humfred und Trickwell hinter der Scene.

Der Graf. (im Hereintreten zur Thür hinaus mit leisem Tone) Warte hier, Jackson, mit der Blendlaterne! hier an dem ersten Absatze der Treppe! — Sind Sie schon in Bereitschaft, Prinzessinn? Der Wagen, alles wartet auf Sie. Die Gartenpforte ist aufgebrochen. — Gott! wie zittern Sie, Prinzessinn! Sie beben am ganzen Leibe!

Die Prinz. (mit konvulsivischem Zittern) Graf! — ach! — meine Angst! — Das Herze — springt mir! — Ich kann nicht stehen! — Die Knie — sinken!

Der Graf (führt sie zu einem Stuhle, der an der Hinterwand steht) Ruhen Sie aus, Prinzessinn! — Noch ist es Zeit! — Sie sind vor Furcht ganz erschöpft! — Nicht das geringste dürfen Sie fürchten! Alles ist so angelegt, daß wir unmöglich entdeckt werden können.

Die Prinz. (wischt sich den Schweis vom bleichen Gesichte) Was für eine Empfindung ist nur das? — Ich fürchte nichts — und doch beb' ich —

Der Graf. Beruhigen Sie sich! — Es ist gewiß Furcht — und vielleicht auch Wehmuth, diesen Ort zu verlassen.

Die Prinz. Den verlaß' ich — nicht gern — und auch gern, weil ich muß! — um Jammer zu entfliehn! — Wie gern hätte ich noch dem Herzoge mit Thränen die Hand geküßt! — Zärtlich noch in seinen Abschied geweint! — (sie weint) Verzeihe mir, gütigster Greis, wenn sich deine graue Stirne über mich grämt! — oder gar zürnt! — Nein, Graf, zürnen wird er nicht! — Nicht?

Der Graf. Gewiß nicht! Der liebreiche Greis wird Ihr Schicksal beklagen, und bedauern, daß Ihnen diese Rettung nothwendig war. — Er ist ganz Güte!

Die Prinz. Das weis ich; und darum weine ich, daß ich diese Güte misbrauche.

Der Graf. Sie misbrauchen sie nicht. — Der Himmel gab Ihnen ein wildes Thier zum Gemahle;

Gemahle; aber er verlangt nicht, daß Sie sich geduldig von seinen Klauen zerreißen lassen sollen. — Der Herzog weis es, und fühlt dabey — so viel als ein Vater.

Die Prinz. Sein Mitleid ist die süßeste Stärkung; konnte er bey meinem Elende es fühlen, warum nicht auch, wenn ich fehle: ist dies nicht grösseres Elend noch, daß ich fehlen muß?

Der Graf. Sie fehlen nicht, Prinzessinn! — Lassen Sie diesen Gedanken hier mit Ihrem Kummer zurücke! — Beides mag das barbarische Herz des Prinzen quälen — der Gedanke, daß er gefehlt hat, der ihn, wie eine Furie, mit mehr als Schlangen geißeln muß! und ewiger, unaufhörlicher Kummer!

Die Prinz. Graf, lassen Sie keinen Fluch zurücke! — Vergeben Sie dem Prinzen, wie ich ihm vergebe — und allen, die uns beide hassen!

Der Graf. Wenn Sie sich erholt haben, so wollt' ich zur Abreise rathen. — Die Nacht ist unsre beste Reisezeit. Je länger wir warten, je leichter wird es, uns einzuholen.

Die

Die Prinz. So soll ich fort? — Ach, Graf, beständig ist mir, als wenn ich nicht reisen würde!

Der Graf. Fantome der Furcht, Prinzessinn! — Sie reisen, um sich in den väterlichen und mütterlichen Schoos zu werfen — diesen Gedanken lassen Sie bey sich herrschen; und sollten Sie dann nicht mit Freuden den Schritt aus diesem Qualorte thun?

Die Prinz. Ja, Graf, ich habe daran gedacht; aber die Freude blieb so matt — ich wollte mich zwingen, mich darüber zu freun — umsonst! — Es blieb eine Freude, die man erst in vielen Jahren erwarten darf — matt! kaum daß sich das Herz bewegte!

Der Graf. (indem er ihr die Hand bietet) In zween Tagen wird das Herz hurtiger schlagen. Kommen Sie, Prinzessinn! Eilen Sie zur Freude!

Die Prinz. So ist es schon Zeit? — (sie hebt sich ein wenig in die Höhe, als wenn sie gehen wollte, sinkt aber bald wieder in Gedanken zurück) Also muß ich fort? — Länger kann ich nicht bleiben? — Ich muß sterben —

(von

(von der Zerstreuung auffahrend) Was sagt' ich, Graf? — Ich glaube, ich rede irre.

Der Graf. Die immer geschäftige Einbildungskraft bey empfindlichen Seelen! — (er bietet ihr nochmals die Hand) Die Zeit drängt.

Die Prinz. (giebt ihm ihre Hand) So wollen wir dann! (sie steht auf) Ich weis nicht — (zitternd wie vorhin) Kaum hab' ich zween — Schritte gethan — ich fange schon wieder — an zu beben. — Sonderbar! — Mir schwindelt! (sie sinkt wieder auf den Stuhl) Graf, heute kann ich nicht! — heute unmöglich!

Der Graf. Nach einer kleinen Ruhe! — Vielleicht ist diese Schwäche noch eine Wirkung Ihrer lezten Gemüthskrankheit, die die Furcht izt wieder rege macht. — Ist es heute nicht, so verspreche ich in langer Zeit, bey meinem besten Willen, nicht wieder so sichre Anstalten.

Die Prinz. Wenn nur dies Zittern — diese Beklemmung vorüber wäre! — Das Herz klopft mir bis — an das Kinn herauf. — (sie drückt ihm die Hand) Großmüthiger Graf! ich danke Ihnen für Ihre

Mühe.

Mühe. — Ihre Belohnung — — — (sie läßt einige Thränen fallen)

Der Graf. Ist Ihre Rettung! — und — (er verstummt) Ihre Empfindung wird fast auch meine. Mein Herz klopft mir; je länger wir hier sind, je stärker. — Und ich kam doch so ganz ohne Furcht. — Wir wollen diesen Ort verlassen! — Ich glaube, selbst die Luft steckt hier mit Furcht und Angst an. — Ist Ihre Unruhe gemildert?

Die Prinz. So ziemlich!

Der Graf. (nach der Uhr sehend) Die höchste Zeit! Wollen Sie, Prinzessinn?

Die Prinz. (mit erzwungner Lebhaftigkeit) Ja, ich will! — Der Regierer meines Schicksals begünstige mein Unternehmen! (im Gehen mit immer mehr zunehmender Rührung) Lebe wohl! du einsames Zimmer! wo ich der Freuden wenig, und des Kummers viel schmeckte! Ich danke der Hand, die sie mir gab, für beide. — (zum Grafen) Schauert Ihnen nicht, je näher wir der Thür kommen?

Der Graf. (mit verhehlter Rührung) Nein, mich gar nicht.

Die Prinzessinn. Schon bey der Schwelle? — (sie fällt bey der Thüre auf die Knie mit emporgerichteten Augen, den höchsten Grad der Wehmuth und des Affecktes im Gesichte) Gott — den Herzog — meinen Verfolgern — — — (sie verstummt und etliche Thränen rollen über die Backen herunter.)

Der Graf ist eben im Begriffe die Thür leise zu öffnen, als der Prinz von hinten zu auf ihn losspringt.

Sechster Auftritt.

Humfred, Trickwell nicht weit vom Pfeiler. Die Prinzessinn, der Graf.

Humfr. (indem er voller Wuth auf ihn lossticht und nebenweg stößt) Tod, Verräther!

Der Graf (springt zurück und zieht den Degen) Ha, Prinz, sind Sie ein Meuchelmörder?

Die Prinz. sinkt bey der Erscheinung des Prinzen mit einem lauten Ach! an der Thür hin. Der Prinz stößt wütend etlichemal und wird allzeit vom Grafen parirt, bis er endlich in den Degen des leztern rennt und neben der Prinzessinn hintaumelt.

Trickwell wirft, da er den Prinzen fallen sieht, seinen Degen und etliche Stücke seiner Verkleidung in der Eilfertigkeit von sich und läuft davon.

Die Prinz. (springt auf, als der Prinz hinfällt) Graf, was haben Sie gethan?

Der Graf. Ich, nichts! Die Wuth des Mörders hat ihn um sein Leben gebracht. Er rennte in meinen Degen.

Die Prinz. (zagend) Ach! wir sind verrathen! — Graf, welche Strafe bereiteten Sie für sich — und mich! — Sie sind ein grausamer Mann, daß Sie ihn tödten konnten!

Der Graf. So gewiß der Prinz mich umbringen wollte, so gewiß hatt' ich diese Absicht nicht! Meinen Degen zog ich aus Selbstvertheidigung: ich beklag' es, daß der Prinz mit aller Rachsucht eines Mörders focht, und drum in der Hitze selbst durch meinen Degen fiel.

Die Prinz. Ach, Graf! — wird man nicht sagen, ich habe ihn getödtet? — Ich, eine Mörderinn!

Der Graf. Nie wird man das sagen; eher, Graf Wickham ist ein Mörder — ob er es

gleich nicht ist. — Doch wir zaudern? — Noch ist alles stille im ganzen Pallaste; kommen Sie! Lassen Sie uns fliehn! — ich bringe Sie heute noch über die Gränze.

Die Prinz. Als eine Mörderinn zu fliehen? — Graf, das kann ich nicht!

Der Graf. Sie sollen es nicht! — Alle Schuld liegt auf diesen Schultern. (indem er auf die seinigen weist) Kommen Sie!

Die Prinz. Fliehen Sie, Graf! — ich kann nicht.

Der Graf. Allein sollt' ich fliehen? Sie den Händen unbarmherziger Richter überlassen?

Die Prinz. (auffahrend) Nein, Graf, um des Himmels willen, thun Sie das nicht! — Ach, mein Kopf! er ist mir ganz wirblicht!

Der Graf. (bringt ihr einen Stuhl) Eine kleine Erholung von Schmerz und Bestürzung! doch eine kurze! sonst ist heute für unsre Reise verloren — und gewiß jeder künftige Tag! — Beruhigen Sie sich!

Die Prinz. War ich nicht die Ursache, daß der Prinz sterben mußte? — Beruhigung find' ich — nimmermehr wieder! (sie weint).

Der Graf. Ihr Gewissen und der Himmel müssen Sie von aller Schuld lossprechen. — Eine unschuldige Ursache waren Sie!

Die Prinz. Aber doch eine Ursache!

Der Graf. Gar keine! Der Prinz ist die einzige Ursache seines Todes.

Die Prinz. Hätte ich, Verwägne, die Banden nicht zerreißen wollen — die nun der Tod zerrissen hat — Graf, sie waren an mein Herz geknüpft! —

Der Graf. Von dem seinigen hatte er sie schon längst losgerissen. — Weg mit diesen düstern Gedanken! Danken Sie der Hand, die, Ihr Unrecht zu rächen, den Wüterich in meinen Degen stieß!

Zumfr. (der seit seinem Falle verschiedene schwache Bewegungen gemacht hat, sich zu erheben, macht izt eine mit aller Anstrengung seiner Kräfte, sinkt aber gleich wieder zurück, wobey er etliche unverständliche Worte hören läßt.)

Die Prinz. Graf, hörten Sie nicht? — Der Prinz lebt noch!

Der Graf. Ich zweifle; der Degen fuhr bis an den Heft durch.

Die Prinz. Sehn Sie nicht? — Er starrt mich an! — O wie drohend! wie fürchterlich! (sie verbirgt ihr Gesicht an dem Grafen) Ich schaudre!

Der Graf. Lassen Sie uns fliehen, ehe ein neues Schrecken Sie ganz übermannt! — Lassen Sie den Barbaren zur Büßung seiner Tiranney sterben wollen und nicht sterben können!

Die Prinz. Unmenschlich wäre das! — Nein, Graf, wir müssen ihm Rettung schaffen! —

Der Graf. Und die unsrige vergessen? — Das wäre nicht Großmuth; das wäre —

Die Prinz. Er will sich erheben! — Eilen Sie, Graf, schaffen Sie ihm Rettung! — (lebhaft) Laufen Sie! er lebt noch! Laufen Sie! zum Herzog! zur Herzoginn! wohin Sie wollen!

Der Graf. Prinzessinn, Ihr Edelmuth benebelt Ihre Selbstliebe! — Wie kann ich das? ohne uns zu verrathen? ohne Sie der größten Gefahr auszusetzen? — Wenn er sich

nun ermannte? und Sie wären allein? würde er seinen Tod nicht an Ihnen rächen?

Die Prinz. Freilich! — aber Rettung müssen Sie ihm schaffen, oder ich rufe! laut zum Fenster hinaus! so lange bis man mich hört.

Der Graf. (der sie zurückhält) Stillen Sie Ihre großmüthige Hitze! — oder wollen Sie, daß ich als ein Mörder, als ein Verführer ergriffen werden soll? — — Izt fällt mir ein! — Ich will meinen Jackson, der hier unten wartet, rufen, seine Blendlaterne selbst in die Hand nehmen, und ihm befehlen, bey dem Prinzen zu bleiben, seine Wunde zu verstopfen, oder was er mehr zu seiner Hülfe thun kann. — So verlaß' ich Sie keinen Augenblick.

Die Prinz. Ja, das thun Sie! Eilig!

Der Graf. (geht nach der Thür, um den Bedienten zu rufen.)

Die Prinzessinn nähert sich dem Prinzen, worauf

Der Graf, indem er mit einer Hand schon nach der Thür greift, sich besorgt nach ihr um-

sieht und mit halbzurückgekehrtem Gesichte zur Thür hinaussieht und leise ruft: Jackson! Jackson!

Die Prinz. (mit bittender Stellung zum Prinzen) Prinz, wenn noch Leben in Ihnen zurück ist — Gemahl! im Tode lassen Sie sich so von mir nennen, ohne zu zürnen! — (mit weinender Stimme) Unglücklicher Gemahl! geben Sie mir, ehe Sie sterben, oder ich von Ihnen muß, nur noch Ein Zeichen! nur Einen Wink, daß wir versöhnt sind! — Daß Sie mir jede Beleidigung verzeihen, wodurch ich übereilt Ihren Haß und Ihren Zorn verdiente! — (mit Affeckte) Gemahl, schrecken Sie mich nicht mit diesem drohenden Blicke! — O einen gütigen! einen einzigen versöhnenden! (sie fällt auf die Knie vor ihm) Verschmähen Sie sterbend meine Reue nicht! Vergeben Sie, wie ich vergebe! Ewig — — — ewig — — —

Der Graf (mit etwas ärgerlichem Tone zu Jackson) Warum hörst du nicht? (indem er ihm hastig die Laterne aus der Hand reißt, rafft sich der Prinz ein wenig auf und durchstößt mit allen Kräften eines Sterbenden die Prinzessinn, die mit einem lauten Ach! zurücksinkt. Nach

dem

dem Stoße fällt er sogleich wieder nieder. Der Graf wirft die Laterne weg, und faßt sie auf.

Der Graf. (indem er ihr bestürzt auf den Stuhl hilft) Entsetzen! — O ich Unsinniger! — (er kniet verwildert vor ihr und sieht sie an) Sie sterben, Prinzessinn? — Durchbohrt von dem Ungeheuer! — (er schlägt sich an die Stirn) O ich Rasender! daß ich Einen Schritt von Ihnen thun konnte! — Sind Sie gefährlich verwundet? — Jackson, hurtig! Hülfe! — Mache Lärm! — Er verfehlte Sie wohl? — Jackson, bleib! hilf ihr! — Es ist wohl nur Schrecken!

Die Prinz. (schwach) Nein, Graf, er hat mich nicht verfehlt!

Der Graf. Nicht! — So laufe doch! laufe doch! — was stehst du, Blödsinniger? — Rufe Hülfe!

Die Prinz. Sie wird vergeblich seyn. — Ich fühle —

Der Graf. Was? den Tod?

Die Prinz. Vielleicht ist ers! — Die Wunde schmerzt! — Sehr stark! —

Der Graf. O Erbarmen! — (laut) Kömmt denn Niemand? — Hülfe! ist alles todt? — (er stampft mit dem Fuße) Ich Verfluchter! daß ich Einen Schritt von ihr thun konnte!

Siebenter Auftritt.

Der Graf, die Prinzessinn, Humfred, Jackson.

Jackson. (kömmt außer Athem) Es ist niemand zu finden. Ich habe geschrien, daß ich nicht mehr kann. Nicht einmal eine Wache ist hier bey dem ganzen Flügel.

Der Graf. Freilich, daran dacht' ich nicht. Das ist meine eigne Veranstaltung. — So lauf hier nach dem andern Flügel zu! — Schreye, so lange deine Stimme noch Einen Ton hat! — Fliege, du Langsamer!

(Jackson geht hurtig ab.)

Achter Auftritt.

Die Prinzessinn, der Graf, Humfred.

Die Prinz. (erwachend) „Beständig ist mir, „als wenn ich nicht reisen würde!„ — sagte ich nicht so, Graf?

Der Graf. Und leider! mußten Sie die Wahrheit sagen! — Ist der Schmerz nicht bald vorüber?

Die Prinz. Bald, denk' ich. — Das Herz schlägt immer schwächer — und wird bald gar aufhören. — Es wird mir — schwach — schwarz —

Der Graf. Sie sterben! — O unglückliche Prinzessinn! — Durch meinen Rath unglücklich! — Was kann ich thun? womit kann ich helfen? —

Die Prinz. (drückt ihm mit halbgebrochnen Augen die Hand) Graf — leben Sie — wohl! —

Der Graf. Sie sterben noch nicht! — Empfindung drängt sich an Empfindung in mir — und keine sollte ich Ihnen sagen?

Die Prinz. Sie ist vorüber — die Mattigkeit. — Wenn der Prinz — wieder auflebt — sagen Sie ihm — daß ich ihm — meinen Tod — nicht zurechne — und auch meine — Leiden nicht. — Er glaubte mich — mit Recht zu strafen; — weil er meine — Unschuld nicht kannte.

Der Graf. Kaum glaub' ich, daß er diese göttliche Vergebung erfahren wird. Seine lezte unmenschliche That hat ihn ganz entkräftet. — Wie soll ich Sie genug über diesen Auftrag bewundern —?

Die Prinz. (mit einer verneinenden Bewegung der Hand) Nicht! — Es ist — meine Pflicht. — Auch Sie — müssen nicht mehr — sein Feind seyn. — Sie versprechen — mirs? (sie reicht ihm die Hand)

Der Graf. Schwer ist dieses Versprechen für einen Patrioten! — aber Sie verlangen es — ich schwör' es Ihnen zu.

Die Prinz. Man hilft — ihm doch? — (sie bekömmt etliche Konvulsionen) – Graf – der Tod — ist bitter! – – Lieben Sie — mich — wie ich — im Leben sie — (seufzend) liebte!

Der Graf. So lange mein Herz noch Einen Schlag thun kann, soll Anbetung und Liebe für Sie darinnen wohnen! — Bewundrung für Sie war die einzige Empfindung, seit Ihrem ersten Schritte an diesen Hof: bald erwärmte Mitleid und Unwillen gegen

Ihre

Ihre Verfolger mein Gefühl, und ich wagte es — o darf ich Ihnen dies noch vor Ihrem lezten Athem gestehn? — ich wagte es — Sie im Stillen zu lieben, wie man einen edlen, höheren Geist liebt. — Ich betete Sie an. — O daß ich ein unglücklicher Rathgeber gewesen bin!

Die Prinz. Ich danke — Ihnen für Ihren — Beistand — Ihre Großmuth — Ihre Liebe. — (einige Thränen rollen die Backen herab) War es — ein Verbrechen — Sie zu lieben — (mit emporgerichteten Augen) es werde — mir vergeben! — Graf — (sie blickt ihn mit dem äußersten Ausdrucke der Zärtlichkeit an und läßt den Kopf verstummt sinken.)

Der Graf. O Engel, für unsre Erde zu vortreflich! — Nehmen Sie diese Thräne mit sich in den Tod! (er küßt ihr die Hand) Warm, wie diese Thräne — war meine Liebe!

Die Prinz. (blickt ihn mit etlichen konvulsivischen Bewegungen an, und schließt die Augen wieder.)

Der Graf. Sie stirbt! — Kömmt denn Niemand? — Prinzessinn! Prinzessinn! — Hülfe!

Neunter Auftritt.

Die Vorigen, Jackson.

Jackson. (außer Athem) Der Herzog — kömmt selbst. — Er hat den Lärm gehört; — hier ist er schon.

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen, der Herzog in einem Neglische. Trickwell, der ihm leuchtet, und sogleich umkehrt, da er die Prinzessinn mit dem Tode ringen sieht.

Die Prinzess. die bey Jacksons Nachricht die Augen wieder geöffnet hat, erhebt schwerfällig den Kopf bey der Ankunft des Herzogs und spricht den ganzen Auftritt hindurch blos mit Blicken und Bewegungen voll Zärtlichkeit und Dankbarkeit.

Der Herz. (im Hereintreten) Was für Auftritte erleb' ich heute! — Graf, Sie haben den Prinzen getödtet! — (da er die Prinzessinn gewahr wird) Was? — Prinzessinn! — was ist Ihnen widerfahren? — Sie sind — — — Sie ringen mit dem Tode! — Ach! was für eine schreckliche Geschichte!

Der

Der Graf. Die Prinzessinn stirbt, von ihrem eifersüchtigen Tirannen erstochen. Ich wollte die Prinzessinn retten; er hatt' es gehört und wollte meuchelmörderisch mich umbringen; ich vertheidigte mich; er fiel in meinen Degen. Dort liegt er in seinem Blute —

Der Herz. Erst will ich empfinden; dann Herzog seyn. — In meinen Armen soll sie sterben — (er umfaßt sie) Prinzessinn! beste, einzig geliebte Tochter! — Sie sterben? — Dank sey Ihnen für diesen Tochterblick! — Er dringt mir tief in das Innerste der Seele! (er sezt sich zu ihr) Ist keine Hülfe mehr? gar keine?

Die Prinz. (sehr schwach) Nein.

Der Herz. Wenn doch Sprache und Leben nur noch einmal zurückkehrten! nur so lange als wir unsre lezten Empfindungen uns sagten. — Ich war längst zum Tode reif, und muß dieses junge Gewächs noch vor mir verwelken sehn! — Beste! Einzig Geliebte! sprich nur ein Wort! mit einem einzigen verzeihe mir, daß ich zu wenig that, um Dir die Entschließung zur Flucht zu ersparen! — Was ich

that, war wohlmeinende, zärtliche Vaterliebe, und vielleicht — menschliche Schwäche! — Noch heute, als dieser Lärm mich hieher rief, dachte ich an dein Schicksal, und manche Thräne fiel auf die Hand, die izt die Deinige erwärmt! (sie hebt seine Hand zitternd in die Höhe und küßt sie) (gerührt) Graf, haben Sie keine Thränen? — Mein Herz weint; aber meine Augen sind vertrocknet. Können Sie nicht Eine Thräne für mich auf diesen Leib fallen lassen, so lange diese vortrefliche Seele noch durch ihn empfindet?

Der Graf. (der seit der Ankunft des Herzogs die Hand der Prinzessinn tiefsinnig gehalten hat, fährt auf) Thränen der Verzweiflung, der Reue! — diese will ich auf ihn strömen.

Der Herz. Warum, der Verzweiflung?

Der Graf. Ich bin der Rathgeber zur Entfliehung; ich habe die Prinzessinn verlassen, um ihrem Mörder zu helfen; ich bin dadurch der Urheber ihres Todes: was soll ein solcher anders weinen, als Thränen der Verzweiflung?

Die Prinz. (schwach) Graf — das — waren Sie — nicht —

Der Graf. O hör' ich noch einmal diese göttliche Stimme? — Nun leb' ich, nun hoff' ich wieder. — Doch für mich ist Ihr Trost kein Trost: Sie sprechen mich los, mein Herze verdammt mich.

Der Herz. Sie wagten viel, Graf! — Doch izt keine Vorwürfe! Sie wagten aus Edelmuth; und Ihrem Edelmuthe sey Ihre Verwägenheit vergeben. — Sie sollen zur Belohnung Ihrer Großmuth mein Erbe seyn.

Die Prinz. (giebt einige Zeichen der Freude von sich.)

Der Graf. Eine unendliche Gnade! — Warum mußte aber die vollkommenste Prinzessinn sterben, die — — — O der Wüterich, der sie durchstieß! — und der Unbesonnene, der ihm nicht wehrte! — Ihr Blut fodert mein Gewissen von mir.

Der Herz. Warum quälen Sie sich mit diesen Vorstellungen? Die Prinzessinn verzeiht Ihnen jeden Antheil, den Sie sich selbst an einer unverschuldeten Schickung zuschreiben. Trickwell ist der Verräther, der Mörder. Seine ganzen Bosheiten hat er gestanden;

und auch izt verrieth ihn seine Verkleidung, daß er mit dem Prinzen Ihnen aufgelaurt hatte. — Ein ewiges Gefängniß soll ihn bestrafen. Er hat die Ruhe unsers Hauses gestört. Könnte dies Ihrer edlen Seele im Tode noch Genugthuung seyn, so hätt' ich doch etwas zu meiner Beruhigung für Sie gethan.

Die Prinz. (reicht mit krampfigem Zittern beiden die Hände.)

Der Graf. Sie stirbt!

Der Herz. (mit herabrollenden Thränen) Lebe wohl! — wenn ich ausgeweint habe, komm' ich Dir nach! (sie stirbt)

Der Graf. } Leben — — —
Der Herz. } Lebe — — —

(Beide verstummen mit thränenloser Betrübniß und der Vorhang fällt zu.)

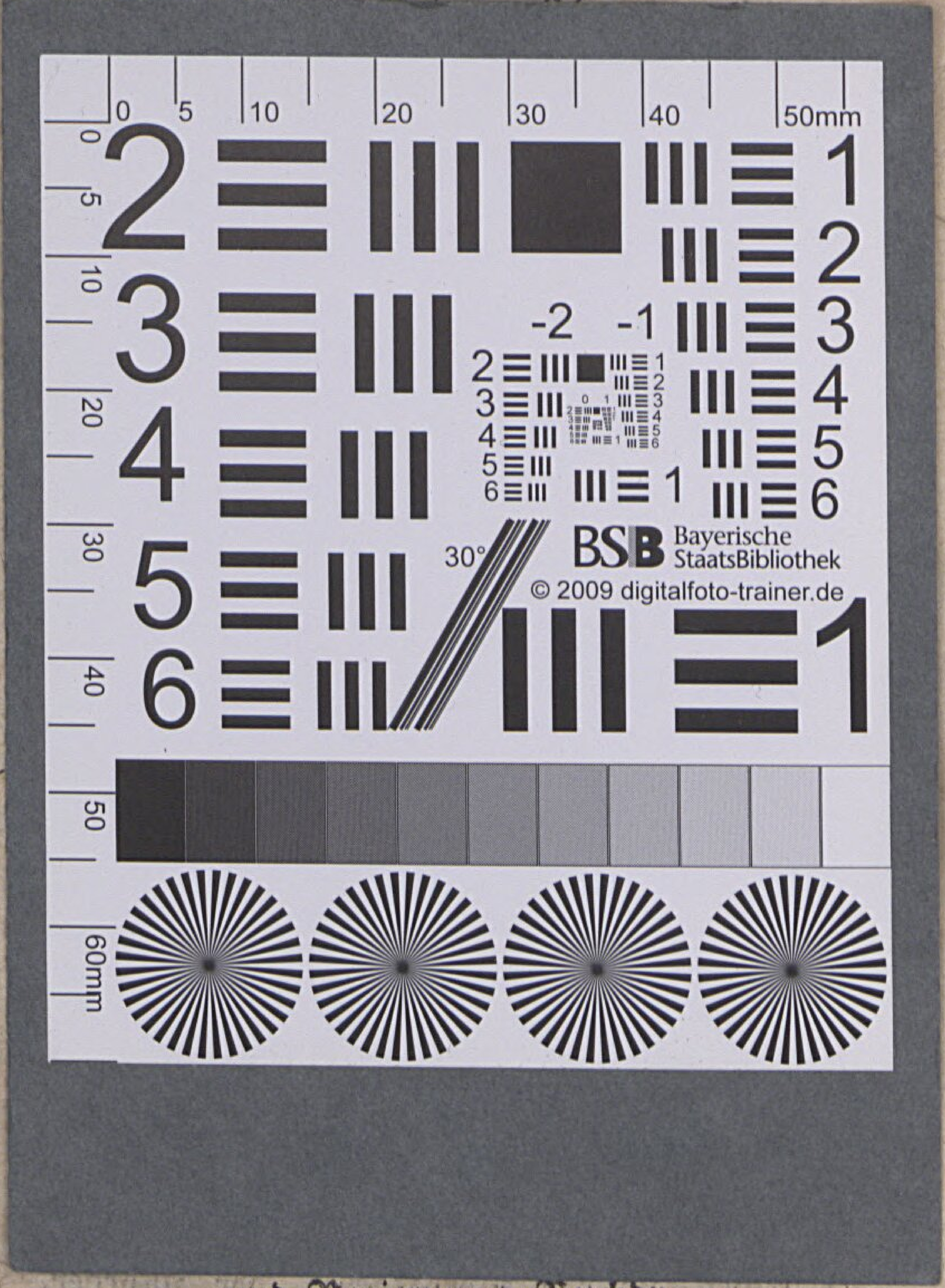
Dessau,

Gedruckt bey H. Heybruch, Hochfürstl. Hof- und Regierungs-Buchdr.

B S B
MÜNCHEN

2764 52/53

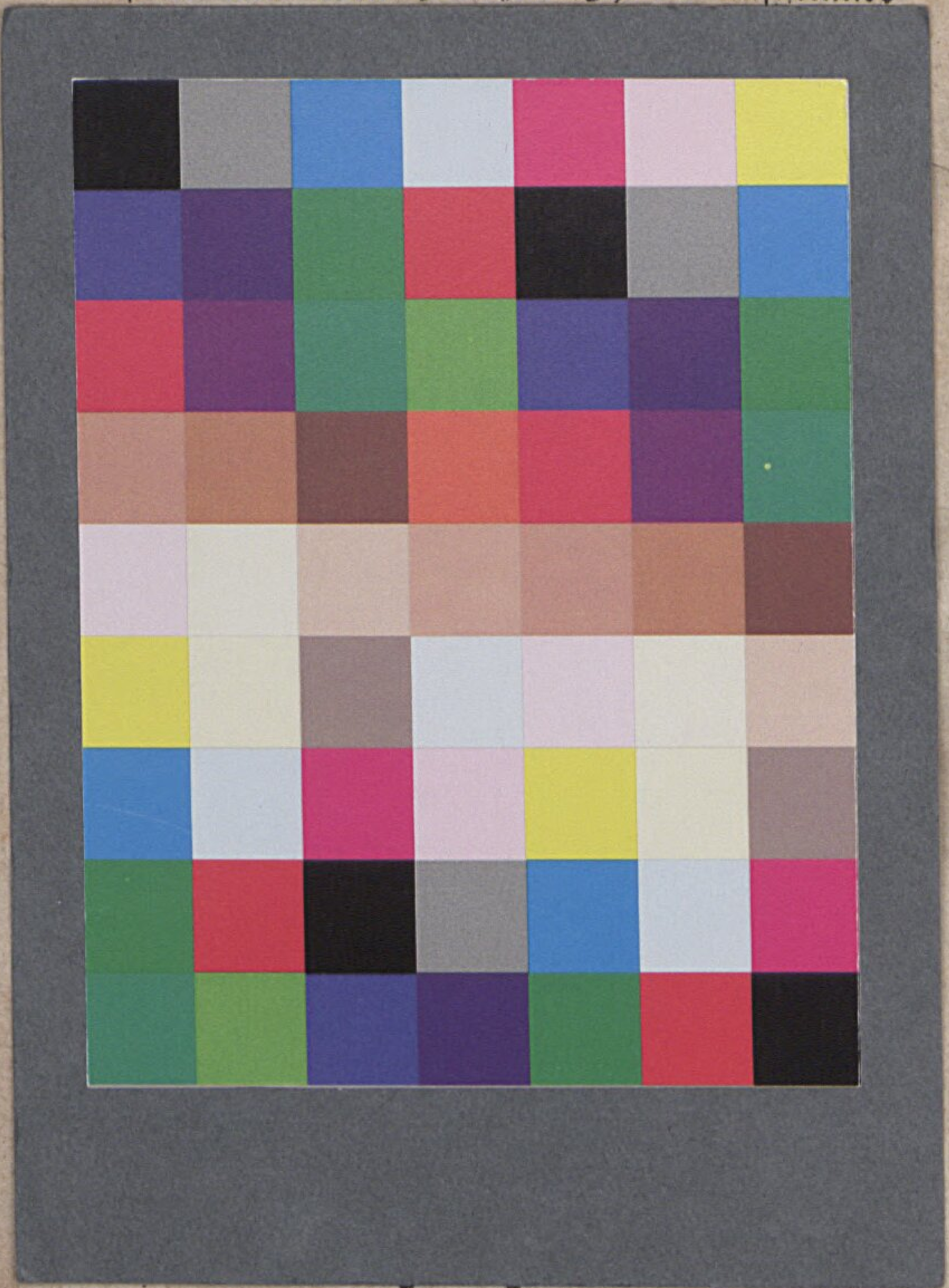
und auch izt verrieth ihn seine Verkleidung,



und Regierungs=Buchdr.

B S B
MÜNCHEN

und auch izt verrieth ihn seine Verkleidung, daß er mit dem Prinzen Ihnen aufgelaurt



B S B
MÜNCHEN

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wezel, Johann Carl

Der Graf von Wickham Ein Trauerspiel in Fünf Aufzügen

Leipzig 1774

Rar. 4580
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00074249-3
VD18 14372738